Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 53.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 269. Freitag, 17. November 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Wiederbelebungsversuche in Genf.

Die polnische Initiative.

Das deutsche Communiqué über den Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler ist kurz und nur wenigen verständlich. Man wird vor allem die Wendung beachtet haben, daß sich beide Staaten einig seien, eine Verständigung ohne Anwendung von Gewalt herbeizuführen. Dieser mag an einen etwa beschlossenen deutsch-polnischen Nichtangriffspakt denken, andere vielleicht sogar an ein Ostlocarno, an die Aufgabe deutscher Rechte. Tatsächlich aber sichern sich beide Mächte zu, in Frieden und Freundschaft alle Probleme zu lösen, die der Lösung bedürfen. Der Besuch des polnischen Gesandten entsprang der polnischen Initiative, er beweist, daß der Wille zu einer friedlichen Verständigung sich über umständliche Präliminarien hinwegsetzen kann, und daß Deutschland jederzeit bereit ist, mit jeder Macht direkt zu verhandeln, wenn der ehrliche Verständigungswille obwaltet. Daß Polen den Weg gefunden hat, kann nicht überraschen, denn es dürfte noch bekannt sein, daß der Reichskanzler in einer Rede s. Zt. schon sich bereit erklärte, mit Polen über alle schwebenden Differenzpunkte zu verhandeln. Schon vor zwei Monaten sprach daraufhin der damalige polnische Gesandte Wysotzki beim Reichskanzler vor und leitete die Verhandlungen ein, die jetzt gewissermaßen in den zweiten Akt getreten sind.

Diese Verhandlungen sollen von beiden Seiten nach der ersten Aussprache und den Bindungen, die hierbei eingegangen sind, in Frieden und Freundschaft geführt werden. Es gibt eine große Anzahl von Fragen, die eines Ausgleichs bedürfen und die jetzt das deutsch-polnische Verhältnis trüben können. Wir brauchen nur an die Minderheitenfrage zu denken, an die oberschlesischen Probleme und die wirtschaftlichen Probleme, die schon in Genf in einigen Unterhaltungen zwischen dem Außenminister von Neurath und dem polnischen Beauftragten berührt wurden. Wenn zum Teil bislang immer der Völkerbund als Schiedsrichter angerufen wurde, so beabsichtigen beide Mächte unter sich vertrauensvolle Abkommen zu treffen, die für die Zukunft alle Reibungen vermeiden sollen. Jedenfalls ist von vornherein eine außerordentlich freundschaftliche Atmosphäre vorhanden. Das Verhandlungsfeld ist so groß, daß die Verhandlungen lange Zeit in Anspruch nehmen werden.

Es ist leicht möglich, daß nach der Erledigung des ersten Programms auch politische Fragen von größerer Tragweite zur Erörterung gelangen. Doch das kann zunächst die Verhandlungen nicht beschweren. Es wird sich in ihrem Verlauf zeigen, wie eine grundsätzliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen auch über territoriale Fragen erfolgen kann. Das Wichtigste erscheint zunächst, daß sich zwei Länder, die so viele Reibungsflächen boten; an einen Tisch finden mit dem beiderseitigen Willen, Frieden zu schließen. Freilich, die französische Presse ist durch den polnischen Schritt peinlich berührt. Man empfindet es in Paris so als ob Polen gewissermaßen aus der Front bricht und zeigt sich unangenehm getroffen, daß Polen vor seinem Schritt nicht erst die französische Zustimmung eingeholt hat. Die französischen Pressestimmen, die erst in Deutschland die Wichtigkeit dieses polnischen Besuchs und des deutschen Communiqués erkennen ließen, gleichen einem Alarm. Alle Einwende, deren es genug gibt, müssen jedoch an dem Ernst scheitern, mit dem die polnische Regierung den neuen und wichtigen Schritt getan hat. Selbst wenn eine bestimmte polnische Presse den Franzosen sekundieren sollte, kann sich an der Tatsache einer kommenden deutsch-polnischen Verständigung nichts ändern. Es gibt freilich, wie man aus der französischen Presse entnehmen kann, eine Menge Angriffspunkte, die sich indessen im großen und ganzen als bewußt falsche Auslegungen erweisen müssen. Man wird versuchen und tut es bereits, Deutschland zu unterschieben, es habe es verstanden, Polen zu Verhandlungen zu bringen, um die Front der Siegermächte zu spalten. Man wird behaupten, Deutschland wolle nichts anderes, als Polen zur Aufgabe seiner Rechte bewegen und es womöglich unter Druck setzen. Die Tatsachen sprechen anders, aber der Zweck heiligt die Mittel. Man merkt es der französischen Presse an, daß sie ihre Polemik darauf einstellt, in das neue und vertrauensvolle Verhältnis der beiden Mächte Zweifel und Zwietracht zu setzen. Es ist immerhin anerkennenswert, daß die polnische Regierung den entscheidenden Schritt ohne Rücksicht auf das süß-saure Gesicht Frankreichs tat und daß die polnische Regierung ganz offen sich schon in der ersten Unterredung zu einem guten Verhältnis und zu dem Willen bekannte, alle Differenzen zu begraben und in ehrlichem Wollen den Frieden zu suchen.

Das könnte ein guter Anfang sein, er könnte andere Mächte, denen wir wiederholt die Hand geboten haben, beschämen. Vor Allem aber lehren diese Verhandlungen wieder, wie tief und ehrlich der Friedenswille in Deutschland wurzelt und daß wir keinen überhitzten Nationalstandpunkt haben, wie Paul-Boncour meinte, sondern es mit unserm gottlob heute stärker ausgeprägten Nationalstolz vereinigen können, den Ausgleich und den Frieden am Verhandlungstisch zu suchen. Soweit sich heute schon übersehen läßt, kann das deutsch-polnische Verhältnis von Einwirkungen anderer Mächte nicht mehr gestört werden. Und somit haben wir die Sicherheit erlangt, daß in unserer Außenpolitik ein richtiger Kurs gefunden ist, der einmal einen wirklichen und ehrlichen europäischen Frieden festigt.

Die Blutschuld der KPD. erwiesen.

Sensation im Maikowski-Prozeß. — Der Hauptangeklagte packt aus.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Sitzung des Maikowski-Prozesses kam es zu aufschlußreichen Ausführungen. Der Hauptangeklagte Schuckar erklärte, daß auch Moabiter Kommunisten an dem Ueberfall in der Wallstraße teilgenommen haben. Nach der Schießerei habe ihm der Angeklagte Plessow gesagt, es wäre vielleicht besser gewesen, man hätte die Nationalsozialisten in der Galvanistraße überfallen. „Dann wäre keiner mehr zurückgekommen, denn aus allen Fenstern hätte man geschossen!"

Sodann gab Schuckar folgende Erklärung ab:

„Es ist von Anfang an die Taktik der KPD. gewesen, bei irgendwelchen Zusammenstößen oder Ueberfällen die Schuld von der Führung der Partei auf irgendwelche Spitzel abzuwälzen. Zu diesen Spitzeln habe auch ich gehört. Der Angeklagte Wolf war Geheimkurier des zweiten Zuges des Rotfrontkämpferbundes und hat zu den führenden Funktionären gehört. Wolf hat über alles genau Bescheid gewußt und in seiner Wohnung haben geheime Zusammenkünfte der kommunistischen Funktionäre stattgefunden, an denen auch ich teilgenommen habe. In der Wohnung von Wolf wurden auch Waffen in großen Mengen aufbewahrt, die zu gegebener Zeit gebraucht wurden. Gewiß, ich habe mich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht, ich bin nur durch meine Trunkenheit an dem Abend dazu mißbraucht worden.

Das gemeine Verbrechen in der Wallstraße ist aber von der kommunistischen Führung organisiert worden. Ich habe heute meinem Verteidiger Schriftstücke übergeben, die die Schuld der führenden kommunistischen Funktionäre nachweisen. Ich habe meinen Verteidiger gebeten, davon Gebrauch zu machen, wie er es für richtig hält."

Der Verteidiger des Angeklagten Schuckar bestätigt diese Erklärungen.

Aufruf der Reichskirchenregierung zur Volksmission.

* Berlin. Im „Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche" wird folgender Aufruf der Reichskirchenregierung zur Volksmission veröffentlicht:

„Deutsche Evangelische Volksgenossen!

Als unter Adolf Hitlers Führung Deutschland sich aufmachte, ein Volk zu werden, da riß die ungestüme Kraft dieses Aufbruches auch die evangelischen Kirchen mit; sie stellten das Gemeinsame höher als das Trennende, sie überwanden die Hemmungen ihrer Geschichte, sie schlossen sich zusammen zu einer deutschen evangelischen Kirche, — zum ersten Mal feiert so eine deutsche Kirche ein großes Lutherfest. Aus dem Gedenktag, der nur rückwärts blickt, wird das Weihefest für ein neues Haus der deutschen Kirche Martin Luthers.

Dieser Tag soll zugleich der Anfang eines gemeinsamen Werkes sein. Groß steht vor uns die Aufgabe, die die gegenwärtige deutsche Schicksalsstunde unserer Kirche stellt. Es gilt den entscheidenden Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Die Stunde der Volksmission ist da. Ich rufe Euch auf, im Geiste des Reformators und in voller Einigkeit mitzukämpfen, mitzudienen.

Das uns Deutschen durch Martin Luther neu geschenkte Evangelium muß wieder eine Macht in unserem Volke werden. Es soll Kraftquell und Richtschnur unseres Handelns sein und muß uns bereit machen, einer dem anderen freudig zu dienen, und die uns auferlegten Lasten miteinander zu tragen.

Den arbeitenden Männern in unserem Volke, gleichviel welchen Standes, soll ihr Beruf wieder Gottesdienst werden, und die Kirche muß mithelfen, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude in den Beziehungen der deutschen Menschen untereinander herrscht.

Die Frauen und Mütter sollen aus einem wahrhaft priesterlichen Herzen ihr Haus mit christlichem Geist erfüllen und ihre Kinder frei und fröhlich zu Christenmenschen erziehen.

Lehrer und Jugendführer sollen in Schule und Arbeitsdienst, in SA. und HJ. das junge Deutschland zur Ehrfurcht vor Gott und zu mannhafter Frömmigkeit führen. Aelteste und Gemeindevertreter sind Kraft ihres Amtes berufen, durch Mitarbeit und Vorbild evangelischen Geist und Liebe zur Kirche in der ganzen Gemeinde heimisch zu machen.

Die Führer der Kirche gehen voran. Sie setzen sich mit Entschiedenheit dafür ein, daß bei den Verantwortlichen in Handel und Wirtschaft, in Film und Funk, in Theater und Literatur das christliche Gewissen zur Geltung kommt. Sie kämpfen mit Euch um den christlichen deutschen Sonntag, der wieder ein Tag für die deutsche Familie und für das Wort Gottes an allen Orten werden muß. Sie werden dafür sorgen, daß die Predigt des Pfarrers wieder lebensnah wird und dem heutigen Menschen das Evangelium so auslegt, wie er es verstehen kann; sie werden die theologischen Fakultäten dazu führen, daß sie neben ihrer wissenschaftlichen Forschung die großen Fragen unserer Zeit in einem lebensverbundenen Denken lösen helfen. Sie werden überall evangelische Akademien und Schulungsstätten schaffen, wo die Volksgenossen jeden Standes und jeden Alters vom Evangelium aus Klärung der Lebensfragen finden sollen.

Die Kirche soll nicht mehr im Winkel stehen; aus der Kraft des Geistes Gottes will sie, jedermann offenbar, ihren Dienst an unserem Volke tun.

Sie wird sich niemandem aufdrängen und will nichts mit äußeren Mitteln erreichen — aber die Zeit des Terrors gegen sie ist vorbei; frei öffentlich tritt sie vor alle, wirbt um alle, will allen dienen; wo ihr aber Gottlosentum und Neuheidentum und unchristliches Wesen entgegentreten, da wird diese neue Kirche mannhaft das Schwert des Geistes führen, nicht nur zur Verteidigung der ihr heiligen Güter, sondern zum Angriff gegen jede Zerstörung und Zersetzung. Und die Kirche wird wieder lernen, daß ihr Glaube welt überwindend ist.

In diesem Sinn und Geist rufe ich Euch, evangelische Volksgenossen jeden Alters und jeden Standes auf, helft mit bei diesem großen Werk der deutschen Volksmission! Haltet Euch bereit, wenn wir Euch rufen; sucht selbst die Verbindung mit Eurer Gemeinde, laßt uns in treuer Kameradschaft des Glaubens zusammenstehen. Zumal Ihr evangelischen Männer der SA., SS., des Stahlhelm, und Ihr von der nationalsozialistischen Jugend, — Ihr wißt, der Führer ruft nach diesem Dienst der Kirche im Dritten Reich — enttäuschen wir ihn nicht!

Baut mit uns die deutsche Volkskirche — kämpft mit! Das Gesicht des neuen Deutschland soll das eines christlichen Volkes sein!"

Einheitliche Gottesdienste am 1. Advent.

* Berlin. Im Geiste des Aufrufes der Reichskirchenregierung hat Bischof Hossenfelder ein **Sofort-Programm der volksmissionarischen Arbeit aufgestellt. An jedem ersten Sonntag im Monat soll im Bereich der Deutschen Evangelischen Kirche der Gottesdienst einheitlich gestaltet werden.** Der Predigt dieses Gottesdienstes soll in allen Kirchen der gleiche Text zugrunde liegen, ebenso soll als Hauptlied dieses Gottesdienstes in allen Gemeinden das gleiche Lied gesungen werden. Zu diesem Gottesdienst werden in erster Linie die christlichen Hausväter aufgerufen, sich zu Monatsbeginn gemeinsam unter Gott zu stellen. Der Aufruf erinnert an das „priesterliche Amt des Hausvaters und an seine Verantwortung für Weib und Kind, Volk und Kirche sowie an die Gestaltung christlichen Familienlebens in Geist und Sitte".

Am **1. Adventssonntag** wird somit in allen deutschen Kirchen das gleiche Lied erklingen, der gleiche Text behandelt werden. Nicht nur in der Verfassung, sondern auch im Gottesdienst der Gemeinden soll die große, alles umfassende Einheit der neuen Deutschen Kirche ihren symbolischen Ausdruck finden.

Viermächteverhandlungen in Rom?

„Petit Parisien" berichtet aus Rom, daß man dort an die Einberufung einer Konferenz der Signatarmächte des Viererpaktes denke. Der Außenpolitiker des Blattes hält es nicht für unmöglich, daß Sir John Simon und Eden versuchen könnten, Frankreich für eine Zusammenkunft der Mächte in Rom zu gewinnen.

Oberstleutnant Mitschitsch hingerichtet.

* Belgrad. **Der im Spionage-Prozeß zum Tode verurteilte ehemalige Oberstleutnant Luja Mitschitsch wurde am Donnerstag hingerichtet. Der Vollzug des Todesurteiles erfolgte durch den Strang. Oberstleutnant Mitschitsch stand an der Spitze einer Spionage-Organisation, deren andere Mitglieder zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden.**

Straßensammlung für das Winterhilfswerk

am 19. November!

Die Landesführung Sachsen des Winterhilfswerks erläßt folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen! Sie haben sich in der Wahl am 12. November in überwältigender Zahl zum nationalsozialistischen Staat bekannt. Jetzt gilt es, die andere große Aufgabe zu vollenden, die uns der Führer zur gemeinschaftlichen Arbeit gestellt hat: den Kampf gegen Hunger und Kälte, die Hilfe für unsere notleidenden Volksgenossen. Diese Aufgabe ist so gewaltig, daß sie den geschlossenen Einsatz aller verlangt.

Am 19. November findet eine große Straßensammlung durch den Verkauf von Anstecknadeln für das Winterhilfswerk statt, die ihre besondere Note in der gleichzeitigen Hilfsaktion der Jugend für die Jugend findet.

Dieser Tag muß zu einem gewaltigen Ausbruch der nationalen Solidarität werden. Nicht Scherflein — Opfer verlangt das große Werk, wenn es gelingen soll. Nur der ist seines Volkstums wert, der sich mit voller Kraft unter Einsatz seiner Person und mit seinem ganzen Können für die großen Aufgaben einsetzt.

Opfert! Gebt freudig! Der Kampf muß gewonnen werden!

---

6. Teilquittung

über Spenden zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Ortsgruppe Riesa.

In letzter Zeit sind bei der Ortsgruppe Riesa des deutschen Winterhilfswerkes folgende Spenden eingegangen.

a) Geldspenden:

Hermann Otto 2.— RM, Paul Fischer 3.— RM, Farbenhaus Ferd. Müller 5.— RM, Städtische Arbeiter 37,88 RM, Angestellte der Firma C. F. Förster 26,75 RM, Willy Braune 3.40 RM, Leonh. Mangold 200. — RM, Grund- und Hausbesitzerverein 50.— RM, Dr. Simon 20.— RM, Eduard Seiberlich 30.— RM, Angestellte und Arbeiter der Bergbrauerei 51.09 RM, Angestellte von Franz Heinze 16.75 RM, Franz Heinze, Bekleidungshaus 13.25 RM, Personal von Arthur Kuntzsch 3.20 RM, Personal von Hugo Munkelt 8.50 RM, Friedensrichter Müller, Sühnegeld 4.— RM, Beamtenschaft der Firma Gebr. Schönherr 9.— RM, Angestellte von Eduard Seiberlich 3.— RM, Angestellte und Arbeiter der Molkereigenossenschaft 10.— RM, P. S. 5.— RM, 2254.45 RM Sparbeträge vom Eintopfgericht am 5. 11. 1933, G. Meißner 40.— RM, Frau A. Deißner 3.— RM, Frau Marie Meißner 3.— RM, Dr. phil. Glide 6.— RM, Beamte und Angestellte der Sparkasse Riesa 25.— RM, Beamte und Angestellte der Stadtbank Riesa 44.— RM, Angestelltenschaft der Mitteldeutschen Stahlwerke 1023.90 RM, Firma Joh. Carl Heyn 100.— RM, Personal der Firma Hestermann u. Seele 18.50 RM, Otto Grube 10.— RM, Männergesangverein „Amphion" 25.— RM, Angestellte und Arbeiter von Einhorn u. Co. 85.50 RM, Personal des Elektrizitätswerkes Riesa 28.40 RM, J. Lahl 6.— RM, Arbeiter der Marmorwerke Gustav Schulze 7.92 RM, Beamte der Reichsbanknebenstelle 6.50 RM, Arbeiter und Arbeiterinnen der Dachziegelfabrik Robert Hensel 10.30 RM, Dr. med. dent. Kittel 10.— RM, M. N. 100.— RM, Personal der Landkrankenkasse Riesa 3.— RM, Gustav Fritzsche 10.— RM, Dr. med. Recke 50.— RM, Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Riesa, 10.— RM, Lehrkräfte der Oeffentlichen Höheren Handelslehranstalt 12.— RM, Mitglieder des Wahlvorstands Wahlbezirk 9 Gasthof Große, Gröba 27.— RM, Hausmusik der Schüler von Frl. Käthe Mohn 16.50 RM, Elektrizitätswerk Riesa, Versteigerungserlös anläßlich des Kochkurses 18.20 RM, Lina verw. Schlegel 2.— RM, F. H. Hammersen A.-G. 350.— RM, Erich Halboth 10.— RM, Angestellte und Arbeiter von Paul Starke 4.10 RM.

b) Sachspenden:

H. W. Thomas u. Sohn 20 Gutscheine über Waren im Werte von je 1 RM; Rabattsparverein Riesa 200 Warengutscheine über je 1 RM; Franz Heinze, Bekleidungshaus 100 Warengutscheine über je 3 RM; Johannes Ziller 6 Ztr. Kartoffeln für die Volksküche, 50 Gutscheine über je 1 Pfd. Lebensmittel, 20 Lebensmittelgutscheine über je 1 RM; Christlicher Frauendienst 3½ Pfund Strickgarn; Ernst Schäfer, Nachf., 200 Pfd. Reis; Ernst Bilke 100 Pfd. Reis; Bruno Freund täglich 1 Liter Milch bis Ende März 1934; Bergbrauerei Riesa monatlich 1 Fuhre Brikett; Bruno Hasse 4 Frauenhemden, 3 Kinderhemden; Bruno Berg, Seifenfabrik, 100 Doppelstück Kernseife; M. Schier 10 Mtr. Hemdenbarchent; Pelzhaus Hennig auf 4 Monate je 6 Herrenhüte und 6 Paar Handschuhe; Friedrich Oschatz für November bis mit März je 20 Gutscheine für 1 Pfd. Lebensmittel; Otto Wollgast und Günther Waren im Werte von 25 RM; Robert Hauswald viermal ¼ rm. Rollen-Brennholz, Richard Wachwitz, Baugeschäft, monatlich 3 RM Lebensmittel; H. Bruntsch vhl. Ilka 20 Meter Hemdenbarchent, 3 Unterröcke, 18 Paar Wollstrümpfe, 8 Kilogramm verschiedene Reste; Gustav Sack 2 Kindertrikothosen, 2 Frauenröcke, 3 Frauen-Beinkleider, 4 Paar Kinderstrümpfe; Rudolf Blumenschein 36 Stück Badeseife; Kurt Müller wöchentlich 3 Pfd. Mettwurst, Karl Reichelt 10 Pfd. Rindfleisch; Martha Matthes 20 Pakete zu ¼ Pfd. Kakao; Baumeister Frommberz Jäncker Gutscheine über monatlich 20 Brote; Wilhelm Jentzsch, Schokoladenwerk Dresden, 300 Viertelpfunde kochfertiges Kakaopulver; Hugo Röhrborn Oktober bis März je 1 Zentner Roggenmehl; Oskar Schäbitz monatlich 2½ Pfd. Wurst oder Fleisch; Br. Matthäus monatlich 10 Pfd. Lebensmittel; Paul Richter monatlich 8 Pfund Trockengemüse; Ferd. Müller wöchentlich 2 Pfund Trockengemüse; A. E. Meißner 10 Pfund Haferflocken; Ernst Moritz monatlich 10 Pfd. Lebensmittel; Walter Klein monatlich 5 Pfd. Lebensmittel; Bruno Scheibe 20 Pfd. Lebensmittel; Dr. Wolf 25 Pfd. Lebensmittel; Fa. Alwin Blanke 2 Herrenhemden, 4 Paar Gamaschen, 3 Paar Strümpfe.

Allen Spendern, die mithelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte, wird der beste Dank zum Ausdruck gebracht. **Weitere Spenden** werden von allen Banken in Riesa angenommen oder können auf **Konto 1800 bei der Stadtbank Riesa** oder bei der **Stadtkasse II** eingezahlt werden. **Sachspenden** werden nach dem Rathaus, Zimmer 11, erbeten, werden auch auf Wunsch nach entsprechender Meldung abgeholt.

*

Sämtliche Beamte und Angestellte der Gendarmerie-Abteilung Riesa

haben sich verpflichtet, vom November 1933 bis März 1934 gemeinsam monatlich rund 300 RM an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes von ihren Bezügen abzuführen. Außerdem hilft die Gendarmerie-Abteilung dadurch beim Kampf gegen Hunger und Kälte, daß sie ihren Lastkraftwagen zum Abtransport von Kartoffeln aus den benachbarten Ortsgruppen zur Verfügung stellt. Auch hierbei stellen Gendarmeriebeamte ihre Arbeitskraft zur Mithilfe zur Verfügung.

Aufruf an die Einwohner der O.-G. Gostewitz der NS.-Wohlfahrt!

Im Kampf gegen Hunger und Kälte rufen wir Euch auf, tatkräftig das Werk der Nächstenliebe zu fördern.

Einwohner von Vausitz, Oelsitz, Nickritz, Böhlen-Jahnishausen, Gostewitz, Prausitz, Mehltheuer, Pahrenz, Kobeln, Heyda, Poppitz, Mergendorf und Leutewitz, in den kommenden Tagen sprechen wir in jedem Hause vor. Legt Kleider, Anzüge, Mäntel, Strümpfe usw. für Groß und Klein zum Abholen bereit! Gebt was ihr entbehren könnt und noch verwendbar ist! Der Dank der frierenden Volksgenossen wird Euch gewiß sein.

Gleichzeitig findet eine Pfundsammlung von Lebensmitteln statt. Auch hier bitten wir, Tüten und Pakete bereit zu halten. Vor allem gebt die Bitte zum Geben an die Geschäftsleute, spendet was in Euern Kräften steht!

Denkt immer daran, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren soll!

Ortsgruppe Gostewitz NS.-Volkswohlfahrt.

gez. Richter. gez. Schwarze.

Glockenweihe in Zeithain-Lager.

Eine erhebende Feier durfte am Mittwoch die Einwohnerschaft von Zeithain-Lager erleben. Mit diesem Tage herrlichster Freude wurde der jetzt selbständigen Kirchgemeinde Zeithain-Lager eine mit großer Opferfreude erlangte und schon so lange ersehnte schöne Glocke beschert.

Die schlichte Weihe-Feierlichkeit wurde mit der Einholung der Glocke begonnen. Ein langer Zug marschierte vom Betsaal des Hauptlagers in Sechserreihe unter Vorantritt der Evangelischen Jugend (Evang. Jungmänner- und Jungmädchenwerk, besonders die an diesem Nachmittage nicht verhinderten Jungscharen) mit Spielmannszug und Fanfarenzug sowie wehenden Sturmfahnen und Wimpeln nach dem Lager-Bahnhof. Dort angekommen, hörte man zunächst den feierlich getragenen Klängen des vom örtlichen Posaunenquartett intonierten Loblieds „Lobt Gott getrost mit Singen . . ." andächtig zu. Der Lagergeistliche, Herr Pastor Heinze, leitete mit Worten, im Namen Gottes anzufangen, zur Einholung der mit Blumen und Gewinden festlich und schön geschmückten Glocke über. Die Evangelische Jungschar flankierte auf dem Anmarsch beiderseits den Glockenwagen.

Nach der Aufstellung vor dem Betsaal, bei welchem die Glocke auf einem von freiwilligen Arbeitern der Faust errichteten Glockenturm künftig ihren Dienst verrichten soll, begrüßte Herr Kirchgemeindevertreter P. Höhne im Auftrage der Kirchgemeindevertretung von Zeithain-Lager die außerordentlich vielen Teilnehmer an dieser Weihe. Neben der schon genannten Evangelischen Jugend, der Kirchgemeindevertretung und dem Evangelischen Frauendienst als kirchliche Vereinigungen bezw. Körperschaft waren anwesend der Kirchenpatron, Herr Rittergutsbesitzer Hard, Gröddel, die Kirchgemeindevertretung von Zeithain-Dorf, der neue Gutsvorsteher der Finanzamts-Liegenschaftsverwaltung, Herr Oberinspektor Jäger, mit seinem Beamtenstabe, der Standortälteste und Leiter der Munitions-Anstalt Zeithain, Herr Hauptmann Weise und weitere Munitionsanstalts-Vertreter, der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Steinert, mit seinen Amtswaltern, die Pestalozzischule mit ihrem Schulleiter Meißner, der Bund deutscher Mädels, die freiwilligen Arbeiter am Glockenturm, die Feuerwehr, sowie viele, viele Kirchgemeindeglieder. Der Sprecher gab zusammenfassend dem Wunsche Ausdruck, daß die Glocke die Teilnehmer und die ganze Gemeinde zu neuem kraftvollen Bekenntnis zu unserer Kirche und zu neuem kraftvollen Bekenntnis zum Glauben unserer Väter zusammenrufen und sammeln möge. Alle sollten sich damit, nachdem sie sich in gleicher Weise mit als ein deutsches Volk wiedergefunden haben, unter dem Banner des Kreuzes und unter dem Klange der Glocke auch in unserer Kirche wiederfinden.

Die Weihehandlung selbst stellte Herr Pastor Heinze unter die Vaterunser-Bitte Matthäus 6, 10: „Dein Reich komme". Dieser Gebetsruf ist in die Glocke eingegossen. Aus der Ansprache des geistlichen Redners sei entnommen, daß die Glocke dazu die Gemeinde zum Gottesdienst rufen und ihr dienen will, daß Gottes Reich komme. Denn, so sagte der Herr Pastor, Gottes Reich komme, wenn der himmlische Vater uns Seinen heiligen Geist gibt, daß wir in Seinem Worte und durch Seine Gnade glauben und göttlich leben.

Durch das damit verkündigte und ausgelegte Gotteswort und durch Gebet wurde die Glocke in den Dienst des Reiches Gottes gestellt und zu heiligem Gebrauch geweiht.

Umrahmt wurde die Weihe von dem erhebenden Gesang des Kirchenchores „Herr, Deine Güte reicht so weit . . . ." Der Kirchenchor stand erstmalig in der Oeffentlichkeit unter der Leitung des neugewählten Kantors Lehrer Rahn. Lobgesänge der Gemeinde, welche das Posaunenquartett unter Herrn Broeckers Leitung führte, vertieften den Inhalt der Weihefeier. — — —

Am kommenden Sonntag soll die geweihte Glocke nunmehr zum ersten Male ertönen. Im Hauptgottesdienst wird Herr Superintendent Scherffig, Großenhain, die Predigt halten. Und weiter soll die Glocke außer dem Rufe zum Gottesdienst nun der Lager-Gemeinde den Morgen, Mittag und Abend künden, sie soll der Gemeinde sagen, wenn ein Kind zur Heiligen Taufe gebracht oder ein Brautpaar getraut wird und auch, wenn der Tod in die Lager-Gemeinde gekommen ist.

Gen Ostland wollen wir fahren . . .

Am Montag traten die ersten Familien die Reise nach der Grenzmark im Osten an, wo sie sich auf Siedlerstellen eine neue Heimat erschaffen wollen.

Darunter war auch der dem Stahlhelm B. d. F. seit Januar 1931 angehörende Landwirt und Arbeiter Wilhelm Seel, der vor Jahren unter Verlust von Hof und Habe aus Südrußland, seiner Heimat als Deutschrusse, geflohen war.

Am Abend der Abfahrt marschierte vor seiner Wohnung im Lager-C der Kreinitz-Zeithainer Zug der Reservekompagnie des Stahlhelms auf.

Ein letzter Blick noch auf die trotz vieler Not liebgewordene alte Heimstätte; Kamerad Seel tritt mit seiner Familie aus der Tür. Da bilden seine Kameraden von der Reservekompagnie stramm Spalier. Vor der Tür steht der Fahnenträger mit der Ortsgruppenfahne. Zugführer Taubert tritt vor und wünscht dem Scheidenden und seiner Familie im Namen der Kameraden herzlich alles Gute, vor allem, daß er in der neuen Heimat solche gute Kameradschaft finden möge, wie er sie im Kreise seiner Stahlhelmkameraden gehabt habe. Er bedauerte, daß mit Kam. Seel ein so langjähriger treuer Stahlhelmer aus dem Verbande der Ortsgruppe und der engeren Heimat scheide und ermahnte ihn aber angesichts seiner alten Fahne, den echten rechten Stahlhelmgeist in Treue in der deutschen Ostmark hochzuhalten.

Kamerad Seel bedankt sich mit herzlichen Worten.

Da klingt ihm aus den Kehlen und aus den Herzen seiner Kameraden der erste Vers des Liedes vom guten Kameraden entgegen. Nach einem dreifachen Frontheil auf den scheidenden Kameraden setzt sich der Zug nach dem Bahnhof Röderau in Bewegung: voran die Fahne, dann Kam. Seel mit Familie, die übrigen Siedlerfamilien, dahinter der Reservezug in Marschkolonne. Noch manches Lied wird gesungen, noch einmal im gleichen Schritt und Tritt.

Am Bahnhof nimmt der Reservezug Aufstellung. Kommando: Stillgestanden! Ein letztes kräftiges Front-Heil dem Stahlhelmkameraden Wilhelm Seel. Der Augenblick des Scheidens ist gekommen.

Der Zug trägt einen Mann hinaus an die Grenze, der sein Deutschtum durch Not und Kampf als ein Treuer bewiesen hat. Ein Stahlhelmkamerad fährt der deutschen Scholle entgegen; da kann es an Segen nicht fehlen. Die Ortsgruppe aber ruft ihrem treuen Mitglied ein herzliches Glückauf! und Frontheil! in die neue Heimat nach.

Schulungsabend in Wülknitz.

dt. Wülknitz. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete im Gasthof am Bahnhof, bei Pg. Dommitzsch, einen **Schulungsabend.** Nach kurzer Begrüßung durch Pg. G. Schuster erteilte dieser dem Kreisschulungsleiter Pg. Wollny, Großenhain, das Wort. Zunächst wies der Redner in treffenden Worten auf die dringende Notwendigkeit solcher Schulungsabende hin. — Von dem in der deutschen Geschichte unvergeßlichen Tage von Potsdam ausgehend, wo jeder Volksgenosse reichlich Gelegenheit hatte, sich davon zu überzeugen, daß nur der Nationalsozialismus das einzig richtige ist, ermahnte er die alten Pg., die neuaufgenommenen ebenfalls als Pg. zu behandeln, um zu zeigen, daß sie die richtigen Soldaten Adolf Hitlers sind, um auch diese zu wahrem Nationalsozialismus zu erziehen. Es gilt doch heute für jeden Volksgenossen als eine große Ehre und Auszeichnung, Mitkämpfer Adolf Hitlers zu sein; also wollen wir uns als das beste Material erweisen, wir sind kein Verein, wir sind der Grundstein für den Bau Adolf Hitlers, der jahrhundertelang bis in alle Ewigkeit bestehen soll. Unser Führer, er kann sprechen, wo und zu wem er will, überall ist er geachtet und geehrt. Darum wollen wir unserem Gott danken, der uns den Retter in der Not zur rechten Stunde schickte, zur Errettung der Nation. Wir Nationalsozialisten wollen ein inneres Christentum, die wahre Volkskirche, die richtige Nationalkirche. Gleich dem großen Reformator Dr. Martin Luther, der vor 400 Jahren das große Werk der Reformation begann, wird es unser Volkskanzler beenden. Wir sehen ja schon jetzt, welche gewaltigen Erfolge er in den paar Monaten erzielte, die ganze Welt schüttelt den Kopf. Er allein ist es, der uns den Glauben an Deutschland und uns selbst wiedergegeben hat. Wer das Buch Adolf Hitlers: „Mein Kampf" gelesen hat, wird richtiger Nationalsozialist sein. Es ist die Bibel des Nat.-Soz. Es muß jeder versuchen, Adolf Hitlers Nationalsozialismus nachzueifern. Dazu gehört mehr, als Beiträge zu bezahlen und Versammlungen zu besuchen. Er braucht die Mitarbeit seiner politischen Soldaten, wir müssen unsere Pflichten erfüllen, dazu gehört vor allen Dingen opfern. Es soll und darf kein Volksgenosse hungern und frieren, dafür haben wir zu sorgen. Wir haben jahrelang geopfert, wir müssen noch mehr tun. Es hat alles in den Hintergrund zu treten; denn es gilt doch nur das eine: „Für Volk und Vaterland!" In seinen weiteren Ausführungen streifte Redner noch so manches über Führer und Partei. Rauschender Beifall lohnte den hochinteressanten Vortrag des Pg. Wollny. Als dann noch Pg. G. Schuster ein dreifaches „Sieg Heil" auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung ausgebracht hatte, fand dieser schlichte Abend mit dem Gesang des 1. Verses des Horst-Wessel-Liedes seinen würdigen Abschluß.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. November 1933.

—* **Wettervorhersage für den 18. November** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) **Bewölkung schwankend, aber im ganzen langsam zurückgehend. Im wesentlichen trocken, Temperaturverhältnisse wenig verändert, aber bei klarer Nacht wieder Frost. Meist schwache Winde aus Süd bis Ost.**

—* **Daten für den 18. November 1933.** Sonnenaufgang 7,26 Uhr. Sonnenuntergang 16,04 Uhr. Mondaufgang 8,58 Uhr. Monduntergang 15,52 Uhr.

1832: Der Polarforscher Adolf Erik Nordenskjöld in Helsingfors geb. (gest. 1901).

1836: Der Mediziner Cesare Lombroso in Verona geb. (gest. 1909).

1863: Der Dichter Richard Dehmel in Wendisch-Hermsdorf geb. (gest. 1920).

*

—* Abendgottesdienst in der Trinitatiskirche. Der Abendgottesdienst am 19. ds. Mts. fällt aus im Hinblick auf die Bußtagsgottesdienste am 22. ds. Mts.

—* Goldene Hochzeit. Die Rentnerseheleute Adolf Künze, früher Inh. der Kolonialwarenhandlung in Gröba, Weststraße, jetzt Südstraße 20 wohnhaft, begehen morgen, am 18. November 1933, das Fest der goldenen Hochzeit. — Wir begrüßen hiermit das verehrte Jubelpaar mit den allerbesten Wünschen.

—* Oeffentliche Versammlung in Merzdorf. Heute abend hält die NSDAP. Gröba eine öffentliche Versammlung im Gasthof zum Schwan in Merzdorf ab, in welcher Pg. Fritz Bärich, Weinböhla, zum Thema „Kampf gegen Hunger und Kälte" sprechen wird. (Siehe heutige Anzeige.)

—* Briefmarken-Ausstellung. Der Briefmarkensammler-Verein Riesa veranstaltet am kommenden Sonntag, den 19. November 1933, im Saale des „Sächs. Hofes" eine Marken-Ausstellung. Das ausgestellte Material wird von Mitgliedern des Vereins zur Verfügung gestellt. Entgegenkommender Weise ist auch hochinteressantes Ausstellungsmaterial überlassen worden von der Reichspost, der Hapag (Bilder von den Katapultflügen) und dem Norddeutschen Lloyd. Gezeigt werden die Marken der ganzen Welt, Spezialsammlungen, Abarten, Druckzufälligkeiten, Vorläufer, Marken auf Brief, mit Flugzeug und Zeppelin beförderte Briefe usw. Eröffnung der Ausstellung vormittags 10 Uhr, der Eintritt ist frei. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Ausstellung die ab 1. 11. 1933 gültigen Wohlfahrtsbriefmarken des Deutschen Reiches im Ausstellungsraume gekauft werden können, auch die seltenen und wertvollen Zusammenhängenden und Kehrdruckpaare. Verschiedene Firmen haben zugesagt, sich an der Ausstellung mit zu beteiligen (Briefmarkenalben und sonstiges phil. Material). Es sollte deshalb kein Sammler den Besuch der Ausstellung versäumen, da nicht so bald wieder eine **solche Ausstellung in Riesa gezeigt werden wird.**

SLUB
Wir führen Wissen.

—* **Gustav-Adolf-Frauenverein.** Gedenket unserer lieben Glaubensgenossen im Ausland auch dieses Jahr wieder. Die Not ist groß. Diese Not zu lindern ist mit Sache des Gustav-Adolf-Frauenvereins. Mitglieder und Freunde des Vereins werden herzlichst um tatkräftige Unterstützung des Liebeswerkes gebeten. — Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung unter „Vereinsnachrichten".

—* **Beteiligung an den nationalen Spenden.** Aus dem H. R.-Verbande, Reichsverband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands E. V., Sitz Berlin, sind bislang rund 50000 Mark den nationalen Spenden (Winterhilfe, Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft usw.) zugeführt worden. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

—* **Die Rabattmarke bleibt.** Der Reichsverband der Handelsschutz- u. Rabattsparvereine Deutschlands (H. R.-Verband), Sitz Berlin, teilt mit, daß Meldungen über Einstellung der Rabattmarkengewährung auf bare Einkäufe durchaus unzutreffend sind. Im Gegenteil ist durch das am 14. ds. Mts. angenommene Reichsgesetz zur Regelung der Rabattgabe der Barzahlungsrabatt besonders zugelassen. Diese Aufklärung dürfte in der Zeit des beginnenden Weihnachtsgeschäftes für die breite Kundschaft des kaufmännischen Mittelstandes von Wichtigkeit sein.

—* **Lederarbeiter-Treffen in Dresden.** Am 2. Dezember treffen sich die Lederarbeiter aus ganz Deutschland zu einer großen Tagung in Dresden. Die Tagung soll eine Treuekundgebung für den Schirmherrn der Deutschen Arbeitsfront, Reichskanzler Adolf Hitler, sein.

—* **1. Reichsausstellung deutscher Kleintierzüchter in Dresden.** Am 2. und 3. Dezember veranstaltet die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zusammen mit dem Gau Sachsen im Dresdner Ausstellungspalast die 1. Reichsausstellung der Kleintierzuchtverbände. Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Hunde, Katzen, Pelztiere, Bienen usw., kurzum alle Zweige der Kleintierzucht werden vertreten sein.

—* **Der Reichsstatthalter Schirmherr der 1. Funkausstellung Sachsen.** Herr Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat die Schirmherrschaft der 1. Funkausstellung Sachsen übernommen.

—vdz. **Winterurlaubskarten vom 1. Dezember bis 15. April.** Die Reichsbahn führt für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis zum 15. April 1934 Winterurlaubskarten nach dem Muster der um 20 Prozent ermäßigten Sommerurlaubskarten ein. Diese Karten bieten gegenüber den bisherigen Sommerurlaubskarten den Vorteil, daß auf der Rückreise Umwege bis zu 1/3 Mehrlänge gegenüber der Hinreise zugelassen und außerdem bei Entfernungen über 400 Kilometer (einfache Fahrt) größere Ermäßigungen mit fallender Staffel (30 bis 60 Prozent) gewährt werden. Damit macht die Reichsbahn den Volksgenossen, die ihren Urlaub auf die Wintermonate verlegen müssen, die gleiche Fahrpreisermäßigung zugänglich, die sie im Sommer durch Sommerurlaubskarten gewährt. Diese Maßnahme wird dazu beitragen, die weitere Ausbreitung des Wintersports zu fördern, wie es im Interesse der Volksgesundheit nur begrüßt werden kann. Aus finanziellen Gründen und zur Sicherung gegen Mißbrauch müssen die bei den Sommerurlaubskarten getroffenen Einschränkungen — Mindestentfernung 200 Kilometer, Sperrfrist von sieben Tagen für den Antritt der Rückfahrt und Zulassung nur einer Unterbrechung auf der Hinfahrt — aufrechterhalten bleiben. — Die Winterurlaubskarten werden sowohl von den Fahrkartenausgaben als auch von den MER.-Stellen ausgegeben.

—vdz. **Fahrpreisermäßigung für die Oberammergauer Passionsspiele 1934.** In Würdigung der kulturellen Bedeutung der Oberammergauer Jubiläums-Passionsspiele 1934, die von Ende Mai bis Mitte September stattfinden, hat die Deutsche Reichsbahn weitgehende Fahrpreisermäßigungen eingeführt. An den Hauptspieltagen werden Sonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Oberammergau verkehren. Eine besondere Erleichterung für die Benutzer dieser Züge bedeutet es, daß sie die Rückfahrt gegen Zahlung des geringen Zuschlags von 1 RM. je 100 Kilometer mit fahrplanmäßigen Zügen des allgemeinen Verkehrs ausführen können. An den sogenannten Nebenspieltagen wird die Reichsbahn außerdem im Umkreise von 300 Kilometern um Oberammergau Sonntagsrückfahrkarten ausgeben. Für die ausländischen Besucher ist eine Fahrpreisermäßigung von voraussichtlich 33⅓ v. H. vorgesehen.

—* **Eilsendungen.** Zur Sicherung der unverzögerten Beförderung der Eilsendungen durch die Post empfiehlt es sich, daß der Absender die durch Eilboten zuzustellenden Sendungen einschl. der Pakete und der zugehörigen Paketkarten sowie der Postschecke über die ganze Anschrift hinweg selbst mit einem liegenden roten Kreuze versieht. Der Vermerk „Durch Eilboten" ist möglichst links neben der Angabe des Bestimmungsortes, bei Postschecken am oberen Rande der Anschriftseite niederzuschreiben und farbig zu unterstreichen oder zu umranden. Da die Eilsendungen postseitig durch Klebezettel aus hellrotem Papier mit der Aufschrift „Durch Eilboten" — im Auslandsverkehr „Eilbote. Exprès" beklebt werden, tun Absender, die Eilsendungen häufiger aufliefern, gut daran, sich solche Klebezettel von den Postanstalten kostenlos liefern zu lassen.

—* **Warnung vor einem Wechselfallenschwindler.** Die Dresdner Polizei warnt vor einem äußerst raffinierten Wechselfallenschwindler, der zur Zeit Deutschland bereist und allerorts Betrügereien verübt. Mit Vorliebe sucht er Kinos und Kaufhäuser auf und schädigt die Kassiererinnen. Er zahlt stets mit einem Fünfzigmarkschein. Durch allerlei Zwischenfragen verwirrt er seine Opfer derart, daß diese nicht bemerken, daß er beim Wechseln sowohl das Wechselgeld als auch den Fünfzigmarkschein an sich nimmt. Der Verlust wird gewöhnlich erst bei der Abrechnung festgestellt. In einer Stadt hat der Betrüger seinen Schwindel in mehr als zehn Fällen erfolgreich durchgeführt. Nach den bisherigen Ermittelungen handelt es sich bei dem Täter um einen gewissen etwa 28 Jahre alten Hermann Kuch. Sollte der Schwindler wieder auftreten, wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeidienststelle gebeten.

Oschatz. Im Dienste der Menschenliebe aufgeopfert. Wie wir lesen, ist Oberschwester Elise Eckardt, die bis vor 8 Tagen noch am Oschatzer Krankenhause tätig war, im Dresdener Mutterhause, nach einem Schlaganfall, den sie in diesen Tagen erlitten hatte, Mittwoch früh, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben; sie hat ein Alter von 54 Jahren erreicht. Oberschwester Eckardt war infolge ihrer aufreibenden Fürsorge für die Kranken kränklich geworden und es war daher mit ihrer Zustimmung beschlossen worden, daß sie ins Mutterhaus am 1. November zurückkehre. Sie war zur Einrichtung ihrer Nachfolgerin noch bis zum 9. November in Oschatz geblieben und hatte sich dann nach Dresden begeben. Die Heimgegangene ist 7 Jahre am Oschatzer Krankenhause mit seltener Umsicht, Peinlichkeit und Pflichttreue tätig gewesen. Durch ihr freundliches, ruhiges, hilfsbereites Wesen, stets bemüht, den Kranken ihre Leiden zu erleichtern, hatte sie sich die Zuneigung und Wertschätzung derselben in hohem Maße erworben. So manche, die ihre mütterliche Pflege erfuhren, werden der Heimgegangenen ein liebevolles Gedenken bewahren.

* **Mt. Wölkniz.** Am Mittwoch, den 22. November (Bußtag), veranstaltet das Fähnlein Gömm des deutschen Jungvolkes im Gasthof Sauermann, Wölkniz, seinen ersten Eltern- und Werbeabend. Im Jungvolk sind die kleinsten Hitlerjungen vereinigt. Auch diese sind begeistert für ihren Führer Adolf Hitler und wollen ihm nacheifern. Dazu kann ihnen jeder verhelfen, der die Veranstaltung am Bußtag besucht. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zur Hälfte zu, während die andere Hälfte es den Jungens ermöglichen soll, zu Pfingsten kommenden Jahres eine mehrtägige Fahrt in die Sächsische Schweiz zu unternehmen. Da der Eintritt zu dieser Veranstaltung nur 20 Pfennige kostet und für die obigen Zwecke bestimmt ist, werden die Eltern und Freunde der Jugend und des deutschen Jungvolkes hierdurch zu recht zahlreichem Besuche herzlichst eingeladen.

* **Künchritz.** Das Winterhilfswerk (WHW.) Ortsgruppe Künchritz bringt am Sonnabend, den 9. Dezember, seine 1. Wohltätigkeitsveranstaltung. Die aus 36 Berufsmusikern bestehende Kapelle des NS.-Stammlagers 160 Oschatz hat sich zur Mitwirkung in gemeinnützigster Weise zur Verfügung gestellt. Diese Kapelle erfreut sich durch ihre ganz hervorragenden Leistungen dauernd steigender Beliebtheit. Das Konzert bringt deutsche und italienische Meister. Mitwirkung: Horst Braun, Rezitation (Chemnitz). Das WHW. verspricht damit einen für unseren Ort einzigartigen Kunst- und Unterhaltungsgenuß und wird durch den niedrig gehaltenen Eintrittspreis eine Dankesschuld an die Spender erfüllen und damit die Gebefreudigkeit aufs neue beleben.

* **Meißen.** Kirchenjubiläum. Die Kirche in Kröbis besteht nunmehr 200 Jahre. Am kommenden Sonntag findet ein Festgottesdienst statt, in dem Superintendent Oehme-Meißen die Festpredigt halten wird.

* **Dresden.** Gott grüße das Handwerk! Morgen Sonnabend begeht die Schlosser-, Sporer-, Winden-, Großuhr- und Büchsenmacher-Zwangsinnung zu Dresden mit einem Festabend im Konzertsaal des Ausstellungspalastes die Feier ihres 400jährigen Bestehens.

* **Dohna.** Der Tod auf der Straße. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte vom Tode ereilt wurde der 53 Jahre alte Arbeiter Augustin aus Kleinsedlitz der in der Strohstoff-fabrik beschäftigt war und am Kleinsedlitzer Berg tot aufgefunden wurde. Ein Herzschlag hatte dem Arbeiter, der Frau und zwei Kinder hinterläßt, ein Ende bereitet.

* **Kamenz.** Zur Vermeidung von Irrtümern weist der Rat zu Kamenz ausdrücklich darauf hin, daß die für den ausgeschriebenen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Kriegerehrenmal-Entwürfen geltenden Allgemeinen Bedingungen im Einvernehmen mit dem zuständigen Wettbewerbsausschuß aufgestellt worden sind.

* **Bautzen.** Eine Einbrecherbande vor Gericht. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich am Mittwoch eine gefährliche Einbrecherbande wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Diebstähle zu verantworten. Sie stahlen wahllos, was ihnen in die Hände fiel, Bargeld, Fahrräder, Geflügel und Kaninchen. Der Hauptangeklagte, der 37 Jahre alte Schmied Bernhard Templer, der bereits zwölfmal auch mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten acht Monate bis zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Zwei junge Burschen, die sich ebenfalls an mehreren Diebstählen beteiligt hatten, werden sich noch vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

* **Bautzen.** 100 Jahre Gewerbeverein. Der Gewerbeverein Bautzen blickt in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß hielten die Mitglieder nach einem gemeinsamen Kirchgang eine interne Feier ab, bei der zahlreiche Mitglieder, die dem Verein teilweise schon seit 53 Jahren angehören, besonders geehrt wurden. Der bisherige Vorsitzende, Ehrenobermeister Lehmann, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

* **Leipzig.** Ein Kind schwer verbrüht. In einer hiesigen Familie ereignete sich am Donnerstag beim Auftragen des Mittagessens ein schwerer Unfall. Das vierjährige Töchterchen stieß die Mutter, die eine Schüssel mit kochendem Inhalt trug, an, die sich über Kopf und Hals des Kindes ergoß. Die Kleine erlitt starke Verbrühungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Leipzig.** Skelettfund bei Wiederitzsch. Am 15.11.33 fanden beim Ausgraben eines Baugrundes Arbeiter in der im Bau befindlichen Siedlung bei Wiederitzsch Teile eines menschlichen Skeletts. Nach den Feststellungen der Polizei und dem Institut für gerichtliche Medizin handelt es sich wahrscheinlich um einen um 1813 begrabenen Toten. Mit Sicherheit steht aber fest, daß das Skelett schon viele Jahrzehnte am Auffindungsorte gelegen haben muß.

* **Borna** (Bez. Leipzig). Todesfall. Der Erste Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Lange, ist im Sanatorium Blankenburg seinem schweren seelischen Leiden erlegen. Der Verstorbene, der sich um seine Stadt sehr verdient gemacht hat, ist weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus bekannt geworden.

* **Chemnitz.** Sechs Personen bei einem Gerüsteinsturz verletzt. — 1 Toter. Am Donnerstag um 16 Uhr ist in Hartmannsdorf ein an dem Fabrikgebäude der Firma F. Bemmann aufgestelltes, etwa 8 Meter langes und 12 Meter hohes Teilgerüst niedergestürzt, wobei die auf diesem Gerüst beschäftigt gewesenen Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. Von den Verunglückten wurden vier leichter und zwei schwer verletzt. Sie alle wurden ins Krankenhaus gebracht. Dort ist der 25 Jahre alte verheiratete Maurer Z. aus Göppersdorf an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Ermittelungen über die Schuldfrage wurden sofort aufgenommen.

* **Hartmannsdorf b. Gera.** Zu dem gestern gemeldeten Mord an der Händlersehefrau Tolle erfahren wir noch, daß die Tat am Mittwoch in den Mittagsstunden verübt worden sein muß. Das unglückliche Opfer muß von dem Verbrecher schon in der Eingangstür niedergeschlagen worden sein, worauf Blutspuren hindeuten, die der Mordbube mit einem Lappen flüchtig zu beseitigen versucht hatte. Der Lappen wurde auch gefunden, während von den Mordinstrumenten nichts zu sehen war. Allem Anschein nach wurde die Frau vom Tatort durch die Küche in die kleine Speisekammer geschleppt, wo sie, wie gemeldet, mit zwei Stichwunden an der Stirn und zerschmettertem Schädel von dem gegen 7 Uhr abends zurückgekehrten Ehemann aufgefunden wurde. Die drei kleinen Kinder des Ehepaars hatten während des ganzen Nachmittags auf dem Hof gespielt und die Mutter nicht vermißt. Auch den Nachbarn war das Fernbleiben der Frau Tolle nicht aufgefallen, da diese am Dienstag geäußert hatte, sie wolle am Mittwoch zu Besorgungen nach Großen gehen. Der als der Tat verdächtige Schmied Wundrich konnte allerdings für die Zeit der Tat ein Alibi erbringen. Vielleicht steht im Zusammenhang mit der Angelegenheit die Tatsache, daß vor einigen Tagen aus der Tolleschen Wohnung 200 RM gestohlen worden waren.

* **Stollberg.** Verhaftete Bibelforscher. Auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft Stollberg wurden hier acht Mitglieder der verbotenen Vereinigung „Ernste Bibelforscher" von der Gendarmerie festgenommen. Sie hatten sich trotz des Verbotes weiter im Sinne ihrer Vereinigung betätigt.

* **Limbach.** Gewogen — und zu leicht befunden. Bei einer Kontrolle auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden 52 Stückchen Butter beschlagnahmt, die als zu leicht festgestellt wurden. Um einen Verkauf dieser Butter zu verhindern, wurden die Stückchen zerschnitten.

* **Zwickau.** Scharfes Vorgehen gegen Bettler. Vor Gericht hatte sich ein 72 Jahre alter ehemaliger Maschinist wegen Bettelns zu verantworten. Er war bereits 54 mal vorbestraft und treibt sich seit 40 Jahren auf der Landstraße umher. Ende Oktober hatte er einen Polizeibeamten, der ihn zur Rede stellte, mit „Heil Moskau" begrüßt. Das Urteil lautete auf drei Wochen Haft sowie weitere zehn Tage Haft wegen groben Unfugs. — Weiter wurde ein 66 Jahre alter, schon 52 mal wegen Bettelns vorbestrafter ehemaliger Schlosser, der seit 1918 nicht mehr gearbeitet hatte, zu vier Wochen Haft verurteilt, wovon drei Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

* **Wegau.** Ins Schaufenster geraft. An der Kreuzung der Zeitzer und Turchauer Straße verlor ein Motorradfahrer während schneller Fahrt die Gewalt über sein Rad und fuhr mit voller Wucht in ein Schaufenster. Mit schweren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Plauen.** Todesfall. Hier ist der Ratsförster i. R. Wilhelm Mauksch, der von 1878 bis 1919 das hiesige Forstwesen leitete, im Alter von 85 Jahren gestorben. Er hat sich vor allem um die Ausgestaltung des Stadtwaldes große Verdienste erworben.

Sächsische Lutherfeier verbunden mit Einweisung des sächsischen Landesbischofs am 10. Dezember.

X **Dresden.** Nach Mitteilung des ev.-luth. Landeskirchenamtes Sachsen findet im Einvernehmen mit der Reichskirchenregierung die allgemeine Feier des 450. Geburtstages Martin Luthers in Sachsen nicht am 19. November, sondern am Tage der Einweisung des sächsischen Landesbischofs, am Sonntag, den 10. Dezember statt, wie dies bereits durch die Presse und durch Anschlag an den Kirchentüren bekanntgegeben worden ist. Dadurch erledigen sich mit Ausnahme der besonderen Feier im Dom zu Meißen alle für den 19. November vorgesehenen Lutherfeiern.

Das Sächsische Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß sich zur wirklich feierlichen und würdigen Durchführung dieses Dezembertages die Schulen ganz in den Dienst dieser kirchlichen Feier zu stellen haben. Es hat den Schulen empfohlen, an den kirchlichen Feiern möglichst in geschlossenem Zuge teilzunehmen, soweit Lehrer und Schüler dem ev.-luth. Bekenntnis angehören. Wegen Beflaggung der öffentlichen Gebäude usw. wird nähere Anordnung durch das Gesamtministerium noch erfolgen.

Entlassung zahlreicher Schutzhäftlinge in Sachsen verfügt.

Dresden. (Funkspruch.) Nachdem durch die am 12. November stattgefundene Wahl auch die sächsische Bevölkerung in hervorragender Weise ein einmütiges Bekenntnis zum Führer abgelegt hatte, ist vom Geheimen Staatspolizeiamt die Entlassung zahlreicher Schutzhäftlinge bei der Regierung angeregt und von dieser verfügt worden.

Ernennungen und Beförderungen in der sächsischen SA.

X **Dresden.** In der sächsischen SA wurden ernannt: Zum Führer der Gruppe Sachsen: Gruppenführer Hans Hayn; zum Führer der Standarte 101: Standartenführer Karl Moritz.

Befördert wurden zum Oberführer: Der mit der Führung der Brigade 35 (Leipzig) beauftragte Standartenführer Ludwig Fichte, der Adjutant der Brigade 34 (Chemnitz), Standartenführer Hans Simon, der Stabsführer der Brigade 36 (Plauen), Standartenführer Heinrich Bienert, der Führer der Gruppenkassel Sachsen, Standartenführer Paul Lein.

Befördert wurde zum Standartenführer: Der Stabsführer der Brigade 33 (Dresden), Sturmbannführer Otto Kollatz. Unter Beförderung zum Standartenführer wurde ernannt: Zum Führer der Motorstandarte 35 (Leipzig) Sturmbannführer Kurt Kießling. Unter Beförderung zum Oberführer wurde beauftragt: Mit der Führung der Brigade 133 (Ostsachsen) Standartenführer Paul Unterstab. Beauftragt wurde: Mit der Führung der Brigade 33 (Dresden) Oberführer Joachim Schroedter.

Fritz hat Arbeit!

Das Wartezimmer hat sich immer mehr geleert. Nur die beiden Alten und ich sind zurückgeblieben. Zwischen den Alten ist eine rege Unterhaltung aufgekommen. Der eine erzählt Lustiges aus der Jugendzeit. Muß ein kroher Bursch' gewesen sein!

Teilnahmslos starrt der andere vor sich hin. Erst als sein Nachbar von daheim plaudert, wird er lebhafter. Er gedenkt seiner Frau, die vor einem Jahr „einstweilen Abschied genommen" hat. Immer gesprächiger wird er. Fritz, sein Einziger, selbst Vater von fünf Buben, vier Jahre arbeitslos. Vier lange Jahre gehofft und gebetet. Und jetzt —

„... nächste Woche kann Fritz mit Arbeiten anfangen!"

Welche Freude in der Stimme des alten Vaters, welcher Glanz in seinen Augen!

„Ja, ja ..."

Die Alten schweigen. Räuspern sich. Und der Lustige posaunt gerührt in ein großes Schnupftuch ... bd.

Höchst preiswert

Kinder-Karos 0.95
Neueste Bouclé Karos 1.75
Fantasie-Stichelhaar, reine Wolle . . . 1.95
Mantelstoffe, 140 cm 3.90
Imitierte Pelze, Krimmer, imit. Lammfell
Damenstrümpfe, reine Wolle mit Seide . 1.40
Charmeuse-Unterkleid, Prinzeßform 3.30 2.45
Moderne, große Schulterkragen

Hasse früher Riedel

Restaurant „Elbschlößchen"
Sonntag, den 19., und Montag, den 20. 11. 33 **Kirmesfeier.**
Aus Küche und Keller das Beste.
Um regen Besuch bitten Edwin Schlorke und Frau.

Karpfenschänke Riesa / Ruf 426

Veranstalte am Sonnabend, 18., Sonntag, 19. und Montag, 20. 11., anstelle Einzugsschmaus ein
„Wein- und Winzerfest"
Herrl. Dekoration, Stimmungsmusik. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. — Hierzu laden freundl. ein Otto Poetzsch u. Frau
Sonnabend lange Nacht.

Schützenhaus
Sonntag, den 19. Nov.
feiner öffentl. Ball.
Stimmungsorchester. Anf. 7 Uhr. Frdl. l. ein E. Jahn.

Gasthof Nickritz.
Sonntag, den 19. 11., und Montag, den 20. 11. 33, ladet zur
Kirmes
freundlichst ein Erna Zimmermann.
Für Speisen u. Getränke ist gesorgt. Montag lange Nacht.

Gerhard Hoffmann mit seinem Orchester
spielt am Sonntag anläßlich des Kirchweihfestes im
„Gasthof Jahnishausen"
zum Tanz Anfang: 7 Uhr. Sportv. Nickritz.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, den 19. November
gr. Kirmesball verbunden m. Preisschießen
Anfang 3 Uhr. Tanzbeginn 6 Uhr.
Ergebenst laden ein Schießkl. Treffer und der Wirt.

Gasthof „Zum Schwan" Merzdorf

Sonntag, den 19. 11., großer öffentlicher
Kirmesball
Anfang 6 Uhr. — Hierzu laden freundl. ein Rich. Reiche u. Frau.

Gasthof Canitz
Sonntag zur Kirchweih
öffentl. Ballmusik.
Montag Konzert von der Stahlhelmkapelle Oschatz
Dazu laden freundlichst ein Fritz Zschätzsch u. Frau.

so sagt mancher. Gehören Sie zu den Klugen! Nehmen Sie sofort
Kaiser's Brust-Caramellen.
Sie schützen vor Husten, Heiserkeit, Katarrh und sind ärztlich empfohlen.
Kaufen Sie Ihrer Gesundheit wegen sofort!
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in den Apotheken und bei Drogerie Moritz Berg; Anker-Drog. Friedrich Büttner; Central-Drogerie Osk. Förster; Med.-Drogerie A. B. Hennicke; Röderau: Jigner & Sohn, und wo Plakate sichtbar.

2 Schlafstellen frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Sonnige 4-Zimm.-Wohnung mit reichl. Zubeh. ab 1. 12. zu verm. Auch als Büro- od. Praxisraum geeignet. Off. erb. u. R 4009 a. Tgbl. Riesa

Brauchen Sie Geld? von 300.— bis 30000.—. Bed. u. Auskunft kostenlos u. unverbindlich. Off. unt. G 4001 a. d. Tagebl. Riesa.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche **Aufwartung** f. d. ganz. Tag, nicht unter 17 J. Zu erfr. i. Tgbl. Riesa.

Junge Kaninchen verk. Weßnitzer Nr. 59.

Geldschrank zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Linoleum
Reste, Coupons, Teppiche außergewöhnlich billig im
Teppichhaus Mittag

Gebirgstrachtenverein „Edelweiß" Riesa
Sonntag, den 19. 11. 33, im Gasthof Anker, Gröba
Großer „Kirmes-Ball"
A Hetz, a Gaudi und zünftige Musik. Es ladet alle vaterländischen Vereine und Einwohner von Gröba aufs herzlichste ein
mit deutschem Gruß „Heil Hitler"! der Festausschuß.

Brauerei-Restaurant Röderau.
Sonntag und Montag
Kirchweihfest
Empfehlen kalte und warme Speisen, gutgepflegte Biere und Weine.
Hierzu laden freundl. ein Paul Schröder und Frau.

Ein Blick
auf diese Preise, ein Blick in meine Schaufenster und Sie wissen, wie wenig Geld nötig ist, um sich einen guten, modernen Damen-Mantel bei mir zu kaufen

Einige Beispiele:

Damen-Wintermäntel flotte Sportstoffe . . . . 12.50 **9.75** netto
Damen-W.-Mäntel, teils mit Pelz, ganz gefüttert, neueste Stoffarten und Farben 21.- 17.50 **15.50**
Moderne Dam.-Mäntel aus Boucle, Marengo und anderen Modestoffen, ganz gefüttert u. mit echten Pelzen 42.- 38.- 32.- **28.50**
Besonders elegante Mäntel hochfeine reinwollene Stoffe aparte Verarbeitung . 62.- 54.- **46.-**
Mädchen-Mäntel in reizenden Neuheiten, sehr preiswert

Franz Heinze
Rabatt-Sparmarken

Lamms Restaurant, Röderau
Sonnabend, Sonntag und Montag
zur Kirmes-Feier
spielt die süddeutsche Stimmungs-Kapelle „Ilonka Gilmann"
Gesang — Musik — Humor. — In Küche und Keller für meine Gäste das Beste.
Ergebenst laden ein Max Lamm und Frau.

KRIMMER-JÄCKCHEN
in flotter Verarbeitung. Für Anfertigung u. Besatz imit. Persianer, Krimmer, Fell-Imitationen usw. in reicher Auswahl

STICHELHAAR
für das neue Wollkleid zeige ich in meinem Schaufenster

W. Fleischhauer Nachf. Riesa

Und wieder billig verkaufen die billigen Leipziger morgen auf dem Markt 1. pa. Seefisch, billig, 2. la fr. grüne Heringe, 3. Blumenkohl, billig, 4. Gewürzgurken, ½ Pfund 0.15, 5. neue zarte, deutsche Fett-heringe, 10 Stück 0.35, Rosenkohl, das Pfd. 0.15, Zitronen, 2 Stück 0.10.

Billige Puppen- u. Kinderwagen eingetr.
Winklers Kinderwagengeschäft Schlageterstr. 83 (gegenüb. Spark.)

Qualität und Preis vergleichen!
Gefest
bohnert ohnegleichen!

Gefest-Bohnerwachs	¼ Dose	RM	0,40
und -Wachsbeize ist	½ Dose	„	0,75
gut und preiswert.	1/1 Dose	„	1,40

Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

Sehen Sie sich bitte bei Mittag die ausgestellten Waren an, dann wissen Sie, was Sie für Weihnachten kaufen können.

Morgen auf dem Wochenmarkt pa. Mastrindfleisch erste Qualität, Schoß Pfd. 75 Pf., Derbes Pfd. 80 Pf., Rouladen Pfd. von 85 Pf. an, Pökelzungen ohne Schlund Pfd. 1.— Mk., Kasseler Pfd. 95 Pf., harte Schlackwurst im ganzen Pfd. 1.25 Mk., Teewurst Pfd. 1.20 Mk., fl. Schink. v. 1.25 Mk. an, sow. alle Fleisch- u. Wurstw. billig. Lindorf & Co., Bad Liebenwerda.

Gasthof Leckwitz
Sonntag, d. 19. November
großer Kirmesball.
Nur Eintritt. Tanz frei.
Es ladet ein Ida Rentzsch.

Gasthof Zschaiten.
Sonntag, d. 19. November
Kirmesfeier
verbunden mit deutschem Tanz, ausgeführt von der früher. Lagerkapelle Roda, wozu freundlichst einladen Hermann Wittig u. Frau.

Gasthof Boritz
Sonntag
feine Ballmusik.
Dazu ladet freundl. ein Emil Steudte.

Nur noch

Einsatz für 1/10 Los in jeder Klasse ab
204. Sächs. Landeslotterie
Ziehungsbeginn 1. Klasse
am 20. November 1933
Lose bei
Eduard Seiberlich
Sächs. Staatslotterie-Einnahme
Riesa, Schlageterstr. 89, I. Gegr. 1866

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Fachschaft Bäcker und Konditoren.
Die Kreiskundgebung am 19. 11. 33 fällt aus.

Heim und Haus macht man unfraglich
Mit Wendes Gardinen so recht behaglich.

Frisch eingetroffen!
Geräuch. **Ostsee-Blank-Aal**
Geräucherten **Fluß-Lachs**
Matjessalat etw. Hochfeines ¼ Pfd. 35 ₰
Aller-feinste **Oelsardinen** nur erste Fabrikate i. versch. Größ., D. v. 40 ₰ an
Oelsardinen gewürzt und garniert, vorzügl. im Geschm., Dose 90 ₰
Alois Stelzer
Wein- u. Feinkosthandlg., Schlageterstraße 40.

Prima
Kalbfleisch
je Pfd. 70 ₰
auch Keule und Niere.
empfiehlt
Otto Lamm
Poppitz, Telefon 278
Riesa, Goethestr., Tel. 134

Pa. Kalbfleisch Pfund 70 ₰
pa. Rindfleisch
zum Kochen Pfd. 70 ₰
z. Brat. ohne Zul. Pfd. 90 ₰
Rouladen Pfd. 95 ₰
Fritz Müller, Schloßstr. 18

Billig zu verkaufen
2 Chaiselongues, neu
65 breit 30 Mk.
75 breit 38 Mk.
Edm. Wilhelm, Schloßstr. 8.

Zum Wochenmarkt prima Karpfen, Schleien, Hechte von der Teichwirtschaft Koselitz.
Elbfische. Max Nauck.

Vereinsnachrichten

Sängerch. Riesa Loff. Sonnabend, 18. 11. 1933, Herbstvergnügen Wettiner Hof 20 Uhr.

Landbund Großenhain — Zweigverband Riesa. Sonnabend, 18. 11., Versammlung im Kronprinz 5 Uhr. Versuchsringleiter Dr. Balzer spricht über: „Was hat die nationalsozialistische Regierung bisher zur Rettung des deutsch. Bauerntums getan".

NSV. Heute 8 Uhr für Herren und Jugend Pflichtzusammenkunft Bürgergarten.

Gustav-Adolf-Frauenverein. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, die uns für das Waisenhaus in Treffen zugedachten Gaben bis Ende November bei Frau Direktor Fritzsche, Hohe Straße 9, abzugeben.

FAN. 32. Kommt zahlreich zum „Lustigen Abend" d. SA., Sturm 33/101, am 19. 11. 7 Uhr Hot. Stern.

NSDAP. Gröba
Heute Freitag 20 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthof zum Schwan Merzdorf. Pg. Fritz Bärsch, Weinböhla, spricht zum Thema „Kampf gegen Hunger und Kälte". Der MGV. Merzdorf singt deutsche Lieder.

Morgen z. Wochenmarkt großer Sondertag
Eisbeine, mild, Pfd. 55 ₰
1 Pfd. Harte / 1 Pfd. Leberwurst zus. nur 1.50
bei 1 Pfd. 85 ₰
Hauschl. A. Persicke Leipzig.

Fensterleder
in nur ersten Qualitäten erhalten Sie in der Lederhandlung **Gebr. Gast.**

Kleines Haus in od. bei Riesa zu kauf. od. pachten gesucht. Off. unt. P 4006 a. d. Tagebl. Riesa.

F. R.
Am Sonnabend, d. 18. November 1933, abds. 8 Uhr begehen wir die Feier unseres
59. Stiftungsfestes
im Hotel Stern. Die Kameraden werden gebeten, vollzählig mit Angehörigen zu erscheinen.
Steinbach, Branddirektor.

Gestern früh 7,45 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag unsere gute, treusorgende Mutter, Frau
Pauline verw. Richter
im Alter von 66 Jahren.
Bobersen, d. 17. 11. 1933. Im tiefsten Schmerz **die trauernden Kinder.**
Beerdigung findet Sonntag, den 19. 11. 33, nachmittags ½3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen
Lina Hentzschel
ist es uns Bedürfnis, allen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.
Röderau, Bahnhof, 17. Novemb. 1933.
Familie Hentzschel.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Das evangelische Deutschland hinter dem Reichsbischof.

Ueberwältigendes Echo der Erklärung des Reichsbischofs.

vdz. Berlin. Die eindeutige Erklärung, mit der der Reichsbischof die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen in aller Oeffentlichkeit vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewehrt hat, ist, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, in allen Kreisen der Kirche als eine befreiende Tat aufgenommen worden. **Aus allen Teilen des Reiches kommen die Zustimmungserklärungen,** die dem Reichsbischof den Dank für sein klares und eindeutiges Wort aussprechen und ihm treue Gefolgschaft in der Abwehr aller Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche geloben. Besonders zahlreich sind die Erklärungen aus den Kreisen der Deutschen Christen. Nach dem Vorbilde der Gaue Pommern und Bayern haben inzwischen auch die Gaue Groß-Hessen, Hamburg und Wuppertal der Glaubensbewegung Deutsche Christen sich dem Protest gegen die Berliner Kundgebung angeschlossen und sich uneingeschränkt hinter die Kundgebung des Reichsbischofs gestellt. Als erste unter den Regierungen der Landeskirchen hat die württembergische Kirche durch ihren Landesbischof D. Wurm das entschiedene Eintreten des Reichsbischofs für die Unverletzlichkeit des Bekenntnisses begrüßt und die Erwartung ausgesprochen, daß der Reichsbischof alles tun werde, um Kirche und Glaubensbewegung von Trübungen frei zu halten, die die Heilige Schrift als Grundlage der evangelischen Kirche antasten. Besonders bemerkenswert ist ein Telegramm, das der Vorsitzende des Fakultätentages der evangelischen theologischen Fakultäten Deutschlands, Prof. Dr. Hans Schmidt, an den Reichsbischof gerichtet hat, in dem er die Versicherung abgibt, daß in einer solchen Lebensfrage der Kirche die deutschen evangelischen Fakultäten geschlossen hinter dem Reichsbischof stehen.

Dieses einmütige Echo ist ein zwingender Beweis dafür, daß die Erklärung des Reichsbischofs gegen die Irrlehren nur das zum Ausdruck bringt, was die überwältigende Mehrheit des evangelischen Kirchenvolkes empfindet. Der Reichsbischof hat hier nicht mehr als der Anwalt einer bestimmten kirchenpolitischen Gruppe, sondern als der unumstrittene geistliche Führer der Gesamtkirche gesprochen.

Der Reichsfinanzminister spricht zum Luther-Tag.

vdz. Berlin. Bei dem Festakt, der aus Anlaß des **Deutschen Luther-Tages** am 19. November in der Berliner Philharmonie stattfindet, wird im Namen der Regierung Reichsfinanzminister **Graf Schwerin v. Krosigk** das Wort nehmen. Ferner spricht der Berliner Universitätsprofessor für Kirchengeschichte **D. Dr. Erich Seeburg.**

Laßt das Feiern!

vdz. Berlin. Der **Gauprovaganda-Leiter für Hessen-Nassau** wendet sich in einer Bekanntmachung **gegen die Häufung sogenannter Feiertage, Kundgebungen und Feste,** für die die große Masse des Volkes kein Verständnis habe. Jede kulturelle, wirtschaftliche und sportliche Vereinigung veranstalte ihren „Tag". **Es bestehe die Gefahr, daß dadurch die großen vom Führer gewollten nationalen Feiertage in ihrer hohen Bedeutung abgeschwächt würden.** Durch Hinzuziehung nationalsozialistischer Führer versuche man, an und für sich belanglosen Veranstaltungen eine besondere und dabei unverdiente Bedeutung zu geben. Vor allen Dingen versuche man, sogenannte Wohltätigkeitsfeste zu veranstalten, die dadurch schmackhafter gemacht werden sollen, daß man erkläre, der Reinertrag werde an das Winterhilfswerk abgeführt. Es sei ein Unfug, glanzvolle Feste zu feiern und dadurch unverschuldet in Not Geratenen helfen zu wollen. Es werde Vorsorge getroffen werden, daß bei sogenannten Wohltätigkeitsfesten 75 Prozent der Bruttoeinnahmen von vornherein vertraglich an das Winterhilfswerk abzuführen sind. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß alle gesunden und vernünftigen Volksgenossen ihren ganzen Einfluß geltend machen, um der unsinnigen Festseuche ein Ende zu bereiten.

2,8 Millionen Sonderzuschuß für die Kleinrentner.

vdz. Berlin. Der **Reichsfinanzminister** hat sich, wie „Der Deutsche" meldet, damit einverstanden erklärt, daß bei den Ausgabemitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur **Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge** vorgesehen sind, über die letzten 10 v. H. verfügt wird. Der hierdurch frei werdende Betrag von 2,8 Millionen RM. wird als Sonderzuschuß den Ländern zur Verfügung gestellt. Ihrer Weiterverteilung auf die Fürsorgeverbände wird ausschließlich die Zahl der Kleinrentner zugrunde gelegt. **Die Fürsorgeverbände werden verpflichtet, die Mittel zur Gewährung von Sonderbeihilfen an die Kleinrentner zu verwenden.** Keinesfalls dürfen die Mittel zur Minderung des Fürsorgeaufwandes verwendet werden, der den Fürsorgeverbänden aus der laufenden Unterstützung der Kleinrentner erwächst.

Der polnische Außenminister Beck über den Empfang des polnischen Gesandten.

)(Berlin. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung und andere Blätter berichten, hat der **polnische Außenminister** Beck Pressevertretern gegenüber Erklärungen über den Empfang des polnischen Gesandten beim Reichskanzler abgegeben. Der Außenminister führte u. a. aus:

„Ich lege ganz großen Wert auf die gestrige Stellungnahme des Reichskanzlers Hitler, die er in dem Gespräch mit dem Gesandten Lipski eingenommen hat. Gleichzeitig möchte ich betonen, daß der polnische Gesandte ganz genau über die Richtlinien der polnischen Regierung unterrichtet ist, so daß seine Besprechung als ganz autoritativ betrachtet werden kann. Wichtig ist meiner Meinung nach, daß der Bevölkerung Deutschlands und Polens klar zur Kenntnis gegeben wurde, daß die Politik der beiden Regierungen aktiv und zielbewußt dahin strebt, ihre Bürger vor jeglichem Angriff zu sichern."

Schutz gegen Gewohnheitsverbrecher.

Schwere Zuchthausstrafen. — Sicherheitsverwahrung. — Sterilisierung. Verbot der Berufsausübung.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders dringliche Maßnahmen der Strafrechtsreform vorwegzunehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen Deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr gewartet werden konnte, und vor allem den Kampf gegen das gemeinschädliche Verbrechertum sofort mit aller Energie und neuen Mitteln aufzunehmen. Diesem Kampf gilt das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung, das die Reichsregierung am 14. November beschlossen hat.

Das Gesetz sieht vor neue Strafvorschriften und die Einführung von Maßregeln der Sicherung und Besserung. Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig: sie drohen dem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher Zuchthausstrafe bis zu fünfzehn Jahren an, erklären schon den Besitz von Diebeswerkzeug in der Hand vorbestrafter Verbrecher und ihres Anhangs für strafbar und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter. Nach dem neuen Gesetz ist schon der Besitz des Diebeswerkzeuges mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen. Für Zuhälter kannte das bisherige Recht nur die Gefängnisstrafe. Aus der Erkenntnis, daß die Gefängnisstrafe sich gegen Zuhälter als unzureichend erwiesen hat, droht das neue Gesetz den Zuhältern Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren an.

Geisteskranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustand der Zurechnungsfähigkeit oder der verminderten Zurechnungsfähigkeit begangen haben, können durch Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Landstreicher, Bettler und ähnliche asoziale Elemente können im Arbeitshaus untergebracht werden, und zwar vom zweitenmal an auf unbestimmte Zeit.

Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen anzunehmen ist, daß sie wieder rückfällig werden, muß das Gericht künftig neben der Strafe die Sicherungsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert. Diese Verbrecher werden nach Verbüßung ihrer Strafe in einer Anstalt unter Arbeitszwang so lange festgehalten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden, also unter Umständen auf Lebenszeit.

Das neue Gesetz macht es den Staatsanwaltschaften und Strafanstaltsverwaltungen zur Pflicht, die Gewohnheitsverbrecher, die zur Zeit die Strafanstalten bevölkern, daraufhin durchzusieben, ob sie auch nach der Verbüßung der Strafe eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen, bejahendenfalls sie in Sicherungsverwahrung zu bringen.

Gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher kann der Richter künftig die Entmannung (Kastration) anordnen. Diese Maßnahme, die in der Entfernung der Keimdrüsen besteht, ist nach ärztlicher Erfahrung geeignet, den krankhaften Trieb auszulöschen oder wenigstens so zu schwächen, daß er keine Gefahr für die Allgemeinheit mehr darstellt. Das Gericht kann künftig die Entmannung eines Mannes, der das 21. Lebensjahr vollendet hat anordnen, wenn er wegen Lustmordes verurteilt ist oder wenigstens zweimal ein Verbrechen der Nötigung zur Unzucht, der Schändung, der Unzucht mit Kindern, der Notzucht oder gewisse sadistische Akte begangen oder unsittliche Handlungen öffentlich vorgenommen und deswegen Freiheitsstrafe von gewisser Höhe verwirkt hat.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Untersagung der Berufsausübung ein. Der Strafrichter kann künftig Leute, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem oder höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Gewerbes untersagen, wenn dies erforderlich ist.

Vor den Genfer Besprechungen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, teilt in einer Auslassung mit, daß er von der Abreise des englischen Außenministers Simon Kenntnis erhalten habe. Der französische Außenminister Paul-Boncour habe mitgeteilt, daß er sehr bald nach Genf kommen werde. Der sowjetrussische Hauptdelegierte, Botschafter Dowgalewski-Paris, der sich in Genf befindet, habe erklärt, daß er für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten zur Verfügung stehe. Henderson habe weiter die Berichterstatter für die Luft- und Seefragen, Lange und Moresco, empfangen, die ihm mitteilten, unter welchen Bedingungen sie ihr vom Büro der Abrüstungskonferenz anvertrautes Mandat erfüllen könnten.

Paul-Boncour wird, wie Havas meldet, Freitagabend nach Genf abreisen. Er wird denselben Zug benutzen, mit dem sich Sir John Simon nach Genf begibt.

)(Berlin. Der Entschluß des englischen Außenministers, zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen nach Genf zu fahren, ist das Ergebnis einer mehrtägigen Auseinandersetzung unter den englischen Kabinettsmitgliedern, bei der schließlich ein Außenstehender, nämlich Henderson, den Sieg davongetragen hat. **Das vorgestrige Ultimatum Hendersons an die Konferenzteilnehmer hat sich als ein geschickter Schachzug dieses erfahrenen Praktikers erwiesen.** Es führte verschiedenen Mächten, die gern von Abrüstung sprechen, aber weniger gern daran denken, vor Augen, daß **sie doch ein erhebliches Interesse an dem formalen Weiterbestehen der Genfer Konferenz haben, sei es auch nur, um den Vier-Mächte-Pakt nicht als den einzigen Ausweg aus der Krise erscheinen zu lassen. Der englische Premierminister MacDonald ist im Augenblick mehr für die Aufnahme direkter Verhandlungen als für die Wiederbelebung des Konferenzorganismus.** Sein Ehrgeiz besteht aber letzten Endes doch darin, die Abrüstungskonferenz, die unter seinen Auspizien einberufen worden ist, zu einem Erfolge zu führen, der seine innerpolitische Stellung in sehr erwünschter Weise festigen würde. Der Außenminister Sir John Simon tendiert dagegen mehr nach Frankreich und wollte zunächst in Paris verhandeln. Die Reise nach Genf erscheint so als ein vorläufiges Kompromiß zwischen den verschiedenen Bestrebungen in London. Ob damit die Sache gefördert werden wird, ist aus den bisherigen Nachrichten nicht ersichtlich. Man ist in einflußreichen Kreisen Englands zweifellos davon überzeugt, daß die Rückkehr zum ursprünglichen englischen Konventionsentwurf das Mindeste wäre, was zur Klärung der Situation geschehen müßte. Aber dieser Gedanke stößt in England selbst auf Widerstand, und es ist nicht abzusehen, wie sich Frankreich dazu verhalten wird. Jedenfalls kann man sich nach den bisherigen Genfer Erfahrungen schwer vorstellen, daß die Einigung auf eine gemeinsame positive Formel mit den alten Methoden plötzlich soll erzielt werden können. Ohne die Einigung der Großmächte über die wesentlichen politischen Fragen sind aber alle Genfer Arbeiten von vornherein Zeitverschwendung.

•

Eine französische Denkschrift für Genf.

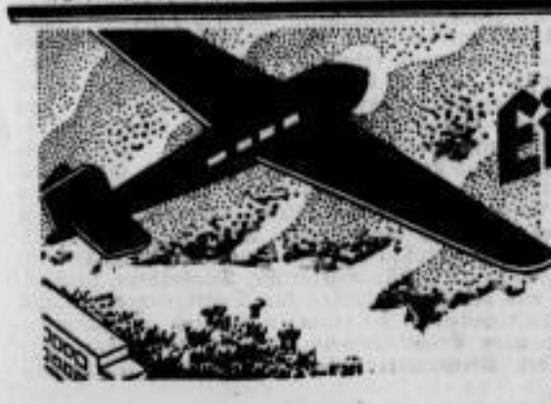
)(Paris. Der Petit Parisien berichtet aus Genf: Die französische Abrüstungsdelegation hat gestern nachmittag der Kontrollkommission eine **wichtige Denkschrift überreicht, die als Verhandlungsgrundlage dienen und gleichzeitig die Bestimmungen des MacDonald-Planes verstärken** soll. Die französische Delegation legt Wert auf die Feststellung, daß sie die Arbeiten beschleunigen möchte. Die künftige ständige Abrüstungskommission müßte bei Ausübung ihrer Mission sich auf die dokumentarischen Unterlagen der Regierungen oder anderen „zuverlässigen Quellen" und auf das Ergebnis der an Ort und Stelle vorgenommenen Investigationen stützen, die in jedem Lande unerwartet und periodisch wenigstens einmal im Jahre vorzunehmen seien. In einem Zusatzprotokoll von vier Kapiteln gibt die französische Delegation außerdem gewisse praktische Anregungen über die Zusammensetzung der Investigationskomitees, ihre Funktionen und über die Erleichterungen, die die Regierungen ihnen bei der Durchführung ihrer Aufgabe gewähren müßten.

*

Simon und Eden fahren bestimmt nach Genf.

* London. In dem Beschluß der englischen Regierung, den **englischen Außenminister Sir John Simon** am Freitag nach Genf fahren zu lassen, und ihn **wenn** irgend möglich von dem **Unterstaatssekretär Eden begleiten** zu lassen, war am Donnerstag abend noch keine Aenderung eingetreten. Sir John Simon hatte am Donnerstag vormittag eine längere telefonische Unterredung mit Genf, in der Henderson den englischen Außenminister dringend ersuchte, nach Genf zu fahren und versprach, auch die Vertreter Frankreichs, Amerikas und Italiens zur Teilnahme an einer gemeinsamen Besprechung zu bewegen. Henderson glaubt, daß Frankreich seinen Außenminister Paul-Boncour, Italien den Baron Aloisi und Amerika den amerikanischen Gesandten in Berlin Wilson zu dieser Sitzung entsenden werden und hofft, daß eine Grundlage für das weitere Vorgehen gefunden werde. Sir John Simon und Eden hatten hierauf eine Besprechung mit MacDonald, der stark unter der ultimativen Forderung Hendersons stand und ernste Befürchtungen vor einem Rücktritt Hendersons hat.

Es wurde beschlossen, die beiden englischen Vertreter nach Genf zu senden. MacDonald glaubt auch, mit diesem Schritt den Wünschen eines großen Teiles der öffentlichen Meinung entgegenzukommen. Besprechungen in Paris sind von Sir John Simon im Augenblick nicht beabsichtigt.



Ein Rekord – der Sport-Super

Ein Rekord in Leistung und Preis! Was er an Sendern bietet, gereicht selbst einem Vierröhren-Gerät zur Ehre. Er trennt haarscharf und läßt sich mit seinem kleinen Länderband spielend leicht bedienen. Er kostet einschl. Telefunken-Röhren als
SIEMENS 36 WL und GL (mit eingebautem Lautsprecher) ... nur RM 225.–
SIEMENS 36 WLK und GLK (mit eingebaut. Lautsprecher und Kurzwellenteil) nur RM 235.–
Drucksachen durch SIEMENS & HALSKE AG, WERNERWERK, BERLIN-SIEMENSSTADT

Diplomatenwechsel.

Laut Bestimmung des Herrn Reichspräsidenten sind einige deutsche Auslandsvertretungen neu besetzt worden. So wurde zum Gesandten in Buenos Aires der bisherige Generalkonsul von Danzig Freiherr von Thermann, der Sohn des Geheimen Justizrats Dr. Wilhelm Freiherr von Thermann, ernannt.

Am 6. März 1884 in Köln geboren, studierte er Rechtswissenschaft und trat nach seiner Promotion zum Dr. jur. in den preußischen Verwaltungsdienst ein. Später wurde er Attaché an der Gesandtschaft in Brüssel. Nach Friedensschluß Gesandtschaftsrat in Budapest, kam er im Jahre 1921 als erster deutscher Diplomat nach Amerika, wo er in Washington die Neueinrichtung der deutschen Botschaft, der er fast zwei Jahre als Botschaftsrat angehörte, leitete. Nachdem Freiherr v. Thermann 3 Jahre als Vortragender Rat in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes tätig war, wurde er Generalkonsul in Danzig. In dieser Eigenschaft war er „mit großem Geschick und Takt, den die besonders gearteten Beziehungen zwischen Danzig und dem Reich geboten", den politischen Gegebenheiten gerecht geworden.

Als Mensch wie auch als Politiker hat sich v. Thermann in Danzig die größten Sympathien erworben. In seinem stets gastfreien Hause vereinigten sich nicht nur Politiker und Wirtschaftler, sondern auch Gelehrte und Künstler, die alle die dort herrschende angeregte und stilvolle Geselligkeit zu schätzen wußten.

Sein Nachfolger wurde Botschaftsrat i. e. R. Otto v. Radowitz, der aus einer Diplomatenfamilie stammt. Berühmt wurde besonders sein Großvater, Führer der äußersten Rechten und persönlicher Freund des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Im Jahre 1880 geboren, legte Otto von Radowitz 1910 sein Assessorexamen ab und wurde zunächst kommissarisch im Auswärtigen Amte verwendet. 1912 war er als Vizekonsul in Buenos Aires tätig. Während des Weltkrieges genügte er seiner Dienstpflicht, nahm dann im Jahre 1919 den Dienst im Auswärtigen Amte wieder auf, wurde aber im gleichen Jahre der Gesandtschaft in Helsingfors zugeteilt. Nach vorübergehendem Aufenthalt im Auswärtigen Amte wurde er schließlich mit der diplomatischen Vertretung in Riga betraut. Nachdem v. Radowitz im Jahre 1921 Legationssekretär in Helsingfors und ein Jahr später Botschaftsrat in Moskau gewesen war, wurde er 1925 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Im gleichen Jahre bekam er jedoch die kommissarische Leitung des Konsulats in Innsbruck, wo er bis 1926 verblieb, übertragen.

Zum Botschafter in Ankara wurde Dr. Fr. Hans von Rosenberg ernannt. Er wurde am 26. Dez. 1874 geboren und widmete sich nach seiner Gymnasialausbildung der Diplomatie. Von 1906 bis 1907 war er Vizekonsul in Antwerpen, bis zum Jahre 1918 im Auswärtigen Amt tätig, dann in Bern, Wien (1920) und Kopenhagen (1921). Von November 1922 bis August 1923 war v. Rosenberg Reichsaußenminister im Kabinett Cuno, mit dem er zurücktrat. Seit 1924 war er Gesandter in Stockholm. Hans von Rosenberg nahm übrigens an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk und Bukarest teil.

Als Nachfolger des bisherigen Gesandten in Budapest Hans von Schoen, der in den Ruhestand tritt, wurde Hans Georg von Mackensen, Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Madrid, ernannt. v. Mackensen muß zur diplomatischen Schule altbewährten Schlags gerechnet werden und soll ein feines Verständnis für Ungarn haben. Ueber ihn schreibt der „Pester Lloyd": „So lebhaft auch die öffentliche Meinung Ungarns das Scheiden des bisherigen Gesandten Hans von Schoen bedauert, der sich im Laufe seines langjährigen Wirkens in unserem Lande die Achtung und Sympathie weitester Kreise zu erwerben gewußt hat, ebenso aufrichtig ist die freudige Genugtuung, mit der man die Bestellung des Herrn von Mackensen zum Nachfolger begrüßt. Der neue deutsche Gesandte in Budapest ist nicht allein Träger eines in Ungarn von allgemeiner Verehrung umgebenen Namens, sondern auch einziges Kind des großen deutschen Heerführers, der sich im Weltkriege so unvergängliche Verdienste um unsere Nation erworben hat. Ungarn hat noch einen anderen Grund, diese Ernennung mit Genugtuung aufzunehmen, und das ist der Umstand, daß Herr von Mackensen mit der Tochter des Reichsaußenministers von Neurath in glücklichster Ehe verbunden ist. Die ganze öffentliche Meinung unseres Landes kann ihrer Freude darüber Ausdruck verleihen, daß der deutsche Reichsaußenminister nicht nur in der Person des Herrn von Mackensen eine so glückliche Wahl getroffen hat, sondern auch seiner Tochter Gelegenheit gegeben hat, an der Seite ihres Gemahls Land und Leute in Ungarn kennen zu lernen."

•

Nachdem unter Mussolinis Führerschaft Italien eine weitgehende Verständigung mit der Sowjetunion erzielt hat, will auch Roosevelt mit Rußland über die Wiederaufnahme normaler Beziehungen verhandeln. Auf beiden Seiten verspricht man sich große wirtschaftliche Vorteile. So haben gewisse amerikanische Börsenkreise errechnet, daß die Hebung des russischen Lebensstandards und die Förderung der gewaltigen Naturschätze der Wirtschaft Amerikas unbegrenzte Gewinnmöglichkeiten bieten würden. Aehnlich drückte das ein hervorragender russischer Diplomat aus: „Wir legen der Annäherung zwischen Amerika und Rußland, die sich gegenwärtig vollzieht, die allergrößte Bedeutung bei. Für die Wirtschaft kann es weittragende Folgen haben, wenn Reiche von riesiger Flächenausdehnung und mit gewaltigen Rohstoffmengen in einen Güteraustausch miteinander treten, nachdem sie bisher sich mißtrauisch gegenübergestanden und Zurückhaltung gegeneinander geübt haben". Nur in diesem wirtschaftspolitischen Rahmen ist die Ernennung des Herrn Meschlauk zum ersten Sowjetbotschafter in Washington zu verstehen. Meschlauk gehört zu den prominentesten Sowjetwirtschaftlern, ist ein guter Kenner des russisch-amerikanischen Geschäftes und hat im Auftrage seiner Regierung längere Zeit in Amerika geweilt, um Aufträge für die russische Schwerindustrie zu vergeben. Bisher war der neue Sowjetbotschafter stellvertretender Vorsitzender des Staatlichen Planausschusses der Sowjetunion. H. B.

Erholung auf dem Rentenmarkt.

)(Berlin. Der Markt der festverzinslichen Wertpapiere — das wird im einzelnen im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt — hat den Rückschlag des Sommers verhältnismäßig rasch überwunden. Hierbei spielen zwei Tatsachen eine Rolle: Erstens die Ankündigung kreditpolitischer Maßnahmen der Reichsregierung und die hierzu vorgenommene Aenderung des Reichsbankgesetzes und zweitens die Maßnahmen zur Bereinigung der Kommunalfinanzen. So standen in der zweiten November-Woche 6prozentige öffentliche Anleihen durchschnittlich auf 89 und 6prozentige Goldpfandbriefe auf 87, während im vorigen Sommer die 6prozentigen festverzinslichen Papiere durchschnittlich bis unter 60, zum Teil unter 50 heruntergegangen waren.

Aufruf zur Volksmission

Die Reichskirchenregierung erläßt einen Aufruf, in dem sie jeden evangelischen Volksgenossen auffordert, bei dem großen Werk der deutschen Volksmission mitzuhelfen. Bischof Hossenfelder hat ein Sofortprogramm der volksmissionarischen Arbeit aufgestellt; an jedem ersten Sonntag im Monat sollen in allen Kirchen der Deutschen Evangelischen Kirche der gleiche Predigttext zu Grunde gelegt und das gleiche Hauptlied gesungen werden, und zwar erstmals am 1. Adventsonntag.

Volle amerikanisch-russische Einigung.

* Washington. Präsident Roosevelt und Außenkommissar Litwinow erzielten am Donnerstag abend ein Uebereinkommen, daß nunmehr alle strittigen Fragen umfaßt. Die beiderseitigen Abordnungen arbeiten zurzeit einen Vertragsentwurf aus, der voraussichtlich von beiden Seiten gebilligt werden wird. Für den späten Abend war noch eine weitere Besprechung im Weißen Haus vorgesehen.

Eine neue Greuellüge entlarvt.

vdz. Berlin. Prof. P. Berland überlandte kürzlich dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm einen Artikel des „Echo de Paris", in dem es heißt, die Stadt Berlin habe beschlossen, den unglücklichen Alten und Siechen jede ärztliche Hilfe sowie auch die Pflege der Krankenschwestern zu entziehen. Man hoffe, daß die Krankheit ohne viel zu zögern die Ausrottung dieser zum Tode Verdammten realisieren werde, deren Agonie sonst zu teuer wäre. In der durch den Nationalsozialismus geschmiedeten Eisenkette, die die Rassestadt mitleidslos umschließe, stelle sich diese Verfügung an die Seite des Gesetzes über die Zwangssterilisierung durch den Staat.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat Prof. Berland in einem ausführlichen Schreiben die erbetene Aufklärung mit dem Ersuchen übermittelt, den Vergiftern der Beziehungen beider Länder die gebührende Abfuhr zuteil werden zu lassen. Er weist daraufhin, daß in Berlin gegenwärtig sowohl die Stadt als auch die kirchlichen Organisationen nebeneinander Hospitäler für alte und siehe Personen unterhalten. Die städtischen Hospitäler hätten sich nun aus durchsichtigen Gründen in den letzten Jahren zu Einrichtungen entwickelt, in denen ärztliche und pflegerische Arbeit an den Siechen in einem weit über das internationalübliche Maß hinausgehenden Umfange geleistet werde. Angesichts der Not der Zeit könnten solche Mehrleistungen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es sei deshalb beabsichtigt, die städtischen Hospitäler an die freie Wohlfahrtspflege, also an die katholischen und evangelischen Verbände sowie an das Rote Kreuz zu übergeben, wie dies von diesen Organisationen immer wieder gewünscht worden sei. Es sei nichts weiter geplant, als die gesamte Berliner Versorgung von Siechen auf einen gleichmäßigen Stand zu bringen, wie er bei allen kirchlichen Organisationen und in der ganzen Welt sich als der richtige Ausgleich ärztlicher, pflegerischer und ethischer Gesichtspunkte erwiesen habe. Dr. Sahm betont zum Schluß, daß das neue Deutschland unseres Führers Adolf Hitler sich an Menschlichkeit nicht übertreffen lassen werde, aber nur an echter, wohl durchdachter Menschlichkeit.

Ab 1. Dezember keine Mineralwasser- und Schaumweinsteuer mehr.

vdz. Berlin. Das Schaumweinsteuergesetz ist nach dem Beschluß der Reichsregierung vom 1. Dezember ab bis zum 31. März 1936 außer Kraft gesetzt worden. Vom 1. Dezember ab wird also die Schaumweinsteuer, die eine Mark pro Flasche beträgt, nicht mehr erhoben, selbstverständlich auch nicht für ausländische Schaumweine. Steuererstattungen finden nicht statt. Der Absatz der Schaumweinindustrie ist ständig zurückgegangen, von 9,9 Millionen Flaschen im Jahre 1929 auf 5,4 Millionen im Jahre 1932. Die Steuereinnahmen verminderten sich von 10,1 auf 4,8 Millionen. Neben dem mengenmäßigen Umsatzrückgang ist ein beträchtlicher wertmäßiger Rückgang zu verzeichnen. Die Industrie steht heute nahe vor dem Zusammenbruch. Das wirkt sich auch auf die Nebenbetriebe aus, beispielsweise liegen die Glashütten, die Schaumweinflaschen herstellen, still. Dieser Lage gegenüber mußten gewisse Bedenken, die sich daraus ergeben, daß im Volke der Sekt als Luxusgetränk angesehen wird, zurücktreten. Wenn eine Flasche Sekt zwei bis drei Mark kosten wird, dann ist sie nicht mehr teurer, als eine Flasche stiller Wein, die nur das Erzeugnis des Trinkers ist, während an der Sektherstellung eine ganze Industrie beteiligt ist. Die Folge der Aufhebung der Steuer wird zu Preissenkungen und erhöhtem Absatz führen. Die Industrie hat verbindlich erklärt, daß nicht nur keine Entlassungen in den Schaumweinkellereien erfolgen sollen, sondern gegenüber dem Beschäftigungsstand vom 10. November innerhalb eines Vierteljahres die Belegschaften um tausend Köpfe, in den Hilfs- und Nebengewerben um zweitausend Köpfe steigern werden, daß ferner Absatz für mindestens 5 Millionen hl deutschen Weines geschaffen wird, wodurch tausend Winzer Existenz erhalten. Hinzu kommen die Erhöhung des Aufkommens an Umsatzsteuer und Einkommensteuer. — Gleichzeitig wird bestimmt, daß auch die Mineralwasser-Steuer, die schon jetzt nicht mehr erhoben wird, bis 1936 außer Kraft bleibt.

Zwölf Forderungen für die Kriegsopfer und Frontkämpfer.

vdz. Wie das VdZ.-Büro meldet, hat der Führer der NS.-Kriegsopferversorgung, der nat.-sozialistische Reichstagsabg. Oberlindober, für die in dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammengeschlossenen mehr als eine Million Kriegsopfer und auch für die Frontkämpfer überhaupt zwölf Ehrenforderungen formuliert, die zu vertreten seien.

Die Forderungen lauten: 1) Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen; 2) das anerkannte Kriegsopfer-Abzeichen wird unter eigenen Ehrenschutz gestellt; 3) die Träger dieser Abzeichen haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen; 4) sie sind in öffentlichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen; 5) alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsopfer-Abzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren; 6) in allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Lustbarkeitssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen; 7) in allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen und sind die Kinder dazu zu erziehen, den Frontsoldaten und Kriegsopfern die gebührende Achtung zu erweisen; 8) in allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsopfer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsopfern nur solche Beamte und Aerzte zu verwenden, die selbst Frontsoldaten oder Kriegsopfer sind, so daß die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht; 9) zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen; 10) den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten; 11) bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsopfer vorzuziehen; 12) den im Kampf um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu, wie den im Weltkrieg versorgungsberechtigt gewordenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Die NS.-Kriegsopfer-Versorgung wird sich bemühen, diesen Forderungen möglichst zur offiziellen Anerkennung zu verhelfen.

Französische Auslassung zu der deutsch-polnischen Fühlungnahme.

)(Paris. In einer Havasauslassung aus Paris wird zur deutsch-polnischen Fühlungnahme erklärt: Die Nachricht von Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zwecks Herbeiführung einer Entspannung in den Beziehungen beider Länder habe in autorisierten französischen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen. Diese Kreise zeigten anläßlich dieser Fühlungnahme ihre Genugtuung, im Falle, daß direkte deutsch-französische Verhandlungen eingeleitet werden würden, würde ein Präliminarabkommen zwischen Deutschland und Polen die Aufgabe der französischen Regierung erleichtern. Frankreich würde sich, seinen Bündnissen treu bleibend, dann nicht mehr mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen haben, die Polen auf diese Weise gelöst hätte, und könnte seine ganzen Anstrengungen der Lösung der spezifisch deutsch-französischen Probleme widmen.

Eine neue Lügenmeldung des Petit Parisien.

* Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Petit Parisien veröffentlicht eine angebliche Instruktion über die deutschen außenpolitischen Ziele, die an alle Auslandsvertretungen von einer hiesigen Propagandastelle gegangen sein soll. Diese angeblichen Instruktionen tragen so offensichtlich den Stempel freier Erfindung, daß ein Dementi, wie es hiermit in aller Form und in jeder Richtung gegeben wird, für einen einigermaßen kritischen Leser kaum erforderlich erscheint. Das Blatt ist offenbar auch selbst seiner Sensationsmeldung so wenig sicher, daß es seine Leser auf ein zu erwartendes Dementi schon vorbereitet.

Es ist im übrigen zu bedauern, daß gerade angesichts der Entwickelung der letzten Tage ein weitverbreitetes französisches Blatt sich zu einer solchen Brunnenvergiftung hergibt.

Die Landsknechtstrommeln am kommenden Sonntag ...

vdz. Nachdem der Tag des Eintopfgerichtes zum zweiten Mal Ihr Bekenntnis zum Opferwerk des Deutschen Volkes in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitlerjugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampf um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norkus, verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen. Jungen und Mädels werden am kommenden Sonntag das Abzeichen der Hitler-Jugend als Wappenschild in aller Oeffentlichkeit nageln lassen. Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nägeln in die Holzskulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort: „Viel Wenig ergeben ein Viel!" Wahrheit werden konnte. Vor der Siegessäule in Berlin wurde das Standbild Hindenburgs genagelt und wenn wir am kommenden Sonntag das Schild der Hitler-Jugend für den gleichen Zweck in Anspruch nehmen, dann bedenken Sie bitte, daß jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend erhoben wird, das in den Schulen und Heimen Aufstellung finden soll. Wenn die Landsknechtstrommeln am kommenden Sonntag um 7 Uhr morgens davon künden, daß der Tag der Jugend beginnt, wenn Jungens und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte marschieren, dann freuen Sie sich, dann können Sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß Sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen. Zugleich wird der Kampf gegen Hunger und Kälte durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren. In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend.

Schweres Auto-Unglück in Spanien.

24 Tote.

)(Cordoba. Ein Autobus, mit dem zahlreiche Personen heimkehren wollten, die an einer Sozialistenversammlung teilgenommen hatten, stürzte in der Nähe von Huescar in eine Schlucht. 24 Insassen wurden getötet, viele andere erlitten Verletzungen.

Die Eingliederung des deutschen Dentisten in Gesundheitsdienst und Gesundheitswesen.

Der vom Reichsministerium des Innern bestellte Reichsführer der deutschen Dentisten Herr Karl Schaeffer-Schwanbort hatte für den 7. November 1933 eine Tagung in Frankfurt a. M. für die Vorsitzenden der Provinzial- und Landesverbände im Reiche anberaumt. Solche Reichsführertagungen sind ein wichtiges Mittel, um die Verbindung zwischen Führer und Geführten im nationalsozialistischen Sinne aufrecht zu erhalten, vor allem, um die Belange des Berufsstandes auf den Grundton und die Grundrichtung abzustimmen, wie sie von der Obersten Leitung gedacht sind. Hauptgegenstand der Ausführungen des Reichsführers war das kommende Dentistengesetz, durch welches der Stand der deutschen Dentisten und ihre Reichsorganisation eine vollständige Umformung erfahren. Die Reichsleitung Abt. Volksgesundheit hat eine klare, vom jeweiligen Stande der berufsständischen Entwicklung abhängige und den praktischen Bedürfnissen der Zahnbehandlung Rechnung tragende Zielsetzung durch den Reichsführer bekanntgegeben. Die so notwendige Mitarbeit der deutschen Dentisten als Glied des Gesundheitswesens und die Zulassung zu den deutschen Krankenkassen findet gleichfalls eine neue Bearbeitung. Dem Ausbau des gesamten dentistischen Berufsbildungswesens, insbesondere seiner großen Höheren Lehranstalten in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, München, wie der Sonderklassen für Dentistenpraktikanten an den Berufsschulen in 70 größeren Städten Deutschlands und den sozialen Wohlfahrtseinrichtungen des Berufsstandes hat der Reichsführer gleichfalls stärkste Förderung zugesichert.

Vom Reichstagsbrand-Prozeß.

Berlin. (Funkspruch.) Als erster Zeuge wird in der Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses am Freitag der Maurer Otto Grothe aus Zepernick bei Bernau vernommen. Er ist 42 Jahre alt und unbestraft. Der Vorsitzende weist ihn darauf hin, daß er darüber aussagen soll, ob zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung ein Aufstand in Vorbereitung war. Grothe erklärt, daß er Kameradschaftsführer im Rotfrontkämpferbund war. Er wolle zunächst die Gründe angeben, die ihn zu seiner freimütigen Zeugenaussage veranlaßt haben. Er sei Funktionär in der kommunistischen Partei gewesen, der er seit 21. Oktober 1921 angehört, um dem Proletariat mit seiner ganzen Kraft zu helfen. Die Jahre hätten aber bewiesen, daß diese Partei einen unverschämten Schwindel trieb.

Deshalb habe er sich von dieser Partei abgewendet. Der zweite Grund sei, daß im Volksmunde immer gesagt worden sei, Hitler und die Nationalsozialisten hätten den Reichstag angesteckt. Als deutscher Arbeiter habe er nicht zugeben wollen, daß solche Angriffe gegen diesen Staatsmann erhoben würden, denn heute nach neun Monaten sei bewiesen, daß in der heutigen Führung wirkliche Staatsmänner sind. Deshalb habe er seine vertraulichen Mitteilungen dem Kommissar Heisig gemacht.

Vorsitzender: Mitte Juni haben Sie bei Ihrer Vernehmung gesagt, Sie kennen die Leute nicht, die hier in Frage kommen. Zeuge: Bei meinen ersten Vernehmungen habe ich noch nicht angegeben, welche Funktionärstellungen ich hatte, weil ich befürchtete, daß mir selbst daraus Schaden erwachsen könnte. Ich war Kameradschaftsführer im Bezirk Gesundbrunnen des Roten Frontkämpferbundes. In der Kameradschaft gab es einen Aktivzug und einen Lehrzug. Im Aktivzug waren die Leute, die selbst Waffen hatten oder damit Bescheid wußten und die zuverlässig waren. In den Lehrzügen waren diejenigen, die noch nicht „wetterfest" waren. Die Ausbildung hatte der Zugführer. Waffen, Munition und Zubehör wurden in der Hauptsache aus den Ueberschüssen gekauft, die bei Veranstaltungen der Zellen und Kameradschaften erzielt wurden. Diese Waffen wurden natürlich unter der Hand gekauft. Der zweite Weg der Waffenbeschaffung bestand darin, daß wir auch mit den Arbeitern in den Waffenfabriken in Verbindung traten, damit sie uns Waffen verschafften. Es ist ja bekannt, daß in solchen Fabriken viele Waffendiebstähle vorgekommen sind.

Wenn hier Zeugen auftreten, die bekunden, daß das Wort „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft" geistig gemeint gewesen sei, so kann ich aus meiner Praxis den Beweis dafür antreten, daß diese Parole auch in die Tat umgesetzt worden ist.

Am 1. Januar 1933, fuhr der Zeuge fort, wurde in der Ackerstraße eine Frau Künstler von angeblich nationalsozialistisch gesinnten Leuten erschossen. Von da an wurden diese Ueberfälle häufiger. Wenigstens wurde uns das erzählt. Auf Grund dieser Dinge ist dann schon im Januar bei uns Alarmzustand gewesen. Das hat sich verschärft mit dem Augenblick, wo Hitler Reichskanzler wurde. Da wurde dann alle Abende Alarm angesagt. Es kam dann dahin, daß wir uns aus den Lokalen allmählich in die Privatwohnungen zurückzogen, weil es in den Lokalen gefährlich war, in einer Aktentasche Pistolen mitzubringen. Deshalb sahen wir uns veranlaßt, die Terrorgruppen in die Wohnungen zu legen. Am 22. Februar kam die vertrauliche Nachricht an uns Spitzenfunktionär, daß am 23. offiziell Waffen verteilt werden sollen, was auch zum Teil geschehen ist.

Vorsitzender: Wie kennzeichnete sich so ein Alarmzustand? Zeuge: Praktisch kann man ihn so kennzeichnen, daß man vorher nicht so viel Dienst gemacht hat und vom Januar ab wurde immer aufgefordert, daß man immer im Dienst sein müsse, daß jetzt die Spielerei endlich aufgehört habe und daß jetzt für uns eine ernste Zeit beginne.

Vors.: Haben Sie angenommen, daß eines Tages der Befehl zum Losschlagen kommen würde?

Zeuge: Jawohl. In den letzten Tagen, am 24. oder 25. Februar, wurde Hochalarm angesagt.

Der Zeuge erklärt weiter, mit der Parole „Schlagt die Faschisten . . ." sei es so, daß an verschiedenen Stellen geschlossene Abteilungen postiert wurden, um den Nationalsozialisten aufzulauern und ihnen eine Abfuhr zu geben. Daß hier nicht mit geistigen Waffen gearbeitet wurde, sondern mit praktischen Tatsachen, daß man wirklich die Faschisten damals geschlagen habe, wolle er hiermit beweisen. Der individuelle Terror sei tatsächlich verboten worden, aber die Sache sah doch ganz anders aus, wenn man sich einen Ausspruch des Abg. Florin in einer Versammlung in den Pharus-Sälen vor Augen halte, der sagte, so habe man sich die Bekämpfung des individuellen Terrors nicht gedacht, daß nun bei einer Demonstration oder illegalen Versammlung einfach alles auseinandergehe, wenn ein Polizeioffizier der Demonstration entgegentrete. Vors.: Welche Wahrnehmungen haben Sie nach dem Reichstagsbrande gemacht? Sie haben bei Ihrer Vernehmung über eine Besprechung etwas gesagt, wobei der Singer eine Rolle gespielt hat sowie die Funktionäre Kempner und Bierbrauer.

Zeuge: Singer kenne ich aus meiner Zelle, er war auch im Rotfrontkämpferbund und hat verschiedene Funktionen gehabt. Ich habe ihn bei seiner Arbeit verschiedentlich kennen gelernt, z. B. beim BVG.-Streik. Ich muß aber sagen, daß Singer ein großer Aufschneider und ein Schwindler erster Klasse ist. In unseren Parteikreisen war viel davon die Rede, daß Singer nicht waschecht gewesen sei und daß er vieles in die eigene Tasche gesteckt habe. Als ich, fuhr der Zeuge Grothe fort, seit dem März in der Partei nicht mehr mitgearbeitet habe, hatte ich noch wegen der von mir verwalteten Gelder der Roten Hilfe abzurechnen. Deswegen hat am Montag, dem 7. April, eine Sitzung in der Privatwohnung des Barz stattgefunden. Der Wohnungsinhaber war nicht dabei. Meine früheren Aussagen über die Teilnehmer der Sitzung muß ich insofern widerrufen, als ich nachträglich festgestellt habe, daß Kempner und Bierbrauer nicht dabei gewesen sind. In dieser Sitzung sprachen wir auch über den Reichstagsbrand und darüber, daß gesagt wird, die Nationalsozialisten hätten den Reichstag angesteckt. Darauf sagte Singer, so leicht könnte man mit diesen Behauptungen nicht umherwerfen. Er wurde nun gefragt, wie er dazu komme, zu bezweifeln, daß die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet haben. Darauf sagte er: „Ich will nichts weiter sagen, denn ich war an jenem Tage der Kurier der Parteizentrale zum Reichstag". Weitere Ausführungen konnte ich nicht hören, weil ich dann durch andere Dinge in Anspruch genommen wurde und unter einem Vorwand früher weggegangen bin.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen das Protokoll seiner früheren Vernehmung vor, wonach Singer gesagt haben soll, als Kurier der Zentrale sei er darüber genau unterrichtet, daß der Reichstagsbrand das Signal zum Losschlagen gewesen sei.

Zeuge: Ja, das kann wohl stimmen; das ist auch bewiesen, weil wir ja am 22. Februar die Anweisung bekommen hatten, daß am 23. Februar die Waffen verteilt werden sollten. Der Zeuge äußert sich dann über seine Bekanntschaft mit Kempner, den er im Obdachlosenasyl kennengelernt und dann in seiner Wohnung 1¼ Jahre beherbergt habe. Er selbst habe ihn in die kommunistische Partei aufgenommen und kurze Zeit sei er auch in seiner Kameradschaft als Frontkämpfer gewesen. Später habe er Beziehungen zur kommunistischen Zentrale bekommen und auswärtige Angelegenheiten behandelt. Ueber den Reichstagsbrand habe Kempner zu ihm, dem Zeugen, gesagt: Wenn ich gewußt hätte, daß die Sache mit dem Brande ein Fiasko wird, dann hätte ich niemals meine Hand dazu hergegeben. Im weiteren Verlauf des Gespräches sagte Kempner, daß diese Tat endlich die ersehnte Rettung des Proletariats erbringen sollte. Ich, erklärte der Zeuge, fragte Kempner, ob er selbst dabei war, und darauf antwortete er, jawohl, ich war derjenige, der das Brandmaterial nach dem Reichstag befördert hat.

Auf Fragen und Vorhalte erklärt der Zeuge weiter, daß das Brandmaterial nach den Worten Kempners in der Veteranenstraße hergestellt war und daß er es in einer Reisetasche am Reichstagsportal dem Abgeordneten Torgler abgegeben habe.

Vors.: Sie haben früher eine andere Person genannt. Hat Kempner denn gesagt, daß er das Material Torgler abgegeben habe? Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge schließlich, daß hier eine Verwechslung vorliege und daß er sich jetzt erinnere. Kempner sagte, er habe die Tasche an den großen Schwarzen abgegeben, den er mal in der Roten Hilfe getroffen habe. Damit habe er den Bulgaren Popoff bezeichnet, mit dem er in der Roten Hilfe öfters zusammengetroffen sei. Die Sache mit Torgler sei erst bei dem zweiten Gespräch gewesen, in dessen Verlauf Kempner gesagt habe, Torgler und Koenen hätten die Brandstifter hineingelassen und gedeckt.

Vors.: Worauf führen Sie es zurück, daß der große Schwarze Popoff es gewesen sein soll? Zeuge: Weil ich mit Kempner und Popoff in der Roten Hilfe zusammengetroffen bin, und zwar im Dezember und einmal im Januar. Kempner sprach mit Popoff; ich konnte es aber nicht verstehen, da Kempner Esperanto gelernt hatte. Kempner erzählte mir damals, daß der große Schwarze der Mann sei, mit dem er in der Roten Hilfe schon zusammen war. Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß Popoff auf der Roten Hilfe den Namen Jimmy hatte.

Auf mehrere Vorhaltungen aus seinen früheren Vernehmungen erklärt der Zeuge weiter, Kempner habe ihm erzählt, daß in einer Sitzung am 23. Februar mit den Brandstiftern gesprochen worden ist, die die Sache machen sollten.

Vors.: Hat Kempner gesagt, die Brandstiftung habe in den Händen von Torgler gelegen.

Zeuge: Jawohl!

Vorsitzender: Auf welche Stunde sollte nach Kempners Angaben die Vorbereitung des Brandes verlegt werden.

Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß um ½8 Uhr abends der Brand vollständig angelegt sein sollte. Ich weiß ganz genau, daß diese Stunde angegeben wurde.

Vors.: Hat Kempner gesagt, welche Personen an der Sitzung im Karl-Liebknecht-Haus teilgenommen haben?

Zeuge: Thälmann, Scheer und andere sollten dabei gewesen sein.

Vors.: Vorher soll doch nach Ihren früheren Bekundungen noch eine Spezialberatung gewesen sein? Zeuge: Ja, es hat eine Besprechung wegen der Brandstiftung mit van der Lubbe und den Bulgaren stattgefunden. Kempner hat wörtlich gesagt, daß diese Sitzung am Großen Stern stattgefunden hat. Dabei war Kempner selbst und Popoff soll auch dabei gewesen sein. Er sagte ja ausdrücklich, Popoff sei derjenige gewesen, der den Brand leiten mußte. Kempner hat ferner gesagt, Torgler und Koenen hätten Popoff mit Brandmaterial versorgt.

Vors.: Was hat Kempner über die spezielle Rolle Popoffs gesagt?

Zeuge: Er hat mir gesagt, daß Schwefelschnüre gelegt wären, die die in verschiedenen Abständen befindlichen Brandstellen miteinander verbanden, so daß nur nötig war, sie von mehreren Stellen aus anzuzünden. Er sagte, dabei spielte noch ein Bulgare eine Rolle, Gorgoff oder so ähnlich. Popoff habe die Aufgabe, den Brand rechtzeitig anzulegen und den Brandstiftern selbst den Rücken zu decken. Es sei nur ein Unglück gewesen, daß van der Lubbe den Weg verfehlt habe. Popoff sollte den Rückweg decken, damit die Brandstifter herauskonnten. Die Täter sollten durch ein Fenster entkommen sein. An welchem Portal die Uebergabe des Brandmaterials erfolgt ist, hat er mir nicht genau gesagt.

Vors.: 14 Tage später war eine weitere Zusammenkunft von Ihnen mit Kempner, bei der ähnliches besprochen worden sein soll. Zeuge: Da habe ich ihn zufällig auf der Straße getroffen. Er sagte, ich wüßte ja nun schon Bescheid. Für ihn sei es das beste, wenn er jetzt ins Ausland gehe. Er fragte, ob ich ihm nicht ein Fahrrad besorgen könnte, das aber höchstens 10 Mark kosten dürfte. Vors.: Hat Kempner auch davon gesprochen, daß Ausländer vorgeschickt werden sollten? Zeuge: Er hat wörtlich gesagt, daß zu solchen Aktionen nur Ausländer genommen werden, um von der deutschen Partei jeden Verdacht abzulenken. Das habe ich auch öfter in Parteikreisen gehört.

Oberreichsanwalt: Was ist an dem Alarmzustand kurz vor und nach dem Reichstagsbrande und bis zur Wahl geändert worden? Zeuge: Es hat wohl nach dem 27. noch ein Alarmzustand bestanden, aber der war nicht mehr von Bedeutung. Oberreichsanwalt: Sie haben von der Versammlung in der Wohnung Barz gesagt, Singer habe zum Ausdruck gebracht, daß der Reichstagsbrand ein Alarmzeichen gewesen sei. Wenn es aber ein Alarmzeichen sein sollte, dann war es doch Unsinn, den Alarmzustand in dem Augenblick aufzulösen. Zeuge: Die Sache ist doch so einfach gewesen. Das hängt damit zusammen, daß damals schon etwas verraten war, was man gleich nach dem Brande erfahren hatte. Im Proletariat war damals schon Selbständigkeit vorhanden. Als man sah, daß nach dem Brande nicht losgeschlagen wurde, haben die Leute selbständig den Alarmzustand aufrecht erhalten.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge, daß er Popoff auf Grund der Plakate wieder erkannt habe. Der Vorsitzende fordert Popoff auf, sich zu erheben. Der Zeuge sieht aber nicht hin und erklärt, ich kann ihn ja erst mal beschreiben. Er tut das kurz und sieht sich dann Popoff an, um festzustellen, daß er derselbe war. Popoff setzt sich wieder und ruft dem Zeugen zu: Schmutziger Mensch! — Der Vorsitzende verbittet sich das energisch.

Vorsitzender zum Zeugen: Bei der ersten Vernehmung haben Sie gesagt, es seien schon vorher Waffen verteilt worden, um am 27. Februar pünktlich zu einer angegebenen Zeit losschlagen zu können. Weiter haben Sie damals angegeben, es sei vereinbart worden, daß am 27. Februar um 12 Uhr alle Kasernen und Polizeireviere gestürmt werden sollten. Bei Ihren späteren Vernehmungen haben Sie davon nichts gesagt. Ist denn das richtig, was Sie bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt haben? Zeuge Grothe: Ja, das habe ich von zwei Seiten gehört, aus meiner Funktionärtätigkeit und auch von Kempner selbst.

Vorsitzender: Dann haben Sie damals angegeben: „In dieser Zeit, am 27. Februar, 11 Uhr nachts, war höchste Alarmbereitschaft. Schätzungsweise waren ca. 4000 Schußwaffen im Besitze der Kommunisten." Das haben Sie heute auch nicht gesagt. Zeuge: Weil ich in dem Zusammenhang nicht an alle Einzelheiten gedacht habe. Vorsitzender: Hat das alles Singer erzählt? Zeuge: Was ich da angegeben habe über die Namen, das hat Singer wörtlich erzählt; das andere wußte ich aus eigener Kenntnis und von Kempner.

Dr. Sack: Sie wußten also aus eigener Kenntnis, daß der Reichstagsbrand gemacht werden sollte. Sie wußten genau die Brandlegung und die Verteilung der Rollen! Verabredungsgemäß hätten um 18 Uhr 45 Torgler, Popoff, van der Lubbe und zwei weitere Personen sowie ein gewisser Gorgoff den Reichstag betreten. Popoff habe die Anweisung zur Anlegung des Brandes gegeben und hatte den Auftrag, den Rückzug zu decken. Popoff habe sich dann in dem Glauben befunden, daß auch van der Lubbe schon den Rückzug angetreten hatte und aus diesem Grunde sei Lubbe festgenommen worden.

Vors.: Sind das alles Mitteilungen von Singer?

Zeuge: Nein. Vors.: Von Ihnen? Zeuge: Ja, das habe ich so zusammengestellt von dem, was Kempner gesagt hatte und aus den Ausführungen von Singer.

Der Angeklagte Popoff erklärt, er halte es nicht für nötig, an diesen Zeugen irgendeine Frage zu richten. Er habe Grothe bis zu dieser Verhandlung niemals gesehen. Er sei auch niemals in der Roten Hilfe gewesen und habe überhaupt nichts mit dieser Organisation zu tun. Alles, was der Zeuge Grothe von ihm erzählte, sei eine ungeheure Unwahrheit.

Der Oberreichsanwalt äußert sich dann zu einer langen Reihe weiterer schriftlich dem Gericht zugegangener Beweisanträge der Verteidigung. Darin beantragt Rechtsanwalt Dr. Sack die Ladung von mehr als 50 weiteren Zeugen. Er beantragt auch die Herbeischaffung des Konzepts zu dem in der Verhandlung wiederholt erwähnten Artikel des Angeklagten Torgler im „Roten Wähler". Dieses Konzept soll nämlich bei weitem nicht so scharf gefaßt sein wie der nachher abgedruckte Artikel. Der Oberreichsanwalt sagt hierzu, es sei nicht anzunehmen, daß ein hoher Parteifunktionär von der Bedeutung Torglers sich eine solche Aenderung eines unter seinem Namen erscheinenden Artikels gefallen lassen würde.

Es fällt auf, daß der Angeklagte van der Lubbe während der Ausführungen des Oberreichsanwaltes wiederholt vor sich hinlacht und dann den Kopf wieder senkt, als ob er schliefe.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidungen über Bausparkassen.

vdz. Der Berufungssenat des Reichsaufsichtsamts hat die Berufungen der „Anbau und Verwaltung" G.m.b.H. in Magdeburg gegen die Betriebsuntersagung und der Bausparkasse Gemeinschaft Deutscher Bausparer, Sitz Wiesbaden, gegen die Abweisung des Zulassungsantrages zurückgewiesen. Auf die Berufung der Anker Bausparkasse G.m.b.H. in Nürnberg gegen die Abweisung des Zulassungsantrages wurde die Entscheidung der ersten Instanz, nachdem ein entsprechendes Gesellschaftskapital zur Verfügung gestellt wurde, aufgehoben und die Sache zu erneuter Prüfung an den Senat erster Instanz zurückverwiesen.

27 Seeleute ein Opfer des Sturmes?

* London. Der Kapitän des englischen Dampfers „Berengaria", der auf der Unfallstelle des in Seenot geratenen englischen Dampfers „Saxilby" eingetroffen ist, meldet, daß er bisher von der Besatzung dieses Schiffes nichts gesehen habe. Die See geht außerordentlich hoch, so daß er die Geschwindigkeit seines Schiffes herabsetzen mußte. Es bestehen die allerernstesten Befürchtungen, daß die 27 Mann Besatzung der „Saxilby" verloren sind.

Die Bauernfähigkeit.

Wer das Reichserbhofgesetz nur mit den Augen des Wirtschaftspolitikers betrachtet, geht fehl. Wirtschaftspolitisch wäre es gesehen, wenn das Gesetz an den Begriff des landwirtschaftlichen Betriebsinhabers anknüpfte; volkspolitisch ist es dagegen, wenn das Gesetz statt dessen von der lebendigen Tatsache „Bauer" ausgeht. Das Gesetz erfaßt nicht den Menschen an einer Teilaufgabe, den Menschen insoweit er Teil einer wirtschaftlichen Maschinerie ist, sondern den Menschen in seiner Gesamtheit. Diese Erkenntnis ist es, auf die es ankommt: nicht einem Teil der Wirtschaft soll auf Kosten des anderen Teiles ein Geschenk gemacht werden, sondern der von der Natur zum Bluterneuerungsquell bestimmte Teil des Volkes, der den Volksboden pflegt und bearbeitet, soll in neue Rechte und Pflichten hineingestellt werden, die ihm die Möglichkeit geben, dem Volke zu dienen, wie es das Interesse des Volkes verlangt.

Wohl an keiner Stelle des Gesetzes wird diese tiefe volks- und rassenpolitisch bedingte Grundhaltung so deutlich, wie an der Einführung des Begriffs „Bauernfähigkeit". Der Bauer muß deutscher Staatsbürger sein, er muß aus deutschem Blute hervorgegangen sein und im Vollbesitz seiner geistigen, sittlichen und moralischen Kräfte sein. Nur wer diese Anforderungen erfüllt, kann in Zukunft deutscher Bauer sein; nur er ist würdig, mit einem solchen Maß von Rechten ausgestattet zu werden, wie sie ihm das neue Bauernrecht gibt, denn nur ein Stand, der sich in solcher Weise auszeichnet, wird ein bleibendes Fundament des Volkes sein können. Und es geht um die Zukunft des deutschen Volkes, nichts mehr und nichts weniger! Damit das deutsche Volk lebe und nicht das Schicksal all der verstädterten alten Kulturvölker teile, die den politischen Strohtod gestorben sind, wurde dieses Gesetz geschaffen.

Der Bauer soll die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, denn das Deutsche Reich hat kein Interesse daran, einen Ausländer in seinen staatstragenden Stand einzubeziehen. Der Bauer soll deutschen Blutes sein, denn der Jude und der Farbige kann das deutsche Blut zersetzen, er kann ihm wesensfremde Elemente hineintragen, er kann es verwirren und Unruhe und Zerstörung bringen, nie aber kann er die deutsche Art erhalten, weiterbilden und der Vervollkommnung entgegenbringen.

Der Bauer soll die erforderlichen menschlichen Qualitäten aufweisen. Er soll im Vollbesitz all seiner Kräfte stehen, denn nur dann ist er ein rassisch wertvoller Bestandteil, dessen besondere Heraushebung und dessen Sicherung nicht private Bevorzugung, sondern Lebensnotwendigkeit der ständiger Erneuerung bedürftigen Volksgesamtheit ist. Nur wer Herr seiner geistigen und körperlichen Kräfte ist, wird auch das ihm als Leben anvertraute Stück deutscher Muttererde so bewirtschaften können, wie es das Lebensbedürfnis des Volkes verlangt.

Der Bauer soll ehrbar sein, denn wer höhere Rechte bekommt, der muß schwerere Pflichten tragen. Erst aus der Erfüllung seiner Pflicht erwächst sein Recht. Nur wer in jeder Beziehung untadelig dasteht, erweist damit seine sittliche und moralische Qualifikation, beweist durch seine Person und sein Leben, daß er ein wertvolles Glied des Volkes ist. Was im einzelnen dazu gehört, um ein ehrbarer deutscher Bauer zu sein, läßt sich nicht abschließend sagen. Es wird sich hier der verpflichtende Ehrbegriff eines Standes herausbilden, ähnlich dem Offiziersstande. Dieser Ehrbegriff wird den Menschen in seiner Gesamtheit erfassen. Auch die wirtschaftliche Seite gehört dazu: die Erfüllung aller Schuldverbindlichkeiten nach bestem Bemühen und bestem Vermögen ist keine rein wirtschaftliche Angelegenheit mehr, sie ist das selbstverständliche und vom Stande geforderte Verhalten eines ehrenhaften Bauern. Pflicht und Recht sind damit unlöslich in der Person des deutschen Bauern verbunden.

Des deutschen Volkes Lebensquell.

Unser statistisches Bild, das die Zusammensetzung der Bevölkerung Berlins nach ihrer Herkunft zeigt, wirft ein treffendes Schlaglicht auf die Bedeutung des Landvolkes als Quell völkischer Lebenserneuerung. Die Zahlen des statistischen Bildes stammen zwar bereits aus dem Jahre 1927, doch haben sich seitdem die Verhältnisse nicht wesentlich verändert. Danach besteht die Berliner Bevölkerung zu fast 63 v. H. aus Zugewanderten, von denen weit über die Hälfte, nämlich rund 65 v. H., im besten Schaffensalter, das heißt zwischen 20 und 50 Jahren, ihren Einzug in Berlin gehalten haben. Diesen gesunden, noch unverbrauchten Elementen ist es auch zu verdanken, daß die Berliner Bevölkerung noch immer eine gewisse Zeugungskraft aufweist, aber die Erfahrung lehrt, daß im allgemeinen die zugewanderten Familien in dritter, spätestens vierter Generation auszusterben pflegen. Gewiß stammt nur ein Teil der nach Berlin Zugewanderten unmittelbar vom Lande, ein großer Teil kommt aus den Klein- und Mittelstädten. Doch wer die Wanderungsbewegung näher studiert, weiß, daß die letzteren nur als Durchgangsstationen zu betrachten sind, so daß auch dieser Teil der Zugewanderten zum größten Teil mit gutem Recht als vom Lande stammend angesprochen werden kann. Die Lehren, die sich aus diesen Tatsachen ergeben, sind gerade von der nationalsozialistischen Staatsführung von vornherein erkannt und die notwendigen Folgerungen mit zielbewußter Energie gezogen worden. Sicherung und Neubildung des Bauerntums bedeuten Sicherung und Neubildung der Lebenskräfte des deutschen Volkes. Unser statistisches Bild ruft diese Tatsache erneut mahnend ins Gedächtnis.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 15. November.

)(**Berlin.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte **Kapitalanlage der Bank** in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 53.3 Millionen auf 3 436.4 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 235.5 Millionen auf 2841.2 Millionen RM., die Lombardbestände um 14.9 Millionen auf 60.8 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0.6 Millionen auf 319.4 Millionen RM. und die Reichsschatzwechselbestände um 2.3 Millionen auf 20.7 Millionen RM. angenommen. Die Erhöhung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren auf 194.3 Millionen RM. ist auf die Uebernahme von Steuergutscheinen aus den Beständen der bisherigen Konsortien zurückzuführen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 68.9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 69.9 Millionen auf 3 368.8 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1.0 Millionen auf 380.3 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 48.8 Millionen auf 1419.3 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 28.6 Millionen RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen auf 256.9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 428.7 Millionen RM. eine Zunahme um 39.4 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9.5 Millionen auf 405.5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1.1 Millionen auf 397.6 Millionen RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10.6 Millionen auf 7.9 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. November 12.0 Prozent gegen 12.1 Prozent am 7. November ds. J.

Wasserstände	15. 11. 33	16. 11. 33	17. 11. 33
Moldau: Kamaik	— 7	— 7	+ 0
Modran	— 91	— 88	— 88
Eger: Laun	— 38	— 40	— 39
Elbe: Nimburg	— 65	— 60	— 56
Brandeis	— 60	— 60	— 60
Melnik	+ 26	+ 24	+ 27
Leitmeritz	+ 66	+ 48	+ 68
Aussig	— 34	— 50	— 45
Dresden	—204	—196	—208
Riesa	—148	—150	—148

Dresdner Börse vom 16. November. Heute bestand rege Nachfrage nach Aktien und auch nach Anleihewerten. Elektra gewannen 5, Schöfferhof 4, Krause & Baumann sowie Steingut Sörnewitz je 3 und eine größere Zahl Papiere bis 2 Prozent, während Albumin-Genußscheine 5 und Verein. Photo 2 Prozent verloren. Reichsanleihe Altbesitz stiegen um 1,5, Dresdner und Zwickauer Stadtanleihen und Pfandbriefe sowie mehrere andere Anleihepapiere um 0,25 bis 2 Prozent.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	16. November	17. November
Weizen, märkischer, ab Station	—	—
do. frei Berlin	190,00—190,00	190,00—190,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
Roggen, märkischer, ab Station	—	—
do. frei Berlin	156,00—158,00	157,00—157,00
per Juli	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	fest	stetig
Gerste, Braugerste, feinste neue	189,00—195,00	189,00—195,00
frei Berlin	180,00—188,00	180,00—186,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz		
Braugerste, gute	182,00—187,00	182,00—187,00
frei Berlin	173,00—178,00	173,00—178,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172,00—179,00	172,00—179,00
frei Berlin	163,00—170,00	163,00—170,00
ab märkischer Station	—	—
Tendenz:		
Wintergerste, zweizeilig	172,00—181,00	172,00—181,00
frei Berlin	163,00—172,00	173,00—172,00
ab märkischer Station		
Wintergerste, vierzeilig	168,00—169,00	168,00—169,00
frei Berlin	157,00—160,00	157,00—160,00
ab märkischer Station	ruhig	ruhig
Tendenz:		
Industriegerste	—	—
Hafer, märkischer ab Station } alt	—	—
frei Berlin	153,00—157,00	152,00—157,00
Hafer, märkischer ab Station } neu	144,00—148,00	143,00—148,00
frei Berlin	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tenden	ruhig	ruhig
Weizenmehl		
Ausmahlmehl, 0,405 Asche	31,15—32,15	31,15—32,15
Vorzugsmehl, 0,425 Asche	30,15—31,15	30,15—31,15
Bäckermehl, 0,79 Asche	25,15—26,15	25,15—26,15
Roggenmehl, 0,82 Asche	21,15—22,15	21,25—22,25
Tendenz	ruhig	ruhig
Weizenkleie	11,25—11,50	11,50—11,75
Roggenkleie	10,00—10,20	10,10—10,30
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	40,00—45,00
Kleine Speiseerbsen	33,00—37,00	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00	19,00—22,00
Peluschken	17,00—18,50	17,00—18,50
Ackerbohnen	17,00—18,00	17,00—18,00
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Seradella, alte	—	—
Seradella, neue	—	—
Leinkuchen	12,20—12,30	12,20—12,30
Erdnußkuchen	10,30—10,30	10,30—10,30
Erdnußkuchenmehl	10,60—10,60	10,60—10,60
Trockenschnitzel	9,80—9,90	8,90—8,90
Sojaschrot ab Hamburg	11,40	8,40
do. ab Stettin	11,60	8,60—8,60
Kartoffelflocken	13,40—13,60	13,40—13,60
Allgemeine Tendenz:	gut behauptet	stetig

Roggen gut behauptet.

Die Marktlage für Getreide war gegenüber dem Vortagen wenig verändert. Roggen ist weiterhin besser als Weizen unterzubringen und entsprechend den Angebotsverhältnissen wurden auch für Roggen vereinzelt wieder höhere Preise bezahlt. Die Nachfrage für Weizen hat sich dagegen nicht gebessert. Roggenexportscheine lagen bei zurückhaltendem Angebot fester. Am Mehlmarkte erfolgen im Roggenmehl hier und da Abschlüsse zu gedrückten Preisen. Das Haferangebot ist ziemlich ausreichend, allerdings erfolgen bisher auf die abgegebenen Untergebote kaum Zuschläge. Gerste in Industriequalitäten hat stetigen Absatz, von Braugersten sind nur feine Sorten gefragt.

Berliner Börsenbericht vom 16. November 1933.

Belebung am Aktienmarkt. — Renten weiter fest.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Tagen, in denen lediglich der Rentenmarkt eine Geschäftsbelebung aufzuweisen hatte, zeigte sich an der Berliner Donnerstag-Börse auch für Aktien von seiten des Publikums reges Kaufinteresse. Auf sämtlichen Märkten traten zum Teil nicht unerhebliche Kurssteigerungen ein. Die Führung hatten die Montanwerte, die den größten Teil des gesamten Aktienumsatzes auf sich vereinigten. Die Kursbesserungen stellten sich zwischen 1 und 4 Prozent. Im weiteren Verlauf ging die Kulisse verschiedentlich zu Gewinnmitnahmen über; diese verursachten aber keine nennenswerte Senkung des Kursniveaus. Später wurde das Aktiengeschäft ruhiger.

Am Rentenmarkt hatte sich das Geschäft in Anleihen mit Auslosungsrechten etwas verringert; Reichsbahn-Vorzugsaktien wurden weiter lebhaft aus dem Markt genommen, Reichsschuldbuchforderungen konnten nach schwacher Eröffnung im Verlauf einen neuen Höchststand erreichen. Recht fest tendierten die Stadtanleihen. Freundlich und überwiegend befestigt lagen die Landschaftlichen Pfandbriefe, die Hypothekenpfandbriefe, Kommunalobligationen und Länderanleihen.

Montanwerte durchweg befestigt, bei den Braunkohlenpapieren ergaben sich Kursgewinne bis zu 4 Prozent; eine Ausnahme machten lediglich Rhein. Braun, die unverändert notierten. Kaliaktien freundlich. In Farben hatten die Auslandsabgaben völlig aufgehört, der Kurs erholte sich um mehr als 1 Prozent. Von den Elektrowerten wiesen Accu eine recht feste Tendenz auf, bei den anderen Papieren dieses Marktes waren Kursbesserungen von durchschnittlich 2 Prozent festzustellen. Auch die sonstigen Industriewerte lagen überwiegend gut befestigt. Schiffahrtsaktien freundlich. Am Bankenmarkt befestigten sich Reichsbankanteile, DEW. gewannen 2 Prozent.

Gegen Börsenschluß trat der Rentenmarkt wieder stärker in den Vordergrund. Beachtung fanden vor allem die Steuergutscheine; die Nachfrage war so groß, daß bei allen Serien Repartierungen vorgenommen werden mußten. Es ergaben sich dabei Kurssteigerungen von 0,12 bis 0,87 Prozent. Am Aktienmarkt konnten zum größten Teil gegen Börsenschluß die Kursgewinne gehalten werden.

Der Geldmarkt lag unverändert: Tagesgeld erforderte 4,37 beziehungsweise 4,25 Prozent, vereinzelt aber auch 4,12 Prozent; Privatdiskonte weiter 3½ Prozent.

Infolge der Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Dollarbewegung unterlag die amerikanische Valuta im internationalen Devisenverkehr erheblichen Schwankungen. Die Veränderungen in der Zusammensetzung der amerikanischen Regierung riefen verschiedentlich eine neue Unruhe hervor. Man vermutete, daß diese jetzt überwiegend aus inflationsfreundlichen Mitgliedern bestehen wird. Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,48 (2,515) notiert, das Pfund war mit 13,50 (13,45) zu hören.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 17. November 1933 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlach-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 27 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 62 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 37 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 156 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	40—43	67
3. mittlere Mast- und Saugkälber	35—38	61
4. geringe Kälber	30—34	59
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 145 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und		
2. gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 266 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	53—54	67
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	51—52	66
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	49—50	66
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	47—48	66
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	45—46	65
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

(Lebend-Gewicht: belanglos)

Ueberstand: 23 Ochsen, 35 Bullen, 26 Kühe, — Kälber, 46 Schafe und — Schweine.

Geschäftsgang: alles mittel.

Höchstnotierungen bei Schweinen: 1 Schwein zu 57.— RM., 12 zu 56.—, 20 zu 55.—.

Amtliches

Freibank Riesa.

Sonnabend Rind- und Schweinefleisch.

Freibank Jahnishausen.

Sonnabend vormittag 11 Uhr Rindfleischverkauf.

Freibank Mehltheuer.

Sonnabend nachmittag 3 Uhr frisches Rindfleisch.

„Liebigen gibt's nicht! Für RM. 2.25 können Sie das Riesaer Tageblatt selbst bestellen!"

Bei Ernst Mittag gibt es jetzt spottbillige Lebertuch- u. Wachstuchreste.

Neue Kunden durch Anzeigen!

Kirchennachrichten

23. Trinitatissonntag.

Riesa, Trin.-K. 9 Uhr Predigtg., Matth. 22, 15—22. (Bt.), ½11 Uhr Kinderg. (Bt.). — Kirchentaufen: Pkt.

Gröba. Kirchweihfest. 9 Pr. (St.).

Weida. ½9 hl. Abendmahl, 9 Predigt.

Pausitz. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst in Pausitz mit Festgesang des M. G. V. P.

Prausitz. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

Mehltheuer. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau. Kirchweihfest. 9 Predigtgottesdienst, 11 Kindergottesdienst, ½2 Taufgottesdienst.

Zeithain-Dorf. 9 Lesegottesdienst.

Zeithain-Lager. 10 Predigtgottesdienst im Optlg. (Oberkirchenrat Sup. Scherffig). ½12 Kindergottesdienst (H.-L.). ½3 Taufgottesdienst (H.-L.). 8 Gemeindeabend mit Aufführung des Laienspiels „Durch Kampf zum Sieg".

Glaubitz. Kirchweih. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer em. Klöger-Dresden). Kirchenmusik: „Herr, dir ist niemand zu vergleichen" J. H. Kuchl.

Nochmals die Sächsische Landeslotterie.

Unsere kürzlich gebrachte Mitteilung über den neuen Gewinnplan für die 204. Sächsische Landeslotterie können wir heute durch von zuständiger Stelle erhaltene Auskünfte ergänzen, die darüber Aufschluß geben, welche mannigfachen technischen Vorkehrungen von der Lotterieverwaltung getroffen worden sind, um eine reibungslose und ordnungsgemäße Abwicklung des Ziehungsgeschäfts sicherzustellen.

Aus diesen Auskünften, die angesichts der Beteiligung weiter Kreise der Bevölkerung an der Sächsischen Landeslotterie auch in unserem Leserkreis Interesse finden werden, ergibt sich, daß jeder Spieler die unbedingte Sicherheit haben kann, daß sich seine Losnummer auch wirklich im Nummernrad befindet. Er braucht nur einmal der Einlegung der Losnummerröllchen, die öffentlich und in der Regel acht Tage vor Beginn der Ziehung 1. Klasse in Gegenwart des Vorstandes der Lotteriedirektion oder seines Stellvertreters und unter Mitwirkung von Notaren im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes in Leipzig stattfindet, beizuwohnen. Jedem Spieler ist hier die Möglichkeit gegeben, sich seine Losnummer vor der Einschüttung vorzeigen zu lassen. Er kann sich ferner davon überzeugen, daß das Einschütten der Losnummerröllchen in das Ziehungsrad nicht wahllos geschieht, sondern daß die Reihenfolge der Tausende durch das Los bestimmt wird. Dieses Los wird von einem Notar gezogen, der das jeweils einzuschüttende Tausend aufruft. Es dürfen alle Spieler versichert sein, daß sämtliche Losnummerröllchen tatsächlich in das Ziehungsrad eingelegt werden. Ein verzweigtes Kontrollsystem sorgt unbedingt dafür, daß keine Nummer vergessen wird. Ist die Einschüttung sämtlicher 160 000 Losnummerröllchen in das Ziehungsrad erfolgt, so wird dieses von der Lotteriedirektion verschlossen und alsdann von einem Notar mit seinem Notariatspetschaft versiegelt. Dasselbe geschieht auch täglich nach Beendigung jeder Ziehung. Vor Beginn jeder Ziehung müssen sich die Notare davon überzeugen, daß das Siegel unverletzt ist. Es ist hierdurch ausgeschlossen, daß ein Losnummerröllchen aus dem Ziehungsrad wieder entfernt werden könnte.

Auch die Ziehung selbst ist öffentlich. Es kann sich jeder Spieler von deren Ordnungsmäßigkeit persönlich überzeugen; sie erfolgt bei der Sächsischen Landeslotterie aus Sicherheitsgründen durch fünf Notare. Die Beamten der Lotteriedirektion, die bei den Ziehungen mitwirken, haben lediglich die Ziehungsergebnisse nachzuschreiben. Die Ziehung selbst ist ausschließlich Sache der Notare; sie ausführlich zu beschreiben, würde hier zu weit führen. Es sei aber darauf hingewiesen, daß die fünf Notare ebenfalls aus Sicherheitsgründen ihre Plätze nach 200 Nummern wechseln. Hierdurch soll vermieden werden, daß immer nur ein bestimmter Notar die Losnummerzettel oder ein anderer wieder nur die Gewinnzettel zieht.

Durch die mannigfaltigen Vorkehrungen, die die Lotteriedirektion zur Sicherheit der Ziehungen der Sächsischen Landeslotterie getroffen hat, hat der Spieler, der sein Geld der Landeslotterie anvertraut, die Gewähr, daß bei den Ziehungen tatsächlich nur der Zufall allein entscheidet, und daß Unregelmäßigkeiten ausgeschlossen sind, so daß die Sicherheit unbedingt gewährleistet ist.

Die Ziehung 1. Klasse der 204. Landeslotterie beginnt bereits am 20. November.

Weitere Sächsische Nachrichten.

Die Neugliederung der sächsischen gewerblichen Genossenschaften

Aus dem Sächsischen Genossenschaftsverband sind im laufenden Jahre bis zum 31. Oktober eine Konfektions- und eine Apothekergenossenschaft ausgeschieden. Drei Genossenschaften, und zwar eine Buchhandels-, eine Fahrradhandels- und eine Bank-Genossenschaft, sind dem Verband neu beigetreten. Insgesamt gehörten dem Sächsischen Genossenschaftsverband am 1. November d. J. 244 Genossenschaften an, davon 90 Bank- und 154 Warengenossenschaften. Von letzteren ist am stärksten das Bäckergewerbe vertreten; es folgen das Schuhmacher-, Fleischer- und Holzgewerbe, das Schneider-, das Maler- und das Friseurgewerbe, das mit vier Genossenschaften vertreten ist. Unter den sonstigen Gruppen befinden sich zwei Brauerei- und 24 Einzelhandelsgenossenschaften. Insgesamt ist im sächsischen Genossenschaftswesen eine weitgehende Gliederung und Verteilung auf alle Zweige des gewerblichen Mittelstandes festzustellen.

Die Zusammenfassung der Mieterorganisationen

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß der Bund Deutscher Mietervereine e. V. in Dresden als einzige Spitzenorganisation der deutschen Mieterschaft anerkannt ist. Die zur Zeit noch bestehenden und dieser Spitzenorganisation nicht angehörenden Mieterorganisationen werden aufgefordert, sich dem Bund Deutscher Mietervereine anzuschließen. Die Auflösung des Reichsbundes Deutscher Mieter in Berlin steht bevor.

Staatliche Ankäufe von Kunstwerken

Das Ministerium für Volksbildung hat auf der Dritten Großen Kunstausstellung Leipzig 1933 Kunstwerke von G. W. Bitterlich, Kurt Kölling, Prof. Alois Kolb, Alfred Liebing, Wilh. Maaß, Karl Miersch, Prof. Felix Pfeifer, Ritschel, Elise Seydel, Herbert Thiele, Kurt Voß, Karl Walther und Joh. Weidenhörner angekauft sowie dem Kunstmaler Fried. Görtitz eine Anerkennung, verbunden mit einem Geldpreis, zuerkannt.

Die Zerstörungen an der Altenberger Binge

Unter dieser Ueberschrift berichtete der Landesverein Sächs. Heimatschutz über Einbrüche an der Altenberger Binge. Die Direktion des Zinnbergwerks zu Altenberg äußert sich nun wie folgt: „Der gewaltige Einbruchstrichter unserer Binge hat in seiner oberen Linie eine Ausdehnung von etwa 1,2 Kilometer. Von den mächtigen dunkelbraunen Felswänden ist nur die Ostseite in etwa 60 Meter Länge und 10 Meter Breite angegriffen worden, so daß der Totaleindruck dieser Schicksalsstätte, die im Untergang neues Leben bedeutete und ewiges Wahrzeichen bleiben wird, keine nennenswerte Veränderung erfahren hat. Aber einer ganzen Anzahl Arbeitsloser konnte Brot gegeben werden! Wir stehen vor der Wiederaufnahme unseres 500jährigen Zinnbergwerks und benötigen den Schacht zur Erzförderung. Wir müssen deshalb den Weg zur Befahrung unserer berühmten „Heinrichssohle" bald durch die Binge nehmen und brauchen dazu Platz. Gelingt es, dieses großzügige Projekt, an dem bereits Reichsstellen interessiert sind, in die Tat umzusetzen, dann werden wir, mehr als bisher, schon die Möglichkeit haben, den Wundern und Denkmälern unseres ehrwürdigen Bergbaues eine große Zahl staunender Besucher zuzuführen!"

Das Plauener Theater soll Grenzlandtheater werden

Die Stadtverordneten von Plauen beschlossen, die Staatsregierung zu bitten, daß das Plauener Theater künftig durch besondere Verfügung des Ministeriums zum Grenzlandtheater ernannt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß das Plauener Stadttheater dem ganzen Vogtland als Kultureinrichtung dient.

Die Verwaltungsakademie Leipzig

Die Verwaltungsakademie Leipzig eröffnete das Wintersemester mit einer feierlichen Sitzung, der auch der Rektor der Universität, Professor Dr. Golf, und Oberbürgermeister Dr. Goerdeler beiwohnten. In Vertretung des neuen Vorsitzenden der Akademie, Kreishauptmann Dönicke, leitete Oberregierungsrat Dr. Gelbhaar den neuen Daseinsabschnitt der Akademie mit einer Ansprache ein, in der er als Hauptaufgaben der Akademie herausstellte, der Entfremdung von Leben und Wissen in der Beamtenschaft ein Ende zu machen und das Wissen vom Ziel und das Wissen ums Ziel an deren Stelle zu setzen. Der Verwaltungsleiter, Postoberinspektor Jehnichen, bezeichnete es als höchste Pflicht des Beamten, sich als Vertreter und Diener des nationalsozialistischen Staates zu fühlen und sich für diese Aufgabe fort- und weiterzubilden. Der Studienleiter der Akademie, Prof. Dr. Liebisch, sprach über „Die Aufgaben der Verwaltungsakademie im nationalsozialistischen Staat". Da der Beamte in erster Linie dazu berufen sei, das neue, nationalsozialistische Gedankengut in der Kleinarbeit des Tages in die Volksgemeinschaft hinauszutragen, und da er ferner zur Gesetzesanwendung berufen sei, müsse er von der Idee des neuen Staates ergriffen und durchdrungen sein. Die Verwaltungsakademie solle ihren Hörern die geistigen Grundlagen dazu vermitteln, deshalb sei neben den bisherigen Lehrfächern aus Wirtschaft und Recht eine staatspolitische Vortragsreihe eingerichtet worden.

Auch hier sollte Ihr Name zu sehen sein!

— wenn sich die Kundschaft auf dem Wege zum Weihnachtseinkauf befindet. Je öfter der Käufer Ihren Namen sieht, umso besser wird er ihn behalten. Wirkungsvolle Werbeplakate herzustellen, ist eine besondere Kunst, die aber seit Jahren in der Tageblatt-Druckerei mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wird. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Tageblatt-Druckerei,
Riesa, Goethestraße 59.

Großzügiges Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Reichsbahn.

* Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat soeben ein großzügiges Fahrzeugbeschaffungsprogramm fertiggestellt. Es sollen, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, bis etwa August 1934 über 100 schwere und leichte Schnelltriebwagen gebaut und in Dienst gestellt werden. Der weitaus größte Teil dieser Fahrzeugbauten entfällt auf leichtere Schnelltriebwagen für Nebenbahnen mit Höchstgeschwindigkeiten von 100 bis 110 Kilometer. Daneben wird aber auch eine ganze Reihe modernster schwerer Schnelltriebwagen in Arbeit gegeben. In der Hauptsache handelt es sich hier um vier Schnelltriebwagen vom Typ des „Fliegenden Hamburgers", deren Ausführung im Vergleich zu dem schon in Betrieb befindlichen Wagen dieser Art weiter verbessert wird. Ferner sollen ausgeführt werden zwei Schnelltriebwagen mit je 1200 PS, die dem „Fliegenden Hamburger ähnlich sind, aber dreiteilig und mit acht Achsen gebaut werden. Für ein weiteres Fahrzeug ist der Krukenberg-Typ maßgebend. Außerdem wird ein nach seinem Erfinder benannter Geißen-Schnelltriebwagen in Bau gegeben, der vierachsig und dreiteilig ist und eine Geschwindigkeit von 160 km erreicht.

Schließlich sind noch zu erwähnen fünf sog. Doble-Dampftriebwagen für 110 km Geschwindigkeit und mehrere Schnelltriebwagen mit dieselelektrischer Kraftquelle.

Du schöne Rosmarie

Roman von Wolfgang Marken

(Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau)

(2. Fortsetzung.)

Geschichtsstunde!

„Bleiben wir vor allem bei der Geschichte unseres deutschen Vaterlandes," begann er. „Sie sind doch alle Menschen, die in der neuen Zeit stehen und diese neue Zeit verstehen lernen wollen."

Und er sprach zu ihnen in seiner einfachen, einprägsamen Art über die Geschichte Deutschlands seit Beendigung des großen Krieges. Er sagte sich mit Recht: Die jungen Menschen, die ich jetzt unterrichte, entstammen der höchsten gesellschaftlichen Kaste. Sie stehen vorläufig noch in keiner Beziehung zum wirklichen Leben, es gilt daher, in ihnen das Verständnis zu wecken, daß sie sich nicht an der Not der Volksgenossen gedankenlos vorbeidrücken und sie nicht sehen wollen.

Die ganze Stunde währte der Vortrag des neuen Lehrers, und sein warmes Herz sprach aus seinen Worten. Es schien den jungen spielerischen Geschöpfen, als wenn ein Vorhang vor ihren Augen zerrissen würde.

„Das ist die Geschichte unserer Zeit!" schloß Harry Scholz. „Ich merke es an Ihren Mienen, daß vieles Ihnen noch fremd war. Sie sind in Sorglosigkeit wohlbehütet aufgewachsen und standen zu den Dingen, die ich Ihnen jetzt vor Augen führte, in keiner Beziehung. Sie sollen aber immer bedenken: Der Mensch mag sein wer er will, nach Geburt, Rang, Stand und Namen ... das Herz muß an erster Stelle stehen, das Gute muß Sie leiten, dann erfüllen Sie Ihre Pflicht dem Leben gegenüber, und das wollen Sie doch alle, das sehe ich, ich brauche nur in Ihre braunen, blauen und anderen Junamädelsaugen zu schauen."

Die Klasse kam in Bewegung. „Ja! Ja!" Viele „Ja" trafen ihn.

„So, meine Damen, und jetzt bitte ich um Ihr Vertrauen. Ich biete Ihnen dafür meine unbedingte Kameradschaft, und darauf muß jede von Ihnen mir die Hand reichen."

Eine nach der anderen trat zu dem neuen Lehrer. Schmale Aristokratenhände legten sich in seine kräftige, harte Rechte.

Jetzt erst begann die eigentliche Vorstellung.

Harry zog die Mädchen ins Gespräch, erkundigte sich nach ihrer Heimat, stellte persönliche Fragen, und sein warmes Interesse, ohne Neugier, gewann ihm die Herzen aller.

Als Rosmarie von Katt zum Handschlag vortrat, da zuckte er zusammen.

Er hatte es sofort wiedererkannt, das schlanke, rassige Mädchen mit dem braunen, glänzenden Haar und den tiefen, leuchtenden Augen. Wie eine kleine Königin wirkte Rosmarie im Kreise ihrer Kolleginnen.

Er hatte Rosmarie von Katt auf einem Tanzturnier kennengelernt, bei dem sie mit ihrem Partner, dem jungen Baron von Ebersloh, den zweiten Preis gewann.

Harry mußte lächeln, denn in den Augen des Mädchens stand klar und deutlich die Bitte: „Verrate mich nicht!"

So tat er denn, als sehe er sie zum ersten Male, und dankbar blickte ihn das Mädchen an.

* * *

Harry Scholz nahm das Mittagessen mit Frau von Wetter und zwei Kollegen ein, dem Lehrer Barthel, einem älteren Herrn, und der etwas mittelalterlichen Handarbeitslehrerin Dora von Bessel.

Er kam mit den Kollegen nicht gleich in rechten Kontakt.

Nach dem Essen bat ihn Frau von Wetter zu sich.

„Nun, Herr Scholz, wie haben Sie begonnen?"

„Ganz so, wie ich Ihnen sagte, gnädige Frau. Und ich glaube, daß ich auch hier Erfolg haben werde. Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit für einen Vorschlag. In den üblichen ausgetretenen Gleisen kann ich nicht unterrichten, ich stehe als Lehrer, dem es ernst ist mit seinem Beruf, mitten im Leben und fühle mich verpflichtet, meine Schüler für dieses wunderschöne, wenn auch harte, manchmal bittere Leben zu erziehen. Sie wollen ja im Grunde genommen dasselbe. Aber das Menschliche muß meiner Meinung nach stärker betont werden, ich halte es für meine vornehmste Aufgabe, die Mädchen nicht für ihren Stand ... sondern für das Leben zu erziehen."

„Wenn Sie es können, Herr Scholz?"

„Ich hoffe es, gnädige Frau! Man muß mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Persönlichkeit dabei sein, und das will ich."

Frau von Wetter reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Scholz! All mein Vertrauen ist mit Ihnen. Schaffen Sie, formen Sie ganze Menschen aus den unreifen Wesen. Ich glaube, Sie haben das Zeug dazu."

* * *

Am Abend sitzt die Pensionatsinhaberin mit ihren Zöglingen im behaglichen Gesellschaftssaal und unterhält sich zwanglos mit ihnen.

Sie freut sich, denn die Mädchen schwärmen begeistert von dem neuen Lehrer. Das ist zwar der erfahrenen Frau nichts Neues, für nette Lehrer ist auf „Elisabethshöhe" immer geschwärmt worden.

Aber es liegt mehr in den Worten, sie fühlt, daß die jungen Mädchen Hochachtung vor diesem Manne haben.

Im Scherz sagt Frau von Wetter leichthin: „Na, neue Besen kehren gut! Im Anfang sind alle von strahlender Laune, wer weiß, wie sich Herr Scholz noch entpuppt."

Sie bereut fast ihre Worte, denn mit einem Male schauen die Mädchenaugen ganz böse und gekränkt auf die Sprecherin.

„Wir lassen uns aber trotzdem Herrn Scholz nicht vermiesen!" entgegnet die kleine Yvonne mit blitzenden Augen.

Frau von Wetter muß herzlich lachen.

Sie zieht das temperamentvolle Mädel an sich und sagt herzlich: „Will ich ja nicht, meine kleine Yvonne! Mir gefällt Herr Scholz gleichfalls sehr gut, und ich hoffe, daß ihr alle recht habt."

SLUB
Wir führen Wissen.

Riesaer Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1.—15. November 1933.
(Stadt Riesa, Gemeinden Boberien, Forberge, Leßa, Mergendorf, Pochra und Poppitz.)

Geburten:

Ein Knabe: dem Dentisten Karl Rudi Liebing in Stauchitz, z. Zt. h.; dem Ofensetzmeister Ernst Paul Silbermann in Jahna, z. Zt. h.; dem Korrespondent Georg Albert Hans Zöllner, hier; dem Schlosser Friedrich Paul Schade in Nickritz, z. Zt. hier; dem Müller Richard Willy Maschke, h.; dem Landwirt Max Heinz Herrmann in Lautzschen, z. Zt. hier; dem Zimmerer Rudolf Herbert Eberhard Werner Tittel, hier; dem Leitermacher Rudi Hugo Beer, hier.

Ein Mädchen: dem Melker Johann Franz Sroka, hier; dem Landarbeiter Karl Richard Jannaschk in Forberge. — Außerdem drei uneheliche Geburten.

Aufgebote:

Der Arbeiter Otto Max Müller, h. und die Arbeiterin Anna Elsa Zscheile, h.; der Zimmerer Paul Kurt Wittig in Pausitz und das Hausmädchen Martha Frida Gleißberg, h.; der Marmorsteinmetz Paul Curt Behrendt, h. und die Arbeiterin Anna Gertrud Plato, h.; der Postassistent Hermann Robert Räther, h. und die Wirtschafterin Elisabeth Franziska Hubertine Bings, h.; der Bäckergehilfe Emil Erich Schnept in Pochra und die berufslose Alma Lina Ockendorf in Pochra; der Arbeiter Gustav Alfred Höhle, h. und die berufslose Johanna Martha Wiegand, h.; der Arbeiter Hermann Friedrich Hüller, h. und die Arbeiterin Minna Elsa Prätzler, h.; der Rechtsanwalt Doktor der Rechte Oskar Herbert Starke, h. und die Kindergärtnerin Erika Luise Seber, h.; der Fabrikarbeiter Karl Arno Schumann, h. und die Arbeiterin Emma Alma Riedrich, h.; der Arbeiter Max Gerhard Dittrich, h. und die Arbeiterin Mariane Erna Kubach, h.; der Maschinenarbeiter Georg Richard Urner, h. und die Arbeiterin Emma Anna Weiße, h.; der Elektromonteur Hermann Walter Lindner, h. und die Arbeiterin Margarete Agnes Max, h.; der Kupferschmiedegeselle Max Erich Klingner, h. und die Arbeiterin Erna Hedwig Wiegand, h.; der Dreher Emil Fritz Scheinert, h. und die Zündholzfabrikarbeiterin Marie Wella Köhler, h.; der Fabrikarbeiter Georg Paul Matysiak, h. und die Arbeiterin Martha Lina Götze, h.; der Kranführer Johann Karl Engelbrecht, h. und die Arbeiterin Anna Elsa Altner, h.; der Techniker Friedrich Reinhold Schlotterbeck, h. und die berufslose Olga Gertrud Richter, h.; der Telegraphenarbeiter Otto Carl Ritter, h. und die berufslose Martha Toni Rohn, h.; der Kraftwagenführer Louis Walter Thielemann, h. und die berufslose Ida Johanna Wolf, h.; der Arbeiter Franz Kowollik, h. und die berufslose Marie Irmgard Berger, h.

Eheschließungen:

Der Arbeiter Hermann Erhard Naumann, h. und das Hausmädchen Marie Ella Böttcher in Poppitz; der Schmiedegeselle Hermann Arthur Hommel, h. und die berufslose Minna Martha Haubold, h.; der Melker Karl Heinz Köpke in Unterreußen und die berufslose Selma Ella Scholz, h.; der Gendarmeriewachtmeister Werner Bruno Reißig, h. und die berufslose Hulda Ilse Großmann, h.; der kaufmännische Angestellte Johannes Heinrich Hermann Staudte in Wittenberg und die berufslose Elisabeth Hildegard Neitsch, h.; der Kutscher Richard Georg Ehrlich, h. und die Arbeiterin Hedwig Lena geschiedene Winkler geborene Kirsten, h.; der Elektromonteur Georg Walther Meyer, h. und die Kontoristin Erna Elisabeth Jobst in Hamburg; der Glasergeselle Hermann Arthur Hanke in Poppitz und die Arbeiterin Selma Charlotte Achtermann, h.; der Arbeiter Friedrich Kurt Meißner, h. und die Arbeiterin Anna Martha Werschnick, h.; der Steinarbeiter Paul Arthur Scharnack in Batzschwitz und die berufslose Alice Gertrud Wittig, h.; der Arbeiter Karl Hermann Heinitz, h. und die Wirtschafterin Frieda Olga Hentschel in Poppitz; der Schlossergeselle Moritz Richard Walter Schade in Nünchritz und die berufslose Frida Charlotte Flaemig, h.; der Arbeiter Gustav Adolf Wehle in Pochra und die berufslose Emma Dora Pelz in Pochra; der Melker Arthur Paul Kletzschmann in Treben und die Stütze Charlotte Herta Pobig, h.; der Fleischergeselle Karl Curt Wehlte, h. und die Johanna Helene verw. Pinkert geborene Beyer, h.; der Gendarmeriehauptwachtmeister Friedrich Curt Born in Zittau und die Kanzleigehilfin Martha Klara Elise Seinige, h.; der Musiker Ernst Georg Morawietz, h. und das Hausmädchen Emma Olga Fichtner, h.

Sterbefälle:

Der Kraftwagenführerssohn Egon Roland Zscherper, 2 Monate alt, h.; die Eisenwerksarbeitersehefrau Auguste Ida Sowieja geborene Micklisch, 51 Jahre alt, h.; die Liddy Johanna Heinrich, 9 Jahre alt, h.; der Rangierer Otto Paul Mnestek, 42 Jahre alt, h.; die Milda Ilse Ermer, 5 Jahre alt, aus Glaubitz; der Stadtkämmerer im Ruhestand Theodor Alfred Gottfried Kulik, 84 Jahre alt, h.; die Produktenhändlersehefrau Pauline Ernestine Dege geborene Hofmann, 66 Jahre alt, h.; die Pensionärin Marie Olga verw. Korb geborene Schupp, 64 Jahre alt, h.; die Schuhmachermeistersehefrau Marie Johanna Kusch geborene Kretzkin, 55 Jahre alt, h. Außerdem zwei Totgeburten.

Die Beseitigung von Ehe-Mißbräuchen.

ndz. **Berlin.** Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß **Angehörige alter angesehener Familien** auf dem Wege über eine Eheschließung **ihren Namen verkauft haben**, d. h. sie haben sich gegen Entgelt mit einer Frau verheiratet, die einen klangvollen Namen haben wollte, und sich dann verabredungsgemäß sofort oder bald danach wieder scheiden lassen. Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindes Statt angenommen, wobei gleichfalls verabredet wurde, daß familienähnliche Beziehungen nicht begründet werden sollten. Es gibt Grafen, die acht Mal nur aus diesen Gründen geheiratet haben, alte Stiftsdamen, die sechs Mal adoptiert haben, und zwar nicht nur einen 30 oder 40 Jahre alten Mann, sondern auch dessen ganze Familie. Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wie Ehe- und Kindesannahme wird durch das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz gegen Mißbräuche ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, **die ausschließlich aus solchen Gründen geschlossen ist, auf Klage des Staatsanwalts für nichtig** erklärt werden. Ebenso ist einem Adoptions-Vertrag die gerichtliche Bestätigung zu versagen, schon wenn Zweifel vorliegen, daß ein wahres Familienband nicht gegründet werden soll. Die Bestätigung kann auch wegen rassischer Verschiedenheit und aus anderen Gründen versagt werden. Um auch bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen zu erfassen, sollen auch frühere Ehen und Kindesannahmen, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden. Die Verfahren müssen binnen **sechs Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes** eingeleitet sein.

Zuchthaus für Sprengstoffverbrecher.

Freiberg. (NZ.) Das Sondergericht für das Land Sachsen befaßte sich in seiner Donnerstagssitzung mit folgenden drei Straffällen:

Wegen Sprengstoffverbrechens und Nichtablieferung von Waffen hatten sich der Schlosser Martin Hocheuther, Arbeiter Otto Brödner, Arbeiter Martin Böttcher und Bauarbeiter Fritz Gärtner aus Krumbermsdorf zu verantworten. Der Angeklagte Hocheuther, der früher dem Kampfbund gegen den Faschismus angehörte, hatte im Jahre 1932 Schwarzpulver erhalten und dann aus einer Kaffee-Essenz-Büchse einen Sprengkörper hergestellt. Hocheuther ging zusammen mit dem Angeklagten Brödner in den Wald, um einen Sprengversuch zu machen. Dieser mißlang. Auf Vorschlag eines gewissen Löschner wurden dann später in der Gartenlaube des Brödner weitere Sprengkörper hergestellt. Verwendung hierzu fanden 5 Eisenröhren von 15 Zentimeter Länge, deren Enden mit Zement verschlossen wurden. Ein nun mit diesen als Handgranaten hergestellten Sprengkörpern gemachter Versuch klappte besser. Der Angeklagte Böttcher hatte der Herstellung der Sprengkörper zugesehen. Mitte Februar 1933 wurden die Sprengkörper zusammen mit einer Anzahl Waffen, wie Karabiner, Pistolen, Gummiknüppeln, Munition usw., die sich im Besitz der Angeklagten befanden, in einer Kiste im Wald vergraben. Der Sachverständige bejahte die Gefährlichkeit der angefertigten Sprengkörper. Der Angeklagte Gärtner hatte ein Jagdgewehr im Besitz, trotzdem er als Marxist zur Ablieferung verpflichtet gewesen wäre. Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz wurden verurteilt: Hocheuther zu 2 Jahren Zuchthaus, Brödner zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, Böttcher zu 1 Jahr Gefängnis. Wegen Nichtablieferung von Waffen erhielt der Angeklagte Gärtner 2 Monate Gefängnis.

Ebenfalls wegen Nichtablieferung von Waffen war der Steinarbeiter Martin Hommel aus Großnaundorf angeklagt. Der Angeklagte, der früher der KPD. angehörte, hatte im Sommer 1932 einen umgearbeiteten Karabiner erworben. Trotzdem er als Marxist zur Abgabe verpflichtet war, hat er das Versteck erst Anfang August angegeben. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten für angemessen.

Dem Möbeltischler Arthur Georg Wobst aus Dresden wurde zur Last gelegt, am 18. Juni anläßlich einer Geburtstagsfeier in seiner Gartenlaube den Reichskanzler beleidigt zu haben. Der Angeklagte bestritt dies ganz entschieden. Der Zeuge, dem gegenüber ein schriftliches Geständnis ausgestellt wurde, bestätigte die gemachten Aeußerungen unter Eid. Das Gericht schenkte aber dem Zeugen keinen Glauben und sprach den Angeklagten frei.

Harte Strafen für Darlehensschwindler.

Mit einem umfangreichen Darlehensbetrugsprozeß im Stile des Prozesses gegen die kürzlich zu Zuchthaus verurteilte Emmi Franke hatte sich das Dresdner Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt und sämtlich in Untersuchungshaft befindlich sind der Vertreter Max Hirsch, 44 Jahre alt, der Kaufmann Hellmut Kühne, 31 Jahre alt, ferner Kaufmann Johannes Klügel, 43 Jahre alt. Die Anklage lautete auf gemeinschaftlichen Rückfallsbetrug. Alle Angeklagten sind vorbestraft, Hirsch und Kühne erheblich. Letztgenannter erhielt 1930 wegen gleicher Betrügereien mehrere Jahre Gefängnis. Er wurde im November 1932 aus der Strafanstalt entlassen und begab sich sofort auf sein altes Betrugsgebiet zurück. Er verband sich mit Hirsch, später wurde Klügel in den Kreis aufgenommen. Hirsch allein oder auch mit Kühne bezw. Klügel zusammen suchte sich in Zeitungsannoncen Opfer, die Darlehen aufnehmen wollten. Sie gaben sich entweder als Selbstgeber aus oder wollten mit Banken und Darlehnsinstituten in Hannover, Berlin, Köln-Lindenthal, Dresden, Saarbrücken in Verbindung gestanden haben. Alle diese Firmen genossen einen schlechten Ruf. Hirsch hatte in der Voruntersuchung den Stummen gespielt, während die beiden anderen alles bestritten haben. Demzufolge war ein großes Aufgebot von Zeugen nötig. In etwa 20 Fällen ließen sie sich von ihren Opfern Gebühren, Vorschüsse, Unkostenbeiträge in Höhe von 10 bis über 900 Mark geben. Ihre Opfer suchten sie sich in Dresden, Kötzschenbroda, Wurgwitz, Wilschdorf, Annaberg, Klotzsche u. s. f. aus. Unter ihnen waren Angestellte, Arbeiter, Geschäftsleute, Krankenpfleger, Gastwirte, Handwerker, Beamte, Kaufleute. Nach Erlangung der Gebühren war für die Betrüger der Fall erledigt und sie ließen sich nicht mehr sehen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme kennzeichnete Staatsanwalt Ludwig die gemeingefährliche Art der Leute, die bedenkenlos mit dem Gelde anderer wirtschafteten, und beantragte für Hirsch und Kühne, deren Schuld für die Mehrzahl der Fälle erwiesen sei, Zuchthausstrafen wegen gemeinschaftlichen Rückfallsbetruges, und zwar zwei Jahre drei Monate bezw. zwei Jahre sechs Monate, sowie Geldstrafen von 1000 bezw. 1600 Mark. Gegen Klügel, der erstmalig rückfällig wurde, sei eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten am Platze.

Das Schöffengericht verurteilte **Hirsch** wegen Rückfallbetrugs und gemeinschaftlichen Rückfallbetrugs in zehn Fällen zu **zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Zuchthaus, Kühne** wegen gemeinschaftlichen Rückfallbetrugs in zwölf Fällen zu **zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Zuchthaus, Klügel** wegen gemeinschaftlichen Rückfallbetrugs in fünf Fällen zu **neun Monaten Gefängnis**. Hirsch und Kühne wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. In den übrigen Fällen erfolgte Freispruch bez. Einstellung des Verfahrens. — Da die Angeklagten bis zuletzt leugneten, sei ihnen die Untersuchungshaft nicht angerechnet worden.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 18. November.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: Für die Jugend: Hans Thoma. — 15.50: Heulende Derwische und lachende Seepferdchen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — Gegen 17.00: Völkische Erziehung durch Leibesübungen. — 17.30: Funk-Ton-Bericht der Woche. — 18.00: Der Zupfgeigen-Hansl wird 25 Jahre alt. — 18.30: Die Funkstunde teilt mit ... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Köln: Rheinisches Narrenschiff. Rheinischer Humor in Wort und Lied. Hörfolge von Laurenz Kiesgen. — 20.00: Losung — 20.05: Bunter Abend aus dem alten Berlin. — Anschließend: Tanzmusik. — Gegen 23.00: Zeitfunk.

Königswusterhausen.

10.10: Schulfunk: Werkstunde. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. — 11.45: Zeitfunk. — 12.05: Schulfunk: Feierstunde. Brandenburg des Reiches Sternsandbüchse. — 15.00: Kinderbastelstunde. — 15.45: Spaßmacher und lustige Brüder. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Sportwochenschau. — 17.20: Walter Gieseking spielt. — 18.05: Akrobaten im Schaukelstuhl. — 18.25: Mädchenbildnisse. Verse von Richard Drews. — 19.00: Berliner Programm. — 20.05: Burschen heraus. — 23.00: Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast, Berlin. — 23.10: Aus München: Nachtmusik.

Du schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(8. Fortsetzung.)

Da strahlen die Augen plötzlich wieder auf.

„Uebrigens," fährt Frau von Wetter fort, „habe ich mich ein wenig über Herrn Scholz erkundigt und heute erfahren, daß er im Sportsleben eine große Rolle spielt. Er ist Meister im Kurzstreckenlauf und Preisträger vieler Tanzturniere. Außerdem ein ausgezeichneter Schwimmer und Reiter. Ich freue mich, daß ich ihn verpflichtet habe. Ihr könnt Respekt vor ihm haben!"

„Haben wir auch!" tönt es ihm Chor.

„Und er ist noch mehr, Frau von Wetter!" bemerkt Alwine von Maiwald. „Er ist auch ein famoser Mensch und ein Kavalier! Uebertrifft noch meinen Vetter!"

„Den du einmal heiraten möchtest!"

„Heiraten . . . meinen Vetter? O nein, jetzt nicht mehr! Mein Zukünftiger muß mindestens ein Sportsmann sein wie Herr Scholz! Schade, daß er nicht von Adel ist!" meint die Sechzehnjährige bedauernd.

Alle lachen.

„Kinder . . . das klingt ja schon bedenklich!" mahnte Frau von Wetter. „Am Ende verdreht euch der neue Lehrer noch die Köpfe! Das geht nicht! Da muß ich rechtzeitig bremsen!"

* * *

In allen den jungen Pensionärinnen lebte der Drang zum Natürlichen, und aus ihm entspringt die große Verehrung für ihren neuen Lehrer. Sie schätzen ihn, weil er offen war, weil er sie wie gute Kameraden behandelte. Es ging etwas Ursprüngliches, Kraftvolles und Kraftspendendes von ihm aus, das sie alle ersehnten, aber als Sprossen alter, hochgezüchteter Geschlechter nicht mehr oder nicht in dem Maße besaßen.

Und noch eins. Harry Scholz nahm sie restlos ernst. Das war das Prinzip seiner prachtvollen Erziehungsweise.

Dafür hatte er nicht unter Ungezogenheiten seiner Schülerinnen zu leiden. Einmal war in der Pause geraucht worden, vorsichtig zwar, den Rauch zum Fenster hinausblasend.

Harry schnupperte ihn aber doch.

„Wer kann mir eine Zigarette leihen?" fragte er freundlich nach Schluß der Stunde. Sofort kramten viele Hände eilfertig darnach und streckten sich zigarettenbewehrt ihm entgegen.

Der junge Lehrer lächelte. „Aber meine Damen, Sie rauchen? Das sollten Sie aber nicht tun. Es geht ja um Ihre gesunde Entwicklung. Sie haben doch den Ehrgeiz, einmal gesunde, liebenswerte Frauen zu werden. Ich verbiete Ihnen das Rauchen nicht . . . aber Sie gefallen mir viel besser, und ich schätze Sie mehr, wenn Sie es unterlassen."

Und das hatte genügt.

So erzog er sie ohne Zwang, ohne harte Worte, nur durch seine einfache, gütige Art.

Sie hatten volles Vertrauen zu ihrem neuen Lehrer. Ihre jungen Herzen öffneten sich ihm und sie fragten in all und jedem um seinen Rat.

Der Unterricht wurde den jungen Mädchen zur reinen Freude, denn er war von stärkster Lebendigkeit. Es gab kein trockenes Zahlenmaterial, keine unnütze Gedächtnisbelastung.

Jede Schulstunde war interessant und spannend. Sie machten gemeinsame Spaziergänge, und Harry Scholz lehrte die junge Menschen die belebte und unbelebte Natur mit anderen Augen zu betrachten.

So vergingen die Wochen im Flug.

Die beiden Kollegen, Oberlehrer Barthel und Fräulein Bessel, standen Scholz und seiner Unterrichtsmethode ablehnend gegenüber, denn sie wurden durch den jüngeren Kollegen arg in den Hintergrund gedrängt.

Zwischen Barthel und Scholz blieb das gespannte Verhältnis bestehen. Fräulein von Bessel aber erkannte nach und nach doch das Richtige seiner Methode. Eine offene Aussprache trug viel zur Anbahnung kollegialer Beziehungen bei. Das Fräulein gab sich, der Art des neuen Lehrers anpassend, einfacher, herzlicher, und siehe da, auch sie schaffte bald den richtigen Kontakt mit ihren Schülerinnen, und der Unterricht wurde angenehmer und befriedigte beide Teile.

2

Es ist Juli, die Ferien stehen vor der Tür, in vierzehn Tagen sollen die Zöglinge der „Elisabethshöhe" in die Heimat ausschwärmen.

Da wird Frau von Wetter eines Tages durch eine Frage einiger ihrer Zöglinge überrascht.

Sie wollen wissen, wann Harry Scholz Geburtstag hat.

„Aber Kinder, wie kommt ihr darauf?"

Die kleine Maiwald errötet sehr, als sie das Wort ergreift. „Ach, Frau von Wetter . . . Herr Scholz hat einmal erwähnt, er wäre im Juli geboren. Und . . . wir möchten ihm gern eine Geburtstagsfreude machen. Bitte, bitte, verraten Sie uns seinen Geburtstag."

Lächelnd willfahrt die Pensionatsmutter dem Wunsche und schaut in den Personalien nach.

„Kinder, der ist sehr bald . . . schon am Montag . . . in drei Tagen."

„Fein . . . da sind wir noch nicht in den Ferien!" schallt es vielstimmig.

Die Mädchen laufen zu ihren Gefährtinnen, und nun beginnt ein eifriges Tuscheln.

„Rosmarie," sagt Alwine von Maiwald zu der Freundin, „du mußt alles in die Hand nehmen, du bist die Aelteste."

„Deswegen?" entgegnet Rosmarie von Katt ablehnend. „Laßt mich aus dem Spiel!"

Entgeistert blicken sie alle an.

„Aber Rosmarie . . . was hast du denn gegen Herrn Scholz?" fragt Alwine gekränkt.

„Nichts, gar nichts!" versetzt Rosmarie gereizt. „Er gefällt mir besser als alle anderen Lehrer, die wir bisher hatten. Aber . . . ich mag nicht, daß man so viel Kram um ihn macht. Ihr könnt euch ruhig etwas zurückhalten."

„Dumme Gans!" (Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.

Vom Volksliederwettstreit in Berlin.
In Anwesenheit des Vizekanzlers von Papen und des Reichsarbeitsministers Seldte fand in Berlin ein Volksliederwettstreit statt, durch den unbekannte deutsche Musiker gefördert werden sollen und der als Wegweiser und Ansporn für eine zeitgemäße Erneuerung des deutschen Volksliedes gedacht war. Dem Komponisten Karl Bamberg wurde vom Vizekanzler von Papen — wie wir hier wiedergeben — für sein Lied „Vorm Elternhaus steht eine Bank" ein Sonderpreis in Form eines Hitler-Bildes überreicht.

Unsere Weihnachtsbäume auf dem Anmarsch.
Bereits jetzt werden in den Wäldern die Tannenbäume geschlagen, die uns in wenigen Wochen im Lichterglanz das Weihnachtsfest verschönen helfen.

Zur Erinnerung an die Inflation.
die vor zehn Jahren ihren Höhepunkt erreichte: eine Tafel an einem Hause in Kiel, das im Jahre 1923 erbaut wurde, und die gleichsam diese irrsinnige Zeit versinnbildlicht. Die Buchstaben der Inschrift „So ging dat in de Welt to, 1923" sind, als Spiegelbild der damaligen Zeit, umgestellt und verdreht, während die Ziffern der Uhr willkürlich gesetzt sind. Oben sitzt ein Vogel, der auf diese ganze tolle Zeit pfeift.

Hitlerjugend auch in China.
Auch die deutschen Kolonien im Fernen Osten haben die politische Entwicklung der letzten Monate in Deutschland mit Spannung verfolgt und in China sich nach dem Muster der Heimat zusammengeschlossen. Daß dabei die Jugend nicht abseits stand, zeigt unser Bild: auslandsdeutsche Jungen aus Tientsin stellen sich hier in der vorschriftsmäßigen Tracht der Hitlerjugend vor.

Wie unsere Voreltern gingen.
Der Bund Deutscher Friseure zeigte auf einer Schau historischer und moderner Frisuren in Berlin auch diese hübsche Gruppe: eine Frisur aus der Rokoko-Zeit um 1700 mit zwei Biedermeier-Frisuren um die Wende des 19. Jahrhunderts.

Ein Sprung auf dem Eise.
Bei dem Olympia-Vorbereitungskursus in Berlin zeigte die junge Eisläuferin Ulla Schwarz einige wohlgelungene Sprünge.

„Abel mit der Mundharmonika"
heißt der neue Ufa-Tonfilm, der jetzt in Berlin uraufgeführt wurde. Auf unserm Bild aus dem Film nach dem bekannten Roman von Manfred Hausmann spielt Abel (Carl Ludwig Schreiber) der Corinna (Karin Hardt) auf seiner Mundharmonika an Bord der „Scharhörn" ein Liedchen vor.

Ein ehelicher Streit.
So was kommt auch mal bei den Papageien vor. Hier ist es allerdings nicht verwunderlich, denn die beiden sind schon über 20 Jahre miteinander verheiratet. Was mag wohl der Jakob ausgefressen haben, daß ihm die Lore so den Kopf wäscht.

Japans Jugend übt den Sport der Vorväter.
Die Fechtkunst kann in Japan auf ein jahrtausendelanges Bestehen zurückblicken. Um diese Tradition weiter zu pflegen, ist in Japan der Fechtunterricht als Pflichtfach in den Schulen erklärt worden, und sogar die kleinen ABC-Schützen erhalten — wie man aus unserm Bilde ersieht — in der untersten Klasse bereits gemeinsamen Fechtunterricht.

Der Start zu den 145 Stunden.
Im Berliner Sportpalast wurde das Feld zum ersten deutschen Sechstagerennen dieser Saison auf die Bahn geschickt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sachsens Sportführer.

Dem Führerrat gehören an: Landessportführer Walther Schmidt-Chemnitz, Bezirksbeauftragter Erich Keller-Chemnitz, Schatzmeister Richard Neubert-Chemnitz; Bezirksbeauftragter Fritz Otto-Leipzig und Bezirksbeauftragter Fuchs-Dresden. — Dem Landessportführerring gehören an: Deutsche Turnerschaft: Gauführer Martin Schneider-Leipzig; Deutscher Fußballbund und Deutscher Leichtathletikverband: Gauführer Walther Hoffmann-Leipzig, als Referent für Leichtathletik: Kurt Vieniger-Leipzig; Deutscher Schwerathletikverband: Gauführer Walther William-Dresden; Deutscher Schwimmverband: Gauführer Dr. Schumann-Dresden; Deutscher Tennis- und Hockeyverband: Gauführer Dr. Böhmig-Leipzig; als Referent für Tennis Kurt Bergmann-Radebeul; Deutscher Kegel- und Billardverband: Gauführer C. Schneider-Dresden; Deutscher Wintersportverband: Gauführer Dr. Bauer-Chemnitz; Deutscher Schießsportverband: Gauführer Oberstleutnant Haensel-Klotzsche; Deutscher Wassersportverband: Gauführer Direktor Ziekschmann-Leipzig; Deutscher Wanderverband: Gruppe Bergsteigen: Dr. Reichel-Leipzig; Gruppe Wandern: Gustav Horschig-Dresden; Deutscher Radsportverband: Gauführer Benno Coldiß-Dresden; Deutscher Sportärzteverband: Gauführer Dr. Böhmig-Leipzig; Deutscher Sportlehrerverband: Gauführer Kurt Werner-Dresden; Deutscher Sportpresseverband: Gauführer Ben Dietrich-Dresden.

*

Meisterschaftskämpfe im Kegelsport.

Die Ausscheidungskämpfe des Keglerverbandes Riesa wurden mit dem zweiten Hundertkugelgang fortgesetzt, wo bis zur letzten Minute äußerst spannende Kämpfe zu erleben waren. Die Ergebnisse sind zum größten Teil wieder als sehr gut anzusprechen und der Anschluß an die Spitzengruppe erfordert schon ein solides und beständiges Können. Mit diesen 100 Kugeln befestigte Feind seine Spitzenstellung, denn er legte 578 Holz, während Lanzsch mit 576 guten Anschluß hielt. Lindner und Richter 1 brachten es auf 568, Liesche und Münch 561, Eichler 560, Haase M. und Währisch 559, Spranger 555, Große 552, Gans und Perski 551 Holz.

Ueber Sportabzeichendurchschnitt auf 50 Kugeln kamen: Feind 304, Haase M. 293, Richter 1 und Währisch und Lanzsch 290, Haase E. 289, Lindner 288, Lanzsch 286, Riedler und Gans 285, Eckert und Quietzsch W. 284, Eichler und Münch 283, Markofski, Thielemann, Liesche, Wagner und Vetter-Gr. 282, Seeberg und Perski 281, Schmorl, Seeberg und Lindner 280, Lindemann, Liesche und Spranger 279, Heek, Münch, Richter 1 und Röder 278, Große, Eichler, Netzer und Kirsten 277, Weier und Spranger 276, Frenzel, Große, Meyer, Knitse und Vetter-W. 275 Holz.

In den Zehnerreisen legten Feind 70, Eichler und Thielemann 68, Vetter-Gr. und Wagner 67, Weier 66 und Große, Richter 1, Knitse und Liesche 65 Holz.

Die Spitzengruppe bildet sich zur Zeit aus Feind mit 1160, Lanzsch 1130, Perski 1121, Lindner, Liesche und Kirsten 1117, Eichler 1106, Richter 1 1102, Münch 1101 und Seeberg 1097, aber schon der nächste Starttag wird zeigen, wer die 200 Kugeln am besten durchstehen kann und sich weiter behaupten wird. Bei den Senioren hat sich Quietzsch mit 535 vor Hoffmann und Erhardt an die Spitze gesetzt und führt insgesamt mit 1043 Holz.

Für.

*

Das 29. Berliner Sechstagerennen

im Sportpalast nahm einen recht vielversprechenden Anfang. Vor annehmbarem Besuch schickte Radsportführer Obrtmann das 14 Paare starke Feld pünktlich um 23 Uhr auf die lange Reise. Schon nach einer halben Stunde Fahrzeit begann eine wilde Jagd, die sich über zwei Stunden hinzog, während dieser Zeit wurden über achtzig Rundengewinne verzeichnet und das Feld dauernd verändert. Nach drei Stunden waren bereits 134,480 Kilometer zurückgelegt, also fast 45 Kilometer in der Stunde. Die erste Wertung stand ganz im Zeichen der Jagden, dagegen verliefen dann die Morgenstunden und mit ihnen die beiden Nachtwertungen völlig kampflos. Bei Beginn der Neutralisation lagen Buysse-Deneef, Charlier-Tietz und Ehmer-Funda mit Rundenvorsprung an der Spitze. Der erste Nachmittag brachte gleichfalls keine bedeutenden Ereignisse, sodaß der Stand des Rennens unverändert blieb. Die Belgier Buysse-Deneef führen vor Charlier-Tietz und Ehmer-Funda, denen eine Runde zurück Schön-Buschenhagen und Lehmann-Umbenhauer folgen. Das übrige Feld lag bis zu acht Runden zurück.

*

Kurze Sportnachrichten.

161-Stundenkilometer mit dem Motorboot erzielte der englische Motorbootrennfahrer Scott Paine auf der wiederhergestellten „Miß England III". Die Leistung stellt eine neue Höchstleistung auf offenem Wasser dar und wurde im Hafen von Southampton erzielt.

Der Großkampftag im Berliner Sportpalast am 1. Dezember weist bisher folgende Paarungen auf: Den Hauptkampf bestreiten der deutsche Weltergewichtsmeister Eder gegen den Belgier Anneet, in der gleichen Gewichtsklasse kämpfen Seifried gegen Donnars (Holland) und im Halbschwergewicht stehen sich Hartkopp und de Boer-Holland gegenüber. Zwei weitere nationale Kämpfe vervollständigen die Karte.

Die Deutschen Rudermeisterschaften 1934 finden im Rahmen der Deutschen Kampfspiele statt, allerdings mußte als Austragungsort statt Nürnberg, wo eine Regattastrecke fehlt, Mainz gewählt werden. Als Termin ist der 22. Juli bestimmt worden.

Ungarns Schwimmer haben beschlossen, zu den Europameisterschaften im August 1934 in Magdeburg ein 20 Mann starkes Aufgebot zu entsenden. Ferner will man einen als Lehrer geeigneten deutschen Brustschwimmer nach Budapest verpflichten, wofür der deutsche Rekordmann Paul Schwarz-Göppingen in Aussicht genommen ist.

Die Schweizer Fußballelf wurde in Zürich einer letzten Prüfung für den Länderkampf am Sonntag gegen Deutschland unterzogen. Die Mannschaft enttäuschte stark, so daß einige Aenderungen vorgenommen werden mußten. Die Aufstellung lautet: Séchehaye; Minelli, Weiler; Huschmid, Gilardoni, Binder; Müller, Hochstraßer, Kielholz, Kam Abegglen, Rochat.

Hilde Krahwinkel, Deutschlands führende Tennisspielerin, wird voraussichtlich im Dezember mit dem dänischen Spitzenspieler Sven Sperling den Bund für das Leben schließen. Dadurch wird die Eisenerin dänische Staatsbürgerin und kann für Deutschland nicht mehr repräsentativ spielen.

Vereinigt haben sich wieder mehrere örtliche Turnvereine. In Bochum haben sich in anerkennenswerter Weise der TV. Eintracht, der Turnclub und die Turngemeinde unter dem Namen TV. Frielen 1887 Bochum zusammengeschlossen.

Sportverein Budissa Bautzen beim Riesaer Sportverein.

Nachdem am vergangenen Sonntag infolge der hochbedeutenden Wahl auf allen Sportfeldern Spielruhe herrschte, setzt am kommenden Sonntag der Sportbetrieb, namentlich im Fußball, mit Hochdruck ein. Da am Totensonntag, 26. November, wiederum Spielruhe verordnet ist, so ist der Sonntag der letzte Spieltag im November. Er bringt nun folgende interessante Paarungen in der Dresdner Bezirksklasse:

Der Kampf um den 2. Tabellenplatz.

In Riesa wird eins der wichtigsten Spiele der Serie ausgetragen und zwar stehen sich zwei ehemalige Gaumeister

Riesaer Sportverein — Budissa Bautzen
(Meister v. Nordsachsen) (Meister d. Oberlausitz)

im Kampf gegenüber. Das Spiel hat für die Riesaer die allergrößte Bedeutung, da sich der Kampf nicht nur gegen die Bautzener richtet, sondern auch um Beibehaltung des 2. Tabellenplatzes, den der RSV. mit aller Zähigkeit verteidigen muß, will er im Kampf um den Meistertitel überhaupt noch ein Wörtchen mitreden. Budissa-Bautzen hat bisher mit wechselndem Erfolg gekämpft. Da liegen die Dinge fast ähnlich, wie bei den Riesaern. Gegen gute Gegner haben sie immer gut abgeschnitten, das beweist gutes Können! Die Riesaer werden deshalb wieder vor eine schwere Aufgabe gestellt, die zu lösen nicht so einfach sein wird. Wenn aber die RSV.-Mannschaft endlich einmal zusammenhält und das leidige Reden während des Spieles sein läßt, dann dürfte trotz des spielstarken Gegners ein Sieg herausspringen. — Anstoß des Spieles ist 2 Uhr am Bürgergarten.

Spiele der unteren Mannschaften des RSV.

RSV.-Reserve empfängt im Pflichtspiel vormittags 11.15 Uhr Nauwalde 2. Elf. Die Riesaer treten in folgender Besetzung an: Cieslack; Wiegand, Grumpelt; Sobe, Graf, Werner; Vogt, Beger, Häntel, Kraule, Schmidtgen.

RSV. 3. Elf fährt nach Gröditz und hat nachmittags 2 Uhr Gröditz 3. Elf als Gegner.

RSV.-Jugendabteilung.

Die 1. Jugend ist verbandsspielfrei, trägt dafür aber ein Rückspiel in Waldheim gegen Spielvereinigung aus. In Waldheim müssen sich die RSVer mächtig strecken, wenn sie einen Sieg davontragen wollen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Die 1. Knaben sind spielfrei, da das Spiel gegen Nickritz abgesetzt wurde.

Die 2. Knaben haben vorm. SC. Lommatzsch 1. Knaben zum Gegner.

Die anderen Spiele der Bezirksklasse.

Die Dresdner Sportfreunde müssen sich dem FC. Sportlust Zittau in Zittau stellen, wo sie mit einer besseren Leistung als in den letzten Spielen aufwarten müssen, wenn sie zu beiden Punkten kommen wollen. Ein Punktgewinn der Zittauer würde große Ueberraschung bedeuten.

Der Sportverein 08 Bischofswerda empfängt in Bischofswerda die Sportgesellschaft 1893 Dresden, die zur Zeit den 3. Tabellenplatz einnimmt. Trotzdem sind die Dresdner aber eine so unbeständige Mannschaft, daß man ihnen in Bischofswerda nicht ohne weiteres Siegeshoffnungen zusprechen kann.

Sportverein 06 tritt auf heimischem Gelände dem Sportklub Großröhrsdorf gegenüber. Beide Mannschaften zieren das Ende der Tabelle und haben Punktgewinne dringend nötig, so daß es bestimmt zu hartem Kampf kommen wird.

Der Tabellenführer VfB. Meißen wird in Meißen gegen die Dresdner Spielvereinigung knapp zum Siege kommen. Auf eigenem Platz werden die Meißner nicht so leichtfertig wieder einen Punkt abgeben.

Die Freiberger Sportfreunde sollten sich in Dresden knapp gegen den VfB. 03 Dresden zu behaupten wissen.

*

SV. Nickritz.

Kommenden Sonntag wird sich die 1. Elf des Lommatzscher Sport-Clubs vorstellen. Keine Mannschaft wird auch nur einen Punkt abgeben wollen, sodaß es zu einem flotten Kampfe kommen wird. Die Lommatzscher pflegen ein flottes Flügelspiel und werden der Nickritzer Hintermannschaft die Arbeit nicht leicht machen. Nickritz zeigte in letzter Zeit nicht die besten Leistungen und ließ es an dem nötigen Kampfgeist fehlen. Auch die Eigenbrödelei muß wegfallen, nur gemeinsame Arbeit führt zu Erfolgen. Zumal im Sturm müssen sich die Leute besser verstehen. Werden die Ruhen fleißig bedient, dann sollte es auch zu einem Siege reichen, allerdings wird sich Lommatzsch nicht so leicht bezwingen lassen, sodaß der Ausgang des Spieles noch ungewiß ist. Anstoß 14 Uhr. Schiedsrichter stellt RSV.

Die 2. Elf ist spielfrei.

Die Knaben spielen auf eigenem Platze 10.15 Uhr gegen RSV.-Knaben. Jedoch wird vom RSV. berichtet, daß auf Antrag desselben das Spiel abgesagt ist. Nickritz hat allerdings vom Bezirk noch keinen Bescheid, sodaß, falls derselbe nicht eingeht, die Elf antreten wird.

Abends treffen sich alle Sportler zum Kirmesball im Gasthof Jahnishausen. (Siehe Anzeige).

Handball im Riesaer Bezirk.

Nachdem an den letzten beiden Sonntagen der Handballbetrieb vollkommen ruhte, bringt der kommende Sonntag wieder äußerst wichtige Spiele, die für die Tabellenplätze der einzelnen Mannschaften von größter Wichtigkeit sind. Erstmalig in die Pflichtspiele greift der Riesaer Sportverein ein und man darf gespannt sein, wie er sich im ersten Jahre schlagen wird.

Die einzelnen Spiele sind:

Sportlust Riesa 1. gegen Dresdensia Dresden 1.

um 14.30 Uhr in der Gendarmerie-Kas., Schiri: Schneider-08 Meißen. Die Polizisten werden alle Anstrengungen machen, um endlich zu Punkten zu kommen, doch wird es auch diesmal von den Stürmerleistungen abhängen.

Tv. Gröba 1. — Polizeisportverein Meißen 1.

um 14.30 Uhr an der Uhlemannstraße, Schiri: Müller-Tv. Zeithain. Beide Mannschaften verloren knapp gegen den derzeitigen Staffelführer Atv. Riesa. Es wird einen harten Kampf um die Punkte geben, den die Sportler erst mit Schlußpfiff gewonnen haben dürften.

Riesaer Sportverein 1. — Tv. Riesa 1.

um 13 Uhr am Bürgergarten, Schiri: Saalbach-Reichsbahn Riesa. Spielstärke und Kampfesweise der Sportler ist vollkommen fremd, weshalb die Turner gut tun werden, das Spiel äußerst ernst zu nehmen, wenn sie die weitere Staffelführung behalten wollen. Wir rechnen mit einem knappen Siege der Turner.

Der RSV. bestreitet das Spiel mit folgender Elf:

Marx
Graf Thiele
Schubert Wittich Tenner
Zimmermann Kohl Voigt Jähnig Altner.

Tv. Zeithain 1. — Tv. Weida 1.

um 15 Uhr am Reichshof in Zeithain, Schiri: Grille-Tv. Röderau. Beide Mannschaften weisen 4 Minuspunkte auf, doch halten wir das Können der Weidaer für ausreichend, um als Sieger vom Platze zu gehen.

Tv. Priestewitz 1. — Tv. Röderau 1.

um 14.30 Uhr in Priestewitz, Schiri: Minkwitz-Atv. Großenhain. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften kann es leicht zu einem Unentschieden kommen.

Spielgemeinde Kötzschenbroda Frauen — Riesaer Sportverein Frauen

um 13.30 Uhr in Kötzschenbroda, Schiri: Tv. Coswig. Das Können der Riesaer müßte ausreichen, um zu weiteren Punkten zu kommen.

In der 3. Kreisklasse der Männer spielen:

um 10 Uhr: Frisch-Auf Meißen 2. — Reichsbahn Riesa 2.
um 10 Uhr: Allg. Tv. Riesa 2. — Sportlust Riesa 2.
um 13.30 Uhr: Tv. Gröba 2. — Tv. Weida 2. auf den Plätzen der erstgenannten Vereine.

Die Austragung des Ortsrivalen-Kampfes
Allg. Tv. Riesa 1. — Reichsbahn Riesa 1.
steht zur Stunde noch nicht fest.

Bd.

Vermischtes.

Durch Diebstähle eine Fabrik zum Erliegen gebracht. In den letzten Monaten wurden im Nordviertel der Stadt Eisen wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt, wobei von den Tätern Eisen, Kupfer, Rotguß, Blei usw. in größeren Mengen gestohlen wurden. Besonders arg und schändlich trieb es die Bande in einer kleineren Maschinenfabrik. Der Besitzer ist gewissermaßen ruiniert worden; er ist nicht mehr in der Lage, Arbeiten in seiner Fabrik verrichten zu lassen, da die Maschinen usw. von den Tätern zertrümmert und die Metallteile gestohlen wurden. Um z. B. ein Rotgußlager stehlen zu können, wofür die Bande beim Hehler 30 Pfennige erzielte, wurden Schalttafeln im Werte von 100 Mark zertrümmert. Nach eifriger Tätigkeit der Beamten des Einbruchskommissariats wurden sieben Einbrecher und Hehler ermittelt und festgenommen, die zum Teil schon wegen schweren Diebstahls erheblich vorbestraft sind.

60jähriger mißhandelt seine 81jährige Mutter. Ein trübes Familienleben enthüllte ein Prozeß, der Donnerstag von der 14. Strafkammer des Berliner Landgerichts gegen den 60jährigen Lackierer Konenna wegen Körperverletzung geführt wurde. Der Angeklagte lebte mit seiner 81jährigen Mutter zusammen und seit Weihnachten 1932 gab es im Hause heftige Auseinandersetzungen zwischen den beiden, weil die Mutter infolge ihres hohen Alters und ihrer Gebrechlichkeit unsauber gewesen sein soll. Am 15. August ds. Js. mißhandelte der Angeklagte die Mutter in rohester Weise. Als man beim Abendessen saß und die Mutter es ablehnte, noch ein Stück Brot zu essen, brüllte der Angeklagte sie laut an, hielt ihr die Nase zu und schob ihr mit Gewalt ein großes Stück hartes Brot in den Mund, so daß die Alte nahe am Ersticken war. Damit nicht genug, versetzte er der Mutter in rohester Weise noch einige Schläge mit der Faust auf den Kopf. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Auguste hat unrecht. Auguste war Hausangestellte in der Familie eines Juristen. Eines Tages erhielt sie den Auftrag, das Fahrrad der Haustochter zu reinigen. Mag es falscher Stolz, mag Auguste die Arbeit zu erniedrigend gewesen sein, auf jeden Fall lehnte sie das Putzen des Fahrrades trotz mehrfacher Warnung, wenn sie nicht — — dann würde sie fristlos entlassen werden, ab. Das dicke Ende, die Entlassung, folgte bald. Auguste verlangte nun am Kölner Arbeitsgericht Kündigungsentschädigung. Sie vertrat den Standpunkt, daß sie es nicht nötig habe, ein Fahrrad zu reinigen. Der Richter mußte die Klägerin belehren, daß sie alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten zu verrichten habe, die man ihr billigerweise zumuten könne und dazu gehöre auch das Reinigen des Fahrrades eines Familienmitgliedes. Ein teures Lehrgeld für Auguste; die Klage wurde kostenfällig abgewiesen.

Geschäftliches.

Wer ist widerstandsfähiger? Es ist festgestellt worden, daß das sogenannte stärkere Geschlecht mehr unter Erkältungskrankheiten zu leiden hat als Frauen und Mädchen. Die Annahme, Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh seien also mehr für das sogenannte schwächere Geschlecht nötig, ist demnach falsch und widerlegt. Auch das Rauchen schützt nicht gegen Erkältungskrankheiten. Dagegen schützen die echten Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen" in hervorragender Weise gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.

SLUB
Wir führen Wissen.